



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

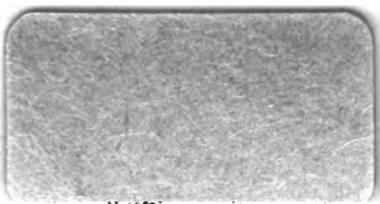
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

PT  
1126  
N4  
no. 16-17  
1879

UNIVERSITY OF VIRGINIA LIBRARY



X030375676



PT  
1126  
.N4  
no 1611  
1879

No. 16 u. 17.

Preis: 1 Mkr. 90 Pf.

**Neudrucke deutscher Litteraturwerke**  
des XVI. und XVII. Jahrhunderts.

---

# Niederdeutsche Scherzgedichte

von

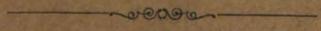
**Johann Lauremberg.**

1652.

Mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar

von

**Wilhelm Braune.**



Halle a/S.

Max Niemeyer.

1879.

# Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts

herausgegeben von Prof. Dr. **W. Braune** in Heidelberg.  
Nr. 1—206 à 60 Pf.

1. Martin Opitz, Buch von der deutschen Poeterei. (1624.)
2. Johann Fischart, Aller Praktik Grossmutter. (1572.) — 3. Andreas Gryphius, Horribilicribrifax. Scherzspiel. (1663.) — 4. M. Luther, Den christl. Adel deutscher Nation. (1520.) — 5. Johann Fischart, Die Flöh haz. (1573.) — 6. Andreas Gryphius, Peter Squenz. Schimpfspiel. (1663.) — 7—8. Das Volksbuch vom Doctor Faust. (1587.) — 9. J. Schupp, Der Freund in der Not. (1657.) — 10—11. Lazarus Sandræ Delitiæ historicæ et poeticæ. (1618.) — 12—14. Christian Weise, Die drei ärgsten Erznarren. (1673.) — 15. J. W. Zinkgref, Auserles. Gedichte deutsch. Poeten. (1624.) — 16—17. Joh. Lauremberg, Niederdeutsche Scherzgedichte. (1652). Mit Einl., Anm. u. Glossar von W. Braune.
18. M. Luther, Sendbrief an Leo X. Drei Reformationsschriften aus dem Jahre (1520.) — 19—25. H. J. Chr. v. Grimmelshausen, Der abenteuerliche Simplicissimus. Abdr. d. ältesten Originalausgabe. (1639.)
- 26—27. Hans Sachs, Fastnachtspiele, hersg. von E. Goetze. 1.
28. M. Luther, Wider Hans Worst. (1541.) — 29. Hans Sachs, Der hürnen Seufrid, Tragoedie in 7 Acten. — 30. Burk. Waldis, Der lorene Sohn, Fastnachtspiel. (1527.) — Ergänzungsheft dazu: Burk. Waldis v. G. Milchsack. 31—32. Hans Sachs, Fastnachtspiele 1. von E. Goetze. 2. — 33. Barth. Krüger, Hans Clawerts Werck Historien. (1587.) — 34—35. Caspar Scheidt, Friedrich Dedekinds bianus. (1551.) — 36. M. Hayneccius, Hans Pfriem od. Meister zu Kom. (1582.) — 37—38. Andreas Gryphius, Sonn- und Feiertags Sonette. (1639 u. 1663.) Hersg. von Dr. Heinrich Welti. — 39—40. Hans Sachs, Fastnachtspiele, hersg. von E. Goetze. 3. — 41. Das Erntedank Judenspiel. Hersg. von K. von Amira. — 42—43. Hans Sachs, Fastnachtspiele, hersg. von E. Goetze. 4. — 44—47. Gedichte d. Königsberger Dichterkreises aus Heinr. Alberts Arien u. musikal. Kürbshütte (1650) hersg. von L. H. Fischer. — 48. Heinrich Albert, Musikbegebenheiten zu den Gedichten des Königsberger Dichterkreises hersg. von E. Eitner. — 49. Burk. Waldis, Streitgedichte gegen Herzog Heinrich Jüngern v. Braunschweig. Hersg. von Friedrich Koldewey. — 50. M. Luther, Von d. Winkelmesse u. Pfaffenweihe. (1533.) — 51—52. Hans Sachs, Fastnachtspiele, hersg. von E. Goetze. 5. — 53—54. M. Fischart, Der Eislebische christl. Ritter. (1613.) — 55—56. Till Eulenspiegel. (1515.) Hersg. von Hermann Knust. — 57—58. Chr. R. Schelmuffsky. (1696—1697.) — 59. Schelmuffsky. Abdr. der Fassung 1696. — 60—61. Hans Sachs, Fastnachtspiele, hersg. von E. Goetze. 6. — 62. Ein schöner Dialogus von M. Luther und des heiligen Vaters über die schickten Botschaft aus der Hölle. (1523.) — 63—64. Hans Sachs, Fastnachtspiele, hersg. von E. Goetze. 7. (Schluss.) — 65—71. J. Fischarts Geschichtklitterung (Gargantua). 1575. 1582. 1590. B.

# Niederdeutsche Scherzgedichte

von

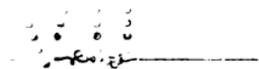
**Johann Lauremberg.** 1590-1658

1652.

Mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar

von

**Wilhelm Braune.**



**Halle a/S.**

**Max Niemeyer.**

1879.

PT  
1126  
N 4  
~~627559~~  
no. 16-17  
1879

UV

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts  
No. 16. u. 17.

## V o r w o r t .

Eine neue Ausgabe der niederdeutschen Scherzgedichte des Johann Lauremberg in ihrer ursprünglichen Gestalt wird den Freunden der deutschen Litteratur und der niederdeutschen Sprache ohne Zweifel willkommen sein, da die Lappenbergsche Ausgabe, welche die originale Form verändert hat, auch durch ihre Veröffentlichung im Stuttgarter Litterarischen Verein nur einem kleinen Kreise zugänglich geworden ist. Als es nun galt den Text der Scherzgedichte für die Sammlung der Neudrucke herzustellen, machten sich mir gewichtige Bedenken geltend, ob es richtig sei, denselben ohne weitere Zutaten, als die bei den übrigen Heften beigegebenen, hinausgehen zu lassen. Denn einmal bieten die Gedichte, selbst für den niederdeutsch redenden, durch veraltete Ausdrücke und besonders durch sachliche Beziehungen so manche Schwierigkeiten, dass bei einem blossen Textabdrucke ein volles Verständniss nicht zu erzielen und eine Zuhilfenahme der Lappenbergschen Ausgabe nötig gewesen wäre. Sodann aber ist nach Lappenberg von anderen Seiten für die Erklärung förderliches geleistet worden, was so gut wie verloren wäre, wenn es nicht in einer neuen Ausgabe seine Stelle hätte finden können. Deshalb entschloss ich mich, die nötigen Erläuterungen in Form eines Glossars dem Texte beizugeben. In dieses ist tunlichst alles aufgenommen worden, was in Anknüpfung an ein bestimmtes Wort erörtert werden konnte. Nur Besprechungen einzelner Stellen, die sich nicht füglich ins Glossar schicken wollten,

habe ich in die Form von Anmerkungen gebracht. Auf diese Weise glaube ich alles wesentliche in kürzester Fassung zusammengestellt zu haben. Dieses aus den Erläuterungen von Dedekind, Lappenberg, Müller und Latendorf heraus zu sichten, war meine hauptsächliche Aufgabe.

Das Glossar ist kein vollständiges Wort- und Stellenverzeichniss. Weggelassen sind alle Wörter, welche, nach Anwendung der bekanntesten Lautregeln, in der nhd. Schriftsprache in gleicher Form und Bedeutung vorhanden sind. Einige Ausnahmen hiervon, durch irgend eine Nebenrück-sicht veranlasst, werden niemanden stören.

Bei den aufgenommenen Wörtern dagegen war ich bestrebt, so weit sie dem nhd. Sprachbewusstsein fremd sind, dieselben durch Vergleichung der nächstverwanten Sprachen in ihrer Verbreitung vorzuführen, und unter Anlehnung an Schiller-Lübbens Wörterbuch ihr Alter auf niederdeutschem Sprachgebiete zu bezeugen. Bei der Bedeutungsangabe habe ich stets die Grundbedeutung, so weit sie aus dem älteren Vorkommen des Worts zu erreichen war, vorangestellt und daraus die für L. gültige entwickelt. Dieses Bestreben brachte es mit sich, dass einige Wörter, die ihrem Ursprunge oder ihrer Bedeutungsgeschichte nach unklar oder gemeiniglich falsch aufgefasst waren, etwas ausführlicher erörtert werden mussten.

Den Königl. bez. Herzogl. Bibliotheken zu Kopenhagen, Berlin und Wolfenbüttel, so wie Herrn Professor R. Hildebrand hier, welche mich durch Darleihung der alten Drucke in liberalster Weise unterstützt haben, sage ich hierfür meinen ergebensten Dank.

Leipzig, im September 1879.

Wilhelm Braune.

## Einleitung.

Johann Lauremberg\*) wurde in Rostock am 26. Februar 1590 geboren.\*\*) Sein Vater war der Professor der Medicin Wilhelm Lauremberg. Nach ihm nennt er sich auf dem Titel der Scherzgedichte Willmsen, sowie er auch auf dem Titel seines 1622 erschienenen Antiquarius 'Guilielmi filius' heisst (Jani Guilielmi F. Laurenbergj Antiquarius). Der ältere Bruder Peter Lauremberg (geb. 1685) machte sich durch seine 1637 in Rostock erschienene Sammlung von Anekdoten aus der alten Welt 'Acerra philologica' bekannt, welche auch für unsern Dichter vielfach Quelle von Beziehungen auf das classische Altertum wurde.

Johann Lauremberg studirte in seiner Vaterstadt Rostock seit 1608, wurde am 8. November 1610 daselbst zum Magister promovirt und begab sich 1612 auf Reisen. Er hielt sich in Holland, England, Frankreich und Italien auf, wurde 1616 in Rheims Doctor der Medicin und kehrte 1618 nach Rostock zurück; dort wurde er im selben Jahre zum Professor poeseos ernannt, welches Amt er bis 1623 bekleidete, wo er vom Könige von Dänemark an die neugestiftete deutsche Universität zu Soroe in Seeland als Professor der Mathematik berufen wurde. In diesem Amte blieb er bis zu seinem am 28. Februar 1658 erfolgten Tode.\*\*\*)

Die litterarische Tätigkeit Laurembergs war eine sehr

---

\*) Der Name erscheint auf den Titeln einiger Bücher auch als Laurenberg.

\*\*\*) Tag und Jahr wird von Nyerup und Kraft, Almindeligt Litteraturlæxicon (Kopenhagen 1820 s. 338) bestimmt angegeben.

\*\*\*) Ausführlich behandelt Lp. die biographischen Einzelheiten, wozu man die Bemerkungen von Müller S. 5 ff. vergleiche.

mannigfaltige und vielseitige. Er schrieb eine Anzahl mathematischer Werke, theils wissenschaftlicher, theils paedagogischer Natur, deren Titel und Inhalt Lp. S. 183 ff. verzeichnet; — als Professor in Rostock bearbeitete er eine sehr geschätzte Karte von Meklenburg und von Rostock; in das Gebiet der classischen Philologie gehört sein *Antiquarius*, welcher 1622 zu Lyon erschien, eine Art Reallexicon, in dem aber zugleich auch veraltete Wörter und Redensarten erläutert werden; erst nach seinem Tode 1660 wurde zu Amsterdam seine *Graccia antiqua* gedruckt, welche später Gronovius im 4. Bande seines Thesaurus wieder zum Abdruck brachte.

Ganz besonders aber widmete er der Poesie seine Zuneigung. Zuerst machte er lateinische Verse: schon im Jahre 1610 veröffentlichte er ausser einem Gelegenheitsgedichte eine lateinische Tragoedie in vier Acten *Pompejus Magnus*, welche zwar von grosser Formengewandtheit zeugt, aber ihrem poetischen Werte nach nicht sehr hoch zu stellen ist. Eine Analyse davon gibt Lappenberg. Ausserdem verfasste er noch mehrere lateinische Gelegenheitsgedichte, und sogar ein griechisches: *Κυρκis πλεουσα* (1618).

Die wertvollsten seiner lateinischen Gedichte sind die *Satyra* (1630) und die *querimonia Daphnorini* (1657 ?), welche von Lp. im ersten Anhang vollständig zum Abdruck gebracht worden sind. Besonders in der satyra zeigt er schon die Vorzüge, die sich später in seinen Scherzgedichten völlig ausbildeten. Auch der Gegenstand ist schon derselbe. Die Modetorheiten, Franzosensucht, das feile Gelegenheitspoetenwesen und andere Verkehrtheiten der Zeit werden in ernster Absicht, aber mit treffenden Witz und zugleich in humorvoller Weise gegeisselt. — Der volle Titel ist: *Satyra, quæ rerum bonarum abusus, et vitia quaedam seculi perstringuntur. Anno MDCXXX.* Sie besteht aus 465 Hexametern.

Zweimal ist Lauremberg als Dichter hochdeutscher Schauspiele aufgetreten, 1634 zur Feyer der Vermählung des Prinzen Christian von Dänemark und 1655 zur Huldigungsfeier des Kronprinzen Christian, beide in Kopenhagen aufgeführt und gedruckt. Die hochdeutsche Sprache war des Dichters Element nicht. Er bewegte sich hier lediglich in den Spuren der gelehrten hochdeutschen Poeten der Opitzischen Richtung.

Das erste Mal 1634 (gedruckt 1635) trat er gleich mit zwei Stücken auf: 'Zwo Comoedien, darinnen fürgestellt I. Wie Aquilo, der Regent Mitternächtigen Länder, die Edle Princessin Orithyjam heimführet: II. Wie die Harpyiae von zweien Septentrionalischen Helden verjaget und König Phineus entlediget wird'. Die Comoedien sind in Prosa, mit eingelegten Liedern, darunter zwei von Opitz und Flemming. Bemerkenswert aber ist es, dass L. niedrigkomische Bauernscenen in niederdeutscher Sprache eingelegt hat, indem er damit sich an eine in Niederdeutschland vielfach geübte Sitte anschloss, welche er aus den meklenburgischen Schulcomoedien (vgl. Goedeke I, 332 ff.) und vielleicht auch aus den Dramen des Herzogs Heinrich Julius kennen konnte.

Das zweite Mal (1655) lieferte er ein Schauspiel in hochdeutschen Versen: 'Musicalisch Schauspiel, darinn vorgestellt werden die Geschichte Arions'. Auch dieses Stück wird seinem poetischen Werte nach von Lappenberg abfällig beurteilt.

### Die Scherzgedichte.

Den Höhepunkt erreichte Laurembergs dichterisches Schaffen erst, als er sich ganz auf vaterländischen Boden stellte und mit dem Gebrauche seiner niederdeutschen Muttersprache auch die Freiheit der Bewegung und Beherrschung des Stoffs sich zu eigen machte, welche allein lebenskräftige Gebilde hervorzubringen vermag.

Lauremberg war 62 Jahr alt, als er (1652) seine vier Scherzgedichte veröffentlichte. Auch ihrer Entstehung nach fallen sie in dieselbe Zeit: sie sind eine Erholung seines Greisenalters nach mühevoller Lebensarbeit, wie er diess selbst im Beschluss (v. 1 ff. und v. 71 ff.) etwaigen Tadlern gegenüber bekennt. Als Abfassungszeit können wir mit Sicherheit das Jahr 1651 bezeichnen: er spielt auf grosse Ueberschwemmungen an, welche sich in diesem Jahre zutragen (vgl. Anm. zu III, 420), und sagt ausserdem (I, 128), dass er nun schon seit 40 Jahren so manchen Bogen vollgeschrieben habe. Gerade im Jahre 1611 war seine erste wissenschaftliche Arbeit, eine Ausgabe der Schrift des Proclus de Sphaera, erschienen, während sein erstes poeti-

ches Werk, das Drama Pompejus, 1610 veröffentlicht wurde. An einer andern Stelle (I, 307) spricht er von seinen vor vierzig Jahren unternommenen Reisen ins Ausland. Da er 1612 auf Reisen ging, würde diess, genau gerechnet, grade das Erscheinungsjahr der Scherzgedichte, 1652, ergeben, aber auch mit 1651 liesse es sich, als ungefähre Angabe, wol vereinigen.

Der Inhalt der Scherzgedichte bewegt sich in einer einheitlichen Richtung. Die Unzufriedenheit mit dem Verlassen der deutschen Vätersitte in Lebensgewohnheiten, Kleidung und Sprache spricht sich überall aus; insbesondere wird die Abhängigkeit vom Auslande und die Nachahmung der Franzosen bitter getadelt. Letzteres ist vornehmlich der Inhalt der drei ersten Satiren, während die vierte, ausgehend von einer Verspottung der damals bedenklich wuchernden feilen Gelegenheitsdichterei und des poetischen Schwulstes in eine begeisterte Lobrede auf die niederdeutsche Muttersprache ausläuft, die als Erbe der Väter gegenüber dem Hochdeutschen hochzuhalten empfohlen wird. Der beredeste Anwalt für die niederdeutsche Sprache sind aber die Scherzgedichte selbst. Wie zweihundert Jahre später sein Landsmann F. Reuter durch seine Werke mehr als alle theoretischen Auseinandersetzungen für die niederdeutsche Sprache gewirkt hat, so hat auch Lauremberg durch seine Gedichte der Muttersprache ein vollgültiges Zeugniß ausgestellt. Grade die Abfassung in niederdeutscher Sprache war eine wesentliche Bedingung des Gelingens: nur in ihr konnte der Dichter seinen volksmässigen Humor in naiv gemüthlicher Weise entfalten: hier war ein natürlicher Ausdruck möglich, während die hochdeutsche Dichtersprache jener Zeit nur gespreizt und mit hochtrabenden Redefloskeln einher zu schreiten gelernt hatte. Doch wäre es mit der Sprache allein nicht getan gewesen. Lauremberg besass auch eine wirklich dichterische Anschauung, welche es ihm ermöglichte, lebendige Gestalten vorzuführen. Wengleich seine Absicht eine durchaus ernste ist und auf sittlich tüchtiger Grundlage ruht, so verfällt er doch nicht in den Ton eines langweiligen, keifenden Moralpredigers: vielmehr wird er immer gegenständiglich, unterlässt es nicht überall concrete Fälle vor-

zuführen und allerhand Geschichtchen und Schnurren einzuflechten. Die Personen schildert er dabei mit vollem Behagen, so dass man ihm die eigene Freude daran anmerkt, er ist reich an volkstümlich drolligen Gleichnissen, Redensarten und Witzworten, ja selbst wo Beziehungen auf das classische Altertum eingestreut werden, geschieht diess nicht in anspruchsvoll gelehrter Weise, sondern dem heitern und humorvollem Tone des ganzen entsprechend. Ganz im Gegensatz zu seinen Zeitgenossen, die über die Formen der Poesie den Inhalt vergassen, behandelt er bei seiner Durchdringung des Stoffs die Form mit vornehmer Gleichgültigkeit. Sein Vers ist zwar der Grundlage nach Alexandriner, aber er weicht je nach Belieben in kürzere Versformen, ja gradezu in die altvolksmässigen vierhebigen Reimpaare aus. Er selbst weiss darüber (IV, 430 ff.) gar ergötzlich zu scherzen und seine freie Versbehandlung gegenüber den gelehrten Criticis in Schutz zu nehmen.

Wenn wir daher Laurembergs Scherzgedichte zu den besten Satiren rechnen müssen, welche überhaupt die Geschichte der deutschen Litteratur zu verzeichnen hat, so ist vielleicht nur das zu bedauern, dass heutzutage ihre allgemeinste Verbreitung in etwas durch den Umstand verhindert werden dürfte, dass L. in seiner Eigenschaft als komischer Dichter einem weniger feinfühligen Jahrhunderte Scherze zumuten konnte aus Gebieten, die jetzt durchaus nicht mehr als litteraturfähig gelten. Wir dürfen deshalb nicht, von unserem jetzigen Standpunkte ausgehend, den alten würdigen Jugendlehrer Lauremberg als unsittlich hinstellen. Man braucht nur die gleichzeitigen Lustspiele von Gryphius und selbst die für die Jugend bestimmten Schulcomödien Christian Weises zu kennen, um sich zu vergegenwärtigen, dass dem possenhaften Genre für die Auswahl seiner Spässe damals noch ein weiterer Spielraum gelassen war als heute, wo die Possen-Komik oft genug und gewiss nicht zum Vorteil der Sittlichkeit Dinge eindeutig anspielend verhüllt, die man damals noch in naiver Weise aussprach und belachte. Es ist daher nicht zu befürchten, dass der Litteraturkenner sich durch derartige moderne Scrupel in der Schätzung unseres Lauremberg beirren lassen werde.

Im folgenden gebe ich die nötigen Notizen zur Geschichte der Ueberlieferung und Erklärung der Scherzgedichte.

### A. Alte Ausgaben.\*)

#### 1. Drucke aus Dänemark.

A. 1652. (bei Lappenberg 1). In Dänemark (Kopenhagen od. Soroe?) gedruckt.  $6\frac{1}{8}$  Bogen 8°: Titel und 1. Blatt (Sign. Aij), sodann 94 gezählte Seiten. Diese Ausgabe wird in unserem Neudruck reproducirt, das Titelblatt ist auf S. 1 nachgeahmt. In zwei Exemplaren vorhanden auf der K. Bibliothek zu Kopenhagen.

α. 1653.\* (bei Lp. 2). Ein zweiter dänischer Druck, welcher in Seitenzahl, Typen und Verzierungen vollständig mit dem vorigen stimmt, also ein in derselben Druckerei veranstalteter Abdruck von A. Nur auf der Kopenhagener K. Bibliothek vorhanden. Vgl. Lp. S. 195. 96.

#### 2. Deutsche Drucke (ohne Anhang).

β. 1652. (bei Lp. 1\*). Ein in Deutschland, vielleicht in Rostock, veranstalteter Nachdruck von A, in der Seitenzahl und selbst dem Inhalte der Seiten genau dazu stimmend. Auch das Titelblatt ist dem von A völlig gleich, ausser z. 13  $\text{ᚼanᚿ}$  β =  $\text{ᚼanᚿ}$  A. — Exemplar auf der Königlichen Bibliothek in Berlin.

γ. 1653. Lappenberg unbekannter Druck, welcher zuerst von Müller S. 12 beschrieben wurde und auf der Wolfenbüttler Bibliothek befindlich ist. Titel und Blatt 1 (Inhalt) unpaginirt, sodann 92 gezählte Seiten. Der Titel stimmt genau mit β (auch in  $\text{ᚼanᚿ}$ ). Unter dem Verfassernamen steht aber noch der Vers:

$\text{Rōp mᚿ und liᚿ mᚿ,$   
 $\text{Rōwt ᚿᚿ so frith mᚿ,$   
 $\text{Edder idᚿ beᚿale ᚿᚿ.}$

---

\*) Bei der Aufzählung der Ausgaben verweise ich auf die ausführlicheren Beschreibungen von Lappenberg (S. 193—204) zu denen ich jedoch einige Ergänzungen hinzufüge. Die mit \* bezeichneten Ausgaben habe ich nicht selbst benutzt.

Dieser Vers befindet sich ausserdem auf den Titelblättern der Ausgaben  $\varepsilon \zeta \eta$ .

Der Druck  $\gamma$  ist also der von Petersen (Lp. S. 196) erwähnte des Jahres 1653 (nicht  $\alpha$ ).

$\delta$ . 1654. (= 3 Lp.) Das 4. Scherzgedicht ist in Dede-kinds hochdeutscher Uebersetzung (s. unten S. XIII) unüber-setzt in der Originalfassung abgedruckt.

$\varepsilon$ . 1655. (= 4 Lp.) Stimmt mit  $\gamma$  in Titel und Seitenzahl überein und ist überhaupt ein getreuer Abdruck aus  $\gamma$ . Von mir benutzt in den Exemplaren der Berliner und Wolfen-büttler Bibliothek. Ausführliche Beschreibung bei Lp. S. 197.

$\zeta$ . 1670. (= 5 Lp.) Bisher nicht nachgewiesener Druck. Ein Exemplar befindet sich im Besitz des Herrn Professor R. Hildebrand hierselbst. Titel: Beer | Scherz-Gedichte | I. Van der Minschen izigem | Wandel und Maneeren. | II. Van Almo-bischer Kleber- | Dracht. | III. Van vormengder Sprake, | und Titeln. | IV. Van Poësie und Rym Ge- | dichten. | In Nedderdütsch ge- rimet | dörch | Hans Willmsen L. Rost. | Rdy my und liz my, Rdywt dy so frith my | Edder id bethale dy. | (Strich) | Gebrücket im Jahr M. DC. LXX. — Titelblatt, ein unpaginirtes Blatt (In- holdt) und 92 gezählte Seiten 8°. Der Druckort ist jeden- falls nicht Kopenhagen, sondern ein deutscher Ort.

$\eta$ . 1682.\* (= 6 Lp.). Der Beschreibung nach, welche Lp. S. 198 nach Schröter gibt, dem vorigen ganz ähnlicher Druck. Ich vermag kein Exemplar desselben nachzuweisen.

$\theta$ . (vor 1700. = 7 Lp.). An Umfang den vorigen gleich: 2 Blätter und 92 gezählte Seiten. Der Titel ist jedoch etwas erweitert: De nye poleerte | Utiopische | Boddes-Büdel. | Ent- worpen in beer | Scherz-Gedichte | I. | Van der Minschen izigem vor | borbenen Wandel unde Maneeren. | II. | Van Almobischer Kleber-Dracht. | III. | Van vormengder Sprake, unde | Titeln. | IV. | Van Poësie unde Rym-Gedich- | ten. | In Nedderdütsch ge- rymet | dörch | Hans Willmsen L. Rost. | (Strich) | Gebrücket in biesem izigen Jahr. Exemplar in der Königl. Bibliothek zu Berlin.

### 3. Ausgaben mit Anhang.

Die folgenden Drucke haben sämtlich als Anhang eine Anzahl niederdeutscher Gedichte, welche von manchen (so-

gar von J. Grimm) auch dem Lauremberg zugeschrieben wurden. Dieselben sind jedoch späteren Ursprungs und werden auch auf den Titeln deutlich von den Laurembergschen Scherzgedichten geschieden, die im Gegensatz dazu überall als die 'alten berühmten' Scherzgedichte bezeichnet werden. Die meisten dieser Ausgaben sind Rachels satyrischen Gedichten angehängt. Nur von der ersten gebe ich eine ausgeführtere Beschreibung.

ι. 1700 (= 8 Lp.). Haupttitel: JOACHIMI RACHELII | LONDINENSIS, | Neu-verbesserte Teutsche | X. Satyrische | Gedichte | Demo beghgefüget, | LAUREMBERGII | Scherz Gedichte | Samt einem Anhang | Etlicher in dieser Zeit neu heraus- | gekommener Nieder-Sächsischen | Teutschen Versen, | Vor die Liebhaber der edlen Poësie, von | neuen wiederum aufgelegt und | gedrucket. | (Strich) BREMEN, | Bey Johann Besseln, C. E. Hochw. | Rath's Buchdruckern. 1700. — 12°.

Es folgen zunächst Rachels Satyrische Gedichte auf 168 gezählten Seiten. Sodann (mit selbständiger Signatur und Paginierung) Titel: De veer Iſde berōmede | Scherz Gedichte | Als erstlick: | Van der Minschen ihigem ver- | dorbenen Wandel unde Ma- | neeren. | II. Van Amobischer Kleber- | Dracht. | III. Van vermengder Sprache, | unde Titeln. | IV. Van Poësie unde Rym-Ge- | dichten. | Met eenen Anhang van etlick in | düssen Tyden nyen ingeschlekenen | Mißbrüden. | (Blumenstück) | Gedrucket im Jahr 1700. S. 1—105 Lauremberg, S. 106—144 Anhang; vgl. Lp. 199 f. — M. s. 13. — Von mir ist das Exemplar der Wolfenbüttler Bibliothek benutzt worden.

κ. 1707\* (= Lp. 9). Diese von Lp. nicht gesehene Ausgabe ist von Müller s. 13 beschrieben. Sie ist in der Tat (vgl. Lp. 200) nur Titelaufgabe der vorigen, während die voranstehenden Rachelischen Gedichte ein neuer Druck sind.

λ. o. J.\* (= Lp. 10). Mit Rachels sat. Gedichten. Vgl. Lp. S. 200.

μ. o. J. (= Lp. 11). Auf dem Haupttitel steht am Schluss: Zum vierten mahl aufgelegt, und vor die Liebhaber der edlen Poësie Gedruckt zu Freyburg im Hopfen-Saß. Vgl. Lp. 201.

Von dieser Ausgabe liegt mir ein vollständiges Exemplar (Rachel u. Lauremberg) vor, der Wolfenbüttler Bibliothek

gehörig. Die Laurembergschen Scherzgedichte sind aber in diesem Drucke auch separat veröbereitet; ich kenne ein Exemplar in Wolfenbüttel, und ein anderes im Besitze des Herrn Professor Hildebrand hieselbst.

v. o. J. (= 12. 13 Lp.). Dieser Druck schliesst sich an den vorigen an (zum fünften mahl aufgelegt . . . zu Freiburg im Hopffensack). Auch hier gibt es vollständige Exemplare (Rachel u. L.; diese bezeichnet Lp. mit 12) und Separatexemplare von Lauremberg (= Lp. 13). Ich benutzte eines der letzteren aus der Königl. Bibl. in Berlin. Vgl. Lp. 202. 203.

ξ. 1750. = (Lp. 14). Diese Ausgabe erscheint (seit ι) zuerst wieder als Einzeldruck, ohne Rachels Satiren; sie soll zu Kassel gedruckt sein, vgl. Lp. 203. — Ein Exemplar in der Universitätsbibliothek zu Leipzig.

ο. 1800.\* (= Lp. 15?). Diese Lp. zweifelhafte Ausgabe ist genau beschrieben von Müller 13f. Der Titel ist nach M.: ‘Veer berömede | Spas-Gedichtge | ut dem | säbenteinden Jahrhundert | mit | eenem Bydrag | van etliken in düssen Tyden nyen ingeschlekenen | Missbrücken, und Klage över die jtzige verkehrde | Weld, und sunderlyk över des leven | Fryens Möhseligkeit. | Hamborg 1800.

## B. Alte Uebersetzungen.

1) Eine dänische Uebersetzung wurde schon 1652, also unmittelbar nach dem Erscheinen des Originals verfertigt. Sie erschien unter den Titel: ‘Fire Skjæmte-Digte . . . Udi god gammel Nøddersaxisk rimet ved Hans Willmsen L. Rost. og nu fordansket. Prentet i Aar MDCLII. Weiteres über diese Uebersetzung und Nachweisungen über die Einwirkung Laurembergs auf die dänische Litteratur s. bei Lp. S. 194f.

2) Die hochdeutsche Uebersetzung von Constantin Christian Dedekind in Dresden (vgl. über ihn Goedeke II, 486) erschien 1654. Lp. S. 198.

Titel: Bier | ~~SEHENZ-GEDEHTE~~ | zu | lustiger Zeitver-  
treibung | auß | Nidersächsischer Abfassung | gehöochdeutschet | von  
| Der Dichtkunst Liebhabern. | IM Jahr aLß hIer DIE ELbe fLoffe. |

Wer Sachen schreiben wil die wohlabgängig sein  
 der bringe nuhr fein viel zu lachen mit hinein:  
 Herr Käufer, kuffe Dühr, zu lesen, dise Sachen,  
 sie werden Dühr gewiß viel Nuzz und lachens machen.  
 (Kleeblatt) | Gedruft im obigen Jahre.

Der Druckort ist ohne Zweifel Dresden. Auch die Verfasserschaft Dedekinds scheint unzweifelhaft zu sein. Im selben Jahre veröffentlichte er mit seinem Namen in Dresden eine Uebersetzung aus dem Holländischen, J. Katsens Aeltern Spiegel, welcher in dem von mir benutzten Exemplare der Berliner K. Bibl. mit der Uebersetzung von Lauremberg zusammengebunden ist. Beide Werke haben ganz dieselbe nach Zesenschen Principien geregelte Orthographie.

Dedekind hat den Inhalt, die 3 ersten Scherzgedichte und den Beschluss übersetzt. Die Uebersetzung ist ziemlich frei, mannigfache Fehler und Misverständnisse sind mit untergelaufen, und überhaupt hat die naive Darstellungsart Laurembergs durch das steife hochdeutsche Gewand ihren Character völlig verloren. — Das vierte Scherzgedicht hielt Ded. seinem Inhalte nach für unübersetzbar, weil darin von einem Hochdeutschen und einem Niederdeutschen über die Vorzüge ihrer Sprachen gestritten werde. Deshalb druckt er es im Originaltexte ab.

Dedekind benutzte als Vorlage sowohl für die Uebersetzung als für den Nachdruck des 4. Scherzgedichts den im Jahre vorher erschienenen Druck  $\gamma$  (nicht  $\beta$ , wie Lp. S. 197 angibt). Das lässt sich aus vielfachen Uebereinstimmungen evident nachweisen.

Nach dem 'Beschluss zum Leser' fügt Ded. auf 32 unpaginierten Blättern 8°. noch hinzu: Erklärende Anmerkungen, Teils dunkeler Sachen. 1654. Die Anmerkungen sind zwar etwas weitschweifig, geben aber doch manche brauchbare Nachweisungen. So hat schon Ded. vielfach auf die *Acerra philologica* des Peter Lauremberg als Quelle des Dichters für Beziehungen auf das klassische Altertum hingewiesen. — Die Anmerkungen, soweit sie noch jetzt benutzbares bieten, sind von Lp. und mir zur Erklärung herangezogen worden.

### C. Lappenbergs Ausgabe und neuere Arbeiten über Lauremberg.

Als 58. Publication des Litterarischen Vereins in Stuttgart erschien:

Scherzgedichte von Johann Lauremberg herausgegeben von J. M. Lappenberg. Stuttgart 1861.

Diese Ausgabe enthält: a) Text der Scherzgedichte unter Zugrundelegung von A. S. 1—76. b) Erster Anhang. Lateinische Gedichte von Lauremberg. S. 77—97. c) Zweiter Anhang. Niederdeutsche Satyrische und Hochzeitsgedichte. S. 99—151. (Elf niederdeutsche Gedichte, meist Hochzeitscarmina, von welchen neun sich schon in den Anhängen der dritten Klasse der Laurembergdrucke finden: zwei dagegen, und zwar die ältesten, von 1636 u. 1656 hat Lp. aus Hamburger Einzeldruckten hinzugefügt. Vgl. S. 204—208.) d) Von des Joh. Lauremberg Leben und Schriften S. 153—208. e) Vom Plane dieser Ausgabe S. 209—211. f) Lesarten und Anmerkungen S. 211—268. g) Wörterbuch und Namenregister S. 269—316. h) Nachtrag S. 317—320.

Lappenbergs Ausgabe hat für sachliche Erläuterung und für die Kenntniss von Laurembergs Leben und Schriften grundlegendes geleistet; die mannigfachen Irrtümer, die über L. im Gange waren und denen selbst Jacob Grimm in seinem Aufsätze über Lauremberg (Germ. II, 298—305) sich nicht hatte entziehen können, sind hier durch sorgfältige Quellenstudien beseitigt, und so für weitere Arbeiten eine feste Basis hergestellt. Weniger als die antiquarisch-historische befriedigt die philologische Seite von Lappenbergs Arbeit. Bezüglich der Worterklärungen sind verschiedene Misgriffe begangen, auch sind oft Wortbedeutungen mehr aus der vorliegenden Stelle erraten, als aus der Grundbedeutung des Wortes entwickelt. Doch wird man darüber billiger urteilen, wenn man bedenkt, dass Lp.'s Wörterbuch ein erster Versuch war, und dass ihm noch nicht das grosse mittelniederdeutsche Wörterbuch von Schiller u. Lübben vorlag, welches uns weit sicherere Unterlagen bietet als sie Lp. zu Gebote standen. Entschieden verwerflich ist aber die Textbehandlung. Abgesehen von der durch die üble Gewohnheit des

Stuttgarter Literarischen Vereins geforderten Wiedergabe des Textes in antiqua Minuskeln, durch welche ganz unhistorische Verfahrungsweise das ursprüngliche Bild von Schriftstellern des 16. und 17. Jahrhunderts zum unleidlichen verzerrt wird, hat sich Lp. auch noch weitergehende willkürliche Eingriffe erlaubt. Er hat einmal die originale Orthographie mit einer selbstgeschaffenen vertauscht, die so nie in niederdeutschen Büchern angewandt worden ist, und ausserdem auch gradezu den Text willkürlich und sprachwidrig geändert. Ungemein zahlreich sind bei L. die adjectivischen Dative auf -en, welche der niederdeutschen Sprache gegenüber nhd. -em gemäss sind z. B. fulen I, 71, eren 73, biffen 176, hogen 267 etc. Hier hat Lp. stets das em hergestellt. (Vgl. Müller S. 15). Auch der umgekehrte Fall findet sich, wenngleich seltener, vgl. Anm. zu I, 19. Wenn Lp. I, 143 jeder Sandwerd in jedes Sandwerd ändert, so wird darin die richtige Neutralform jeder verkannt, u. a.

Einige Stellen, in welchen Lp's. Text mit A in Widerspruch tritt, führe ich hier an, insofern dadurch ausdrücklich auf die richtigere Lesart unseres Textes hingewiesen wird: I, 352 heft Lp. = heft (vgl. Anm. zu I, 352); 382 wil Lp. = wilt; 386 bi lif Lp. = Bp Bpff alle Ausgaben; III, 490 em de lever Lp. = em Leber a. Ausg.; 493 groet Lp. = goet a. Ausg. — In den Lesarten sind einige Angaben Lp's. bezüglich A zu corrigiren. A hat entgegen Lp's. ausdrücklicher Angabe: Inholt 33 wyßlid, I, 411 ewigwahrnde; III, 73 fchoß man; 203 bilbestu; 205 hete; 223 man.

Nach Lappenbergs Ausgabe haben sich E. Müller und Fr. Latendorf um Lauremberg verdient gemacht. E. Müller gibt in seinem reichhaltigen Programm 'zu Johann Lauremberg' (Cüthen 1870. 40 Seiten 4<sup>o</sup>) berichtigende und weiterführende Bemerkungen zu den verschiedenen Abschnitten von Lp's. Ausgabe, besonders aber ist die Erklärung einzelner Stellen durch ihn in dankenswerter Weise gefördert worden.

Fr. Latendorf hat ausser seinen beiden Aufsätzen in der Germania XIX, 351 und XXI, 53—66, von welchen der

letztere sich mit den Gedichten des Anhangs beschäftigt, ein besonderes Heftchen als Festschrift zur Rostocker Philologenversammlung veröffentlicht: Zu Lauremberg's Scherzgedichten. Ein kritischer Beitrag zu Lappenberg's Ausgabe. Rostock 1875 (23 Seiten 8°). Hierin werden eine Anzahl Stellen in fördernder Weise besprochen, zum Teil in Uebereinstimmung mit E. Müller. — Die genannten Arbeiten sind in ihren sicheren Resultaten unserer Ausgabe zu Gute gekommen.

#### D. Der originale Text der Scherzgedichte.

Die Ausgabe A ist die alleinige Grundlage für den Text der Scherzgedichte, neben welcher keiner anderen Ausgabe irgend welche originale Bedeutung zukommt. Die abweichenden Lesarten aller anderen Drucke sind daher entweder Verschlechterungen oder Conjecturen zu dem Text von A.

Unmittelbar von A abgedruckt sind, unter sich unabhängig, nur zwei Ausgaben:  $\alpha$  und  $\beta$ .  $\alpha$  blieb ohne weitere Nachkommenschaft, während von  $\beta$  die sämtlichen deutschen Drucke ( $\gamma$ — $o$  = Klasse 2 u. 3) abstammen.

Da bis auf Lappenbergs Ausgabe Lauremberg in Deutschland nur in den auf  $\beta$  beruhenden Drucken gelesen wurde, so wird eine kurze Charakteristik derselben am Platze sein. Der Nachdruck  $\beta$ , welcher sofort nach Erscheinen von A (vermutlich in Rostock) gemacht wurde, ist ein flüchtiger Abdruck, der selbst leicht erkennbare Druckfehler von A mit herüber nahm und viele neue hinzufügte. Zwei Verse fielen aus: IV, 585. 86. sind zusammengezogen in *De eine idt uth einem hblen (halen A) Bate*. Daraus  $\gamma$ : *De eine hdt uth einem halben Bate*. So auch  $\delta$ — $\zeta$ . —  $\vartheta$  sucht zu bessern: *De eine h̄s uth e. halben Bate*. Erst in der 3. Klasse von  $\iota$  an wird (auf  $\vartheta$  basierend) der fehlende Reim ergänzt:

*De eine is uth einem halben Bate,*

*De ander kumpt nicht wohl tho mate,*

So  $\iota$ — $\xi$ . — Ferner ist in  $\beta$  v. 126 des Beschlusses weggelassen.  $\gamma$ — $\vartheta$  lassen die Lücke unverändert. Erst Classe 3 ( $\iota$  ff) setzt zur Ergänzung des Reimes ein:

*Mit silder Prahlerey let sic the Welt bedören.*

Schon durch diese Beispiele ist hinlänglich bewiesen, dass alle deutschen Ausgaben lediglich auf den flüchtigen Nachdruck  $\beta$  zurück gehen:  $\beta$  zeigt nur Flüchtigkeitsfehler, keine bewussten Aenderungen, ausser in einem interessanten Falle, in welchem der Drucker seine Standesehre wahrte. In dem Verse IV, 280: *De Bodbrüder moet etwas hebben to brinden* hat  $\beta$  *Bodbinder* statt *Bodbrüder* eingesetzt, und ebenso IV, 481 *Bodbinerie* statt *Drüderie*, welche Aenderungen sich nun natürlich in allen Ausgaben bis  $\xi$  finden.

Wichtig für die Textgeschichte ist  $\gamma$  (1653). Das ist ein mit einigem Nachdenken veranstalteter Abdruck von  $\beta$ , welcher die meisten offen liegenden Fehler von  $\beta$  verbessert und manche kleine Aenderung einführt. Auch die Hinzufügung der Verse auf dem Titel spricht für die darauf verwendete Sorgfalt. Die abweichenden Lesarten, welche Lp. unter 4 ( $\epsilon$ ) anführt, sind fast sämtlich zuerst in  $\gamma$  vorhanden. Auf dem corrigirten Texte  $\gamma$  basieren alle folgenden Drucke.\*)  $\gamma$  war die Vorlage von Dedekinds Uebersetzung ( $\delta$ ) und auch für  $\epsilon$ ,  $\epsilon$  wieder für  $\zeta$ :  $\epsilon\zeta$  geben genau den Text  $\gamma$  mit nur seltenen kleinen Abweichungen.

Die nächste selbständigere Ausgabe ist  $\vartheta$  (oder vielleicht schon  $\eta$ ?).  $\vartheta$  ist aus  $\zeta$  abgedruckt, aber daneben ist auch  $\beta$  herangezogen. So ist v. I, 133, 34 in  $\gamma$  ( $-\zeta$ ) ausgefallen, in  $\vartheta$  aber aus  $\beta$  wieder ergänzt.

Mit  $\iota$  (1700) beginnt eine neue Textklasse. Die Ausgabe  $\iota$ , (= 8 Lp.), welche zuerst den Anhang anfügte und Lauremberg mit Rachel verband, hat auch den Text der Scherzgedichte einer verbessernden Revision unterworfen. Hier zuerst sind die ausgefallenen Reime IV, 586 B. 126 selbständig ergänzt. Die sonstigen Abweichungen, die  $\iota$  eingeführt hat, sind zum Teil in den Lesarten bei Lp. unter 8 verzeichnet. Die Bearbeitung  $\iota$  gründet sich auf den Druck  $\vartheta$ . Auf  $\iota$  basieren alle folgenden:  $\kappa$ — $o$ . Da ich von ihnen

\*) Es würde zu weit führen, die Angaben über Herkunft und Stellung der einzelnen spätern Drucke durch Beweismaterial zu bekräftigen, da für den originalen Text nichts dabei herauskommt. Für die massgebende Stellung von  $\gamma$  kann schon die Behandlung von IV, 586 als Beispiel dienen, wo  $\gamma$  halben aus dem Druckfehler von  $\beta$  macht.

nur  $\mu \nu \xi$  selbst eingesehen habe, kann ich über ihren Stammbaum nichts sicheres geben. Der Text von  $\alpha$ — $\xi$  beruht aber einzig auf  $\iota$  und weicht durchaus nicht wesentlich davon ab.

Für den originalen Text fällt also Textklasse 2 und 3 ( $\beta$ — $\sigma$ ) völlig weg: es bleibt nur noch das Verhältniss von A und  $\alpha$  zu untersuchen.  $\alpha$  ist in Dänemark noch zu Laurembergs Lebzeiten gedruckt und es wäre sonach die Möglichkeit, in  $\alpha$  eine Originalausgabe letzter Hand zu finden, die einer neuen Ausgabe zu Grunde zu legen wäre. Lappenberg hat diese Frage gar nicht gestellt, Latendorf S. 8 beantwortet sie zu Gunsten von  $\alpha$  und wirft es Lp. vor, das er nicht  $\alpha$  statt A zu Grunde gelegt habe. Latendorfs Begründung ist folgende: 'Die Originalausgabe vom Jahre 1652 enthält nach Lappenberg viele Danismen. Da nun bereits im nächsten Jahre 1653 eine dem Niederdeutschen entsprechendere Ausgabe unter den Augen des Verfassers erschien, so musste diese konsequent zu Grunde gelegt und von der Ausgabe 1652 und einem fehlerhaften Nachdruck desselben Jahres ( $\beta$ ) ganz abgesehen werden'. Diese Ansicht ist ganz unhaltbar. Vielmehr ist  $\alpha$  ebenfalls nur ein einfacher Abdruck von A, bei welchem der Verfasser sicher nicht im mindesten beteiligt war. Unter allen den abweichenden Lesarten von  $\alpha$ , die Lp. aufführt, ist nur eine einzige wirklich eine Verbesserung des Textes, nämlich I, 184 *verfchleten* statt *verfcheten* A. Das ist aber eine ganz nahe liegende, dem Sprachgebrauch gemässe Conjectur, vgl. I, 261, IV, 108. Solche richtige Conjecturen haben viele der späteren Ausgaben in grösserer Menge. Alle anderen Abweichungen in  $\alpha$  sind äusserst geringfügige, nur durch den Setzer verschuldete. Eine bessernde und ändernde Hand ist nirgends zu spüren.  $\alpha$  druckt vielmehr eine Anzahl der auffälligsten Fehler aus A wieder mit ab, z. B. I, 82 ein *Swaenfe*, 429 *würden*; II, 31 *ebbel*, 273 *beböhret*, 394 *Datmit*, 661 *Kramen*; III, 475 mit *bat*; IV, 16 *setdtgen*, 423 *Aristachn*, 673 *Beß*; Beschl. 32 *Men* etc. (vgl. hierzu unten S. XXII). Solche Fehler, die meist von späteren Drucken richtig verbessert wurden, hätte der Dichter bei einer von ihm be-

sorgten Ausgabe notwendig verbessern müssen. Dass einige andere grobe Druckfehler, deren Verbesserung auf der Hand lag wie I, 184 in  $\alpha$  verbessert wurden, ist natürlich, viele sind es aber nicht (vgl. unten die Fehler von A). Dagegen hat  $\alpha$  eine sicher nicht geringere Anzahl neuer Fehler hinzugebracht z. B. I, 78 Men, II, 449 nicht in gemen, III, 70 Dar, 121 en] ein u. a.

Aus diesen Gründen kann man in  $\alpha$  nur einen von fremder Hand besorgten Nachdruck ohne allen selbständigen Wert erblicken. Latendorf hat diese Erwägungen gar nicht angestellt, sondern spricht nur von den Danismen. Aber Danismen können uns in der Sprache Laurembergs nicht wunderbar erscheinen, da er 29 Jahre in Dänemark gelebt hatte und dänische Verhältnisse und Oertlichkeiten seinen Schilderungen oft zu Grunde liegen. Ausser den vorsätzlich ganz oder halb dänischen Stellen, wie III, 141 ff, finden sich bei L. im Text und auch im Reim dänische Wörter: Byvagh, Dremard, Gammelmat, Jens, Karren, lille, Lumme, Patten, Pen, püntig, Sör, Lungemal (Siehe d. Glossar). Diese wirklichen Danismen sind aber in  $\alpha$  genau ebenso wie in A vorhanden.

Ausserdem gibt es aber auch eingebilddete Danismen, die Latendorf meint. In A findet sich nämlich nicht selten die Lautverbindung  $\text{ʃ}$  statt  $\text{ʃ}$ . Also z. B. Skrubber (I, 178), eiffen (I, 242),  $\text{ʃ}$ äblid (I, 290), Skelmeſtüd (I, 377) etc. Es mag sein, dass der Aufenthalt des Dichters in Dänemark sein Festhalten am  $\text{sk}$  begünstigt, oder auch dass der (vielleicht) dänische Setzer von A noch einzelne  $\text{sk}$  mehr hinzugebracht haben mag; — aber zuwider waren diese Laute der niederdeutschen Sprache durchaus nicht: die sämtlichen deutschen Drucke bis  $\xi$  hinab haben daran gar keinen Anstoss genommen, sondern Formen wie Skelme,  $\text{ʃ}$ äblid ohne Aenderung beibehalten, während sie sonst die Orthographie mannigfach ändern. Und Nergers meklenb. Grammatik S. 150 sagt: 'Die in- und auslautende Verbindung SK dauert neben  $\text{sch}$  bis in unsere Zeit, weicht demselben aber allmählich ganz und wird binnen kurzem als ausgestorben bezeichnet werden können'.

In Laurembergs meklenburgischer Heimat wurde damals

also noch *sk* gesprochen und die überwiegenden *sch* sind nur Einfluss der hochdeutschen Orthographie.

Es ist auffallend, dass  $\alpha$  diese *ſſ* consequent durch *ſç* ersetzt, also *ſçåblitç*, *ſçålmå* etc. schreibt. Doch bietet sich ein Analogon dazu. Der meklenburgische Dialekt hat bis heute die Verbindungen *sl*, *sm*, *sn*, *sw* rein erhalten. Aber auf L. hatte die nhd. Orthographie schon so weit eingewirkt, dass er in A z. B. *ſçmact* neben *ſmact*, *ſçwigen* neben *ſwigen*, *ſçmact* neben *ſmact* u. s. w. schreibt: kurz genau so wie *sch*: *sk*.  $\alpha$  führt nun ebenso consequent hier überall die Schreibungen *schl*, *schm*, *schn*, *schw* durch, schreibt also z. B. I, 22 *ſçwåyn*, 38 *ſçwæerb*, 58 *ſçwåynegel*, 242 *eifçen ſçlimmen ſçmact* etc., während die auf  $\beta$  basirenden deutschen Drucke nichts ändern. Es ist also in Wahrheit die Ausgabe  $\alpha$  nicht 'eine dem Niederdeutschen entsprechendere', sondern eine davon mehr abweichende: der dänische Setzer von  $\alpha$  hat die hochdeutsche Orthographie besser gekannt als die niederdeutsche Sprache, und hat in Folge davon nicht nur die *sk*, sondern auch die *sl*, *sw* etc. entfernt. Das Bestreben, Danismen zu vermeiden ist dabei nicht im mindesten vorhanden: im Gegenteil, es sind grade in  $\alpha$  durch Unachtsamkeit eine Anzahl dänischer Schreibungen mit untergelaufen, die sich in A nicht finden z. B. *ind* für *in*, 687, *fanb* für *fan* II, 45. 749 IV, 223; II, 214 ist *fanb* aus A beibehalten worden.

Also auch der Grund, dass  $\alpha$  der Sprache des Dichters näher stehe, als A, fällt weg; und da im übrigen  $\alpha$  sich nur als ein ganz unselbständiger Abdruck von A ausweist, so bleibt A als die alleinige Grundlage des Textes übrig.

## E. Der Text unserer Ausgabe.

Nach den obigen Erörterungen konnte für unsere Ausgabe nur der Text A in Betracht kommen. Dieser ist demnach auch in seiner Orthographie und Interpunction genau reproducirt worden. Hinzugefügt sind nur die Verszahlen und die Anführungsstriche zur Einführung redender Personen. Letzteres schien zur Erleichterung des lesens tunlich, da die originale Gestalt dadurch keine Aenderung erleidet.

Die Druckfehler von A sind beseitigt, soweit diess mit voller Sicherheit geschehen konnte. Demnach ist das Original geändert worden in folgenden Fällen:

1) Grobe Druckfehler von A, deren Verbesserung selbstverständlich ist:

I, 48 verschingen A $\beta$ ; 138 geschreen A; 155 Eschofter A; 248 ingeschafan A; 297 Eöper A $\beta$ ; 359 dem Avisen A $\beta$ ; 371 tohm A $\beta\gamma$ , thom  $\epsilon$ ff. — II, edder] eddel A $\alpha\beta$ ; 214 fan] fand A $\alpha\beta$ ; 394 Datmit A $\alpha\beta$ ; 417 hupsch A; 432 besulve A; 611 vör der Dach A $\alpha$ ; 661 Kramen A $\alpha\beta$ . — III, 110 van] vam A $\alpha$ ; 132 Traßschön A; 222 Morsörs A $\beta$ . — IV, 421 noch] nach A $\alpha$ ; 461 und] uub A; 655 in der Ein A $\alpha\beta$ ; 673 Becher] Besch A $\alpha\beta$  Beschl. 32. Wen] Men A $\alpha\beta$ ; 73 minem A $\alpha$ .

2) etwas verstecktere Fehler, die aber in späteren Drucken verbessert wurden:

I, 82 ein Swaente A— $\zeta$ , myn S.  $\vartheta$ — $\xi$ ; 127 gelbvt A— $\vartheta$ , gelbvt  $\iota$ — $\xi$ ; 184 verscheten A,  $\beta$ — $\xi$ , nur  $\alpha$  verschleten; 424 up dem Bötten A $\alpha\beta\gamma$ , den  $\epsilon$ ff.; 429 würde] würden A $\alpha\beta$ ; scholbe  $\gamma$ — $\zeta$ , würde  $\vartheta$ — $\xi$ . — II, 273 bebhret A $\alpha\beta$ , bebhret  $\gamma$ , gebhret  $\epsilon$ ff.; 385 nütlich A $\alpha\beta$ , nütlych  $\gamma$ ff., an den andern Stellen heisst das Wort auch in A stets nütlich z. B. II, 585. — III, 475 mit vat A $\alpha$ , int vat  $\beta$ ff. — IV, 16 seetötgen A $\alpha\beta$ , se tögen  $\gamma$ ff.; 459 süßen A $\alpha\beta$ , süßer  $\gamma$ ff.

3) Gegen sämtliche alte Drucke wurde geändert:

II, 694 se] so A— $\xi$ ; 720 de Abeliten D. A— $\xi$ . — IV, 423 Aristachn A— $\xi$ .

Schliesslich sind in unserm Texte, dessen Correctur mit aller möglichen Sorgfalt überwacht wurde, doch noch zwei Druckfehler aufgefunden worden, welche man verbessern möge: I, 199 l. Climacterischen statt Climaterschen; I, 440 l. brewards st. bremarfs.





Beer

# Scherz Gedichte.

- I. Van der Menschen jzigem  
Wandel und Maneeren.
- II. Van Almodischer Kleder-  
Dracht.
- III. Van vormengder Sprake,  
und Titeln.
- IV. Van Poësie und Hymge-  
dichten.

In Nedderdüütsch gerimet

dörch

Hans Willmsen L. Hoff.

---

Gedrucket im Jahr M. DC. LII.



Dem Leser.

**A**n dit gering Gebicht ſich wolte niemand ergern,  
Noch van dem hogen Stand, noch van Ehrſahmen Børgern:  
Der Author billich giſt einm jedern ſine Ehr,  
Mißbrudt gemehnet iſ hirit, und nichtes mehr.

**W**Der ein Menschen Kind hentwandert  
In der Werrelt wyt und breet,  
Mercket men mit groet verdreet,

Dat sic alle dinc verandert:

5 Man moet sic verwundern sehr,  
Nichtes blifft bestendig mehr.

Aller Menschen Doent, Gedanken,  
Rede, Mening, Sinn und Waen,  
Als ein Wind und Wedderhaen  
10 Hen und her vnstedig wanden.

Wat dar was ein nie Gesant,  
Dat is nu de olde Klanc.

Wat vdrn Jahr was Allemode,  
Vnd van jederm wart geehrt,  
15 Dat is ikund nicht mehr werth  
Als dat schimmel van dem Brode:  
Nie wert old, und old wert nie,  
Kaken moet men frischen Brie.

Solcke doerheit wert gehalet  
20 All uth Franckrick, darvdr is  
Mennig Schilling, ja gewis  
Mennig tunne Gold betalet.  
Vdr Vernufft und Wyshheit goet  
Gifft men kuem ein stücke Broet.

25 Nemand holt sic na dem Stande,  
Dar en Gott hefft tho gebracht,  
Nemand blifft bi siner Dracht,  
De gebrücklic is im Lande,  
Schlichtes Volk ein Lebend förth,  
30 Als dem Adelstand gebdrth.

[Aij<sup>b</sup>]

Vnderscheet der Stånd und Orden  
Is den Lüden man ein Spot,  
Welcker doch wyshlic van Gott  
Sülvest is gestiftet worden.

35

Börgerß willen holden siß,  
 Na der hogen wise und schick.

Kleder, Sprake, Verße schriben,  
 Endert siß fast alle Jahr,  
 Man iß achte idt nicht ein haer.

40

Bi dem olden will iß bliven:  
 Gdger schal min Sthll nicht gahn,  
 Als mins Vaders hefft gebahn.





Das Erste Scherz-Gedichte.

## Vom izzigen Wandel und Maneeren der Menschen.

- I**n Grekenland ein Man vdr langen tiden was,  
Van Wyßheit hochberömt, genandt Pythagoras;  
Van em de Idgeb sich leet hüpfich unterwisen,  
Man hörde sine Lehr in allen Landen prisfen.
- 5 Ein Hus und Schoel erschäl, nicht van Fantasterh,  
De nu van velen werd genömt Philosophy,  
Sündern van Meticheit, van Tucht und gode Seben,  
Dar leerd man schwigen erst, hernamals leerd man Neben.  
Nichts, dat gelevet had, kam je in eren Mund,
- 10 Da nicht de hülsen Frucht, de in den Garden stund.  
Ein Deel van finer Leer Metempsychosin nömbde,  
De domals alle Welt als hoge Wyßheit römbde,  
Darvan de mening is. Van Gdt des Menschen Seel  
Int Lyff gegaten wert, als finer krafft ein deel,
- 15 Sins wesendes en Part. Desülve Seel must wandern  
So bald de Mensch sterfft, van einem Lyff thom andern:  
Ein Kriegsmann und Soldat, wenn em de Seel entföhr,  
Keem se woll in ein Beerbt, ebr in eine olde Sdr.  
Sins glehrden Mannes Seel quem woll in einem Becker,
- 20 In einen Schriver, Vagt, Lehmklicker, Hüßchen becker. [2]  
Ein riker Wanst, de sich statlick tracteren plecht,  
De würde woll ein Swyn, und eet mit Gunst gefecht.  
In summa, jede Seel van lebendigen Deeren,  
Bernüßtig edder nicht, sich nemals kond verlehren,
- 25 Sündern verweffelt würd. Ghyt als ein Wandersman  
Nicht altidt einerley Herberge krigen kan.  
Bald kumpt he in ein Hus gezieret hoch und nedden,  
Werd köstlick tractert, gelecht up welen Bedden:  
Bald kumpt he in ein suel und garstig stündend Nest,
- 30 Darin is Garstenbrod, und lusich Stro dat best.

- Dat was de Mening des den men als Göttlic ehrde,  
 Als went van Hemmel wehr gefahnen wat he lehrde.  
 He sebe van sich sülffst. Ersilic was ic ein Rod,  
 Ic hebb veel stücke Fleisch tho hoven up dem Bloed,  
 35 Belicht is mand dem Beh, dat ic ehr heb geschlachtet,  
 Min egen Vaber west, dat ic do nicht geachtet.  
 Darna word ic Euphorb, und mit vdr Troja toech,  
 Dar ic od mangeln Held mit minem Sweerb ersloeg.  
 Als ic im sülben Krieg min lebend müste laten,  
 40 In einen Patveluen ward mine Seel gegaten:  
 Ic ward ein Bagel schon, offtmahls heb ic gepraelt  
 Mit minem bunten Schwanz, mit Golde dörch gemahlt.  
 Endlic bin ic ein Minsch als jund und nie gebahren:  
 Herna wenn mine Seel uth diffem Lufft werd fahren,  
 45 Wor se werd inloseern, steit in der Götter Knee,  
 Dff ic ein ander Minsch schal werden edder Beh.  
 Darüm seet juw woll vdr, dat gh van keinen dingen  
 De lebend hebbn gehat, in juwen Bueck verschlingen: [3]  
 Woll soldes würde dohn, de müste twiffeln sehr,  
 50 Dff nicht dat Fleisch ein stück van sinem Vaber wehr.  
 Wen disse opinion igund würd angenahnen,  
 Würd ic woll offtermahls in sware danken kamen,  
 Vnd twifelhaftig syn, wat ic doch wünschen wold,  
 In weld ein ander Lufft min Geest infahren schold.  
 55 Denn dat ic scholde syn ein Stord ebr ander Bagel,  
 Dat mach ic nicht, darna steit mi od nicht de Ragel.  
 Ic wünsch od nicht tho syn ein alvern dummes Deert,  
 Ein Büffel, Esel, Roh, Swynegel edder Beerdt.  
 Doch wenn ibt müste syn, dat ic mand den Beerböten  
 60 Ein unvernüfftig Beest schold endlic werden möten,  
 So meen ic dat myn wünsch nicht konde beter syn,  
 Als dat ic werden möcht ein häbsch Schoet-Hündel syn.  
 Meer ic soen eddel Deert, mit saden und gebraden  
 Würd ic den fetten Bueck und dicke Panze laden,  
 65 Darmit ein armer Minsch in groter Hungers Noth,  
 Dem men nicht geben wil ein stücke dröge Brodt,  
 Syn lebend reddn kond: Faert woll in Gottes willen,  
 Dar moet ein hungriq Kind de lebden Darm mit fällen.  
 Ic würde krigen gnoch, in aller überflöth,

- 70 Bp einen weken Bdl, ja in der Junfern Schoet,  
 Wen sid ein armer Minsch up fulen Stroh moet strecken,  
 Id dapper snorken kond: Se wurd mi tho decken,  
 Vnd twischen ere Been, up eren weken Bued  
 Mi gannen sachte Row, als nu is de gebued.
- 75 Vnd wen idt den einmahl so quem, dat mi mit hupen  
 De Rehbraed und de Supp wurd underm Swanz uth krupen, [4]  
 Dat heb gang kein gebred: de Rdd is bald verthert  
 Wen uth der Balsembus de Nase werd gesmeht.  
 Darodr wold id tho band einn kleinen Schimp benehmen
- 80 Miner Wollbederin, de sid sunst muste schamen.  
 Denn wen dat Junckfrewlin leet einen heemlid gahn,  
 So kond se seggen, „Si, dat hefft min Swaente daen,  
 De sid nicht richtig holt.“ Se konde sid verdrysten,  
 Wen id men by er wehr, frie ohne schimp tho vyten.
- 85 Doch dat is nictes werth: ein Minsch geit dver all,  
 Allein dat men nicht weht, wat men sid wunschen schall.  
 Vdr groter Herren Stand wert my Gdt wol behdden,  
 Dat id od hen und her mi scholde laten fdden,  
 Vnd prachern vdr der Ddr, dat kan id wunschen nicht,
- 90 Dat ein is altho hoch, dat ander altho schlicht,  
 Dat Middel is dat best. Myn wunschent wil id wenden,  
 Dat id mocht einer syn van den twen Middelstenden.  
 Dat id schold Kopman syn, mi dunckt dat wehr kein raet,  
 Id wurd tho sehr braveern, und fhdren groten Staet.
- 95 Ein Hus id kdpen wurd vor Gottsgelbt twe Ducaten,  
 Dat sulve must id den prechtig stafteren laten:  
 Wen alle Vold den dacht, id seet in grottem Gut,  
 So wurd id segn Adieu, und gahn thom Dohr henuth.  
 Wat heb id den darvan, als dat id must anhddren
- 100 Van den de mit Vernufft und Ehr den Handel fhdren,  
 „Du bist ein loser Droch, ein lichtferdiger Man,  
 Dewhl du unsem Ordn suld Schimp und Spott deist an.“  
 Wen id nu wider forth de Gbanden late sweven,  
 Welckere Stand mi kond Rickdom und Ehre geben, [5]
- 105 So felt mi in, id heb einn goden wunsch gedaen  
 Wen id ein Tdlner wurd: Doch nicht ein Publican,  
 Als in der Rdmer thdt de Tdlners sind gewesen,  
 Od de was, darvon wi im Evangelii lesen:

- De sprack: „o Herr betwis mi armen Sünder Gnad,  
 110 Bnd räkne mi nicht tho all mine Missetat.“  
 Is nu ein Tölnner arm? Dat si fern, noch vel minder  
 Dat men gebenden schold he wehr ein armer Sünder.  
 Ein Armer is nicht Ryck, ein Sünder hefft kein Ehr,  
 Drüm is ein Tölnner nu kein armer Sünder mehr.
- 115 Wat jener sprack tho Gott, dat spreckt men nu ehrbedig  
 Thom Tölnner differ tidt. „o Here sydt mi gnedig,  
 Bnd recknet mi nicht an de Schülde groet und kleen,  
 Ihr is etwas bereit: Gh weet wol wat ick meen.“  
 Keen solcker Tölnner ein begehrt ick syn mit nichten,
- 120 Men derer, de ehr Ampt mit Rebligkeit verrichten,  
 De vör ehr truwe Denst van Gott gesegnet sind,  
 Derer men hen und her den meisten deel noch find.  
 Schold ick den van gebal ein Schriver werden moten,  
 So wold ick einer syn der vörnehmen und groten,
- 125 De erem Denst und Ampt vörstahn mit Truw und Floyt,  
 Bnd ehr Geweten mehr ansehen als groet Profyt.  
 Ein Schriverken bin ick alreede gelöbt mi eben,  
 Ick heb in vertich Jahr vel Wagen vul geschreven,  
 Man wo men Schriben schal mit einer sülberdyn Pen,
- 130 Dat güldne ABC, und schriben immer hen,  
 Beth men vel dusent kan tho sinen Kind und Fruwen  
 Vör Pandt up Rente dohn, und schöne Häuser butwen, [6]  
 Dat grote Boeck daruth men sülcke Kunst studeert,  
 Is my nicht vörgelecht, ick heb idt nicht geleert.
- 135 Doch so vel weet ick noch, dat ick kan onderscheiden  
 Ein Boeckstaff vör dat andr, und laet mi nicht verleiden  
 Vör L, tho schriben C, und vor V schriben X,  
 Kan ick den nicht vel mehr, so hyn ick darup sit.  
 Nu woll, wat kandt den syn, dat dörch Metempsychose
- 140 Affbald na minem doedt tho werden ick erkose?  
 Wat is idt vör ein Stand, de mi kond wol stahn an?  
 Schold idt nicht raetsahn syn, ick würd ein Handwercksmann?  
 Zwar jeder Handwerck wol einn Dobbem hefft van Golde,  
 Dennoch ein Handwercksmann nicht gern ick werden wolde:
- 145 Izt is ein ehrlid Stand, de mening hold ick sterck,  
 Man kan en missen nicht, hochnödig is syn Werck.  
 Men dat gefelt mi nicht, dat se sück sülvest plegen

- Ein ander uthschämfern, und selben sich verbregen.  
 Ein Schoster wen he kumpt by einen Möller Knecht,  
 150 Verhönet he en strag, und schimplid tho em secht,  
 „Sü dar, Herr witte hoet, dyn Rat lestu nicht rasten,  
 Du kanst so meisterlid deep in de Secke tasten,  
 Du nimst dat beste Mehl, de Buer beholt de Klie.  
 By andern is ibt schand, hi di is stehlen frie.“
- 155 De Möller antwort em: „Ey Schoster dat is wacker,  
 Na Traen und Pekebraet du stindest als ein Racker,  
 Wen du berechst de Huert van einer doden Koh,  
 So moet men bald vdr di de Nese holden tho.“  
 Ein Becker Wyff heet wol den Snider lüssen speter,  
 160 Vnd Zegenbuch. „o“ segt de Snider, „Timpnfreter, [7]  
 Vth diner langen Nase ein snappentitel kräpft,  
 Wen du eins Kneben wilt, und in den Deeg indrüpft.“  
 Ein Smidt den Sniddeker plecht spötlid tho verhönen,  
 „All dyn Verstand“, segt he, „de falt di manck de Spöhenen,
- 165 Ein Strubber bistu doch hi diner Hüvelband.“  
 De Sniddeker dem Smidt antwort, „du Pinckepand,  
 Men kan genogsahm sehn an diner swarten keke,  
 Dat du dem Düvel bist gelopen uth der bleke.“  
 Seet, also is mit qbaet versült de ganze Welt,
- 170 Dat böse moet herbdr, dat goed men hinderhelt.  
 Ein jeder schold de Feil tho decken, und de gaven  
 De Gdt gegeben hefft an sinem Negsten laven.  
 Man, leidr, de Welt is nu so ddrich und so geck,  
 Einn andern jederman uprückt syn gebreck.
- 175 Darüm nicht rechte woll kan id mi darin geben  
 Dat id ein Handwercksmann schold syn na dissen leben.  
 Dennoch wehr idt mi so van Hemmel uperlecht,  
 Dat id Handwercken must vdr Meister edder Knecht,  
 Id wil idt setten so, dat id möcht under velen,
- 180 De men findt in der Welt, ein Handwerck uth erwehlen:  
 So wold id wünschē my, wehr id sünst kloek und wys,  
 Dat id men werden möcht ein Snider tho Parys.  
 Nicht van dem Lüskenpad, dat in der Fripperien  
 Ein olbt verschleten kleed so zierlid kan vernien,
- 185 Dat man idt kopen schold vdr ein gang nie Habit,  
 Wen twe Daeg findt vdrby so faldt idt weg als schiebt.

- Men id wold einer syn der groten und der Riken,  
 Als Montoban, le Noir, Broisart, und der geliken,  
 De up der Katelspijk geklommen findt so hoch,  
 190 Dat se erlanget hebn Ryckdohm und Ehr genoch,  
 Vnd fremdden kōnen vdr vel dusent Krohnen borgen,  
 (Wo se idt wedder krign, dar laet id se vdr sorgen)  
 Sülck einer wold id syn. Wat weer my dat vdr Lust,  
 Wan dar ein Cavallier tho my herkomen must,  
 195 Vnd my mit Reverenz und Complementschen streken  
 Als einen groten Heern mit sülck Wort anspreken:  
 „Ibt is my wol bewust, Monsieur & bon Amy,  
 Dat in der Minschen Sinn kein dinc bestendig sy,  
 Den Climaterschen loep und gewisse periode  
 200 Erfahret od de Dracht und runde Cirdel mode.  
 So bald ein Kleeedt werd olbt, de satzon od verscklit,  
 Ein jedes nies Kleeedt bringt nie Forme mit.  
 Dat geit so rundt herūm, gelick als in den Schrencken,  
 Wen nictes nies mehr de Ehrigik kan erdencken,  
 205 Fangt he van vdrē an: glyck als ein welig Beert,  
 Dat in den widen Kreis sid künstlick tummeln leert.  
 Wat fortklick noch was nie van Kleebern und Maneren,  
 De van juw uthgedacht und upgekahnen wehren,  
 Dat is geworden olbt. Willt my berichten draet,  
 210 Wat nu eindrechtiglig ein Ehrbahr Schnider Raeth  
 Van nie bestemmet hefft, und under sid beslaten,  
 Vp wat Maneer he wil dit Jahr stafferen laten  
 De andern Volcker all. Denn idt is apenbaer,  
 Van juw men hebben moet dat rechte Exemplar,  
 215 Vnd dat Original, barna men sid schal kleden,  
 In Dābsckland, Dennemarc, in Holland, Brabant, Sweden. [9]  
 Ibt steit in juwer Macht: Beel grote Ambassadeurs  
 Entfangen Kleeeder Lehē van Messieurs les Tailleurs.“  
 Wat dūndt juw, schold my dat im Hertē nicht behagen,  
 220 Wen my van groten Heern sülck Ehr wūrd angedragen?  
 Ibt is gewißlick wahr, de Welt is stücken blindt,  
 Vnd hefft nicht mehr Verstand als ein dreijahrig Kind.  
 Wat is dat vdr ein waen de nu is ingereten,  
 Kan wol ein nerscher syn, dat mōcht id gerne weten.  
 225 Al wat geschicklick is, alle Adelicke Dracht,

- Alle Höflichkeit moet syn uth Frandrick hergebracht,  
 Maneer, zierlike Red moet man uth Frandrick halen,  
 Vnd mit Gefahr, mit möhe, und swarem Geld betalen.  
 Frandrick dat is de Schoel, dar men leert alle Künst,
- 230 Dat sülve in ander Land tho leeren, wer úmsúnst,  
 Mi dúncket Frandrick is nicht unghet der hyæne,  
 De dórch den goden Ríck de Deerte all in gemeene  
 Van ferne tho sic túht, und se also bebrúcht,  
 Se bi der Kehle gript, und en dat Bloet uth súcht.
- 235 Izt moet doch etwas syn, dat vele so beddret,  
 Dat ock der klofen Sinn betóvert und versóhret.  
 Ick denck noch wol dat ick in miner Ióget las  
 Im Boeck der Arstedia genómet Ypocras,  
 Wen einer so subtil und klenlic sic befúnde,
- 240 Dat he kene Arstedia int Lufft innehmen kúnde,  
 Entwedder dat he wehr van Kresten also schwack,  
 Eder dat em gruwde vdr den eysen slimmen Smack,  
 So scholde he de Pilln, edder Medicamente,  
 Ingeben einem Hoen, einr Duven edder Ente, [10]
- 245 Vnd laten sic darvan thoricthen eine Supp,  
 De tho sic nehmen, und dat Fleisch ock eten up,  
 So schold desulve Kost bi em de werckung maken,  
 Als wen he sülvest had de Pillen ingeschlafen.  
 Dit is ein herlic dinc, und kústlic goet Secret,
- 250 Dat Frandrick rechte wol tho practiseren weht.  
 Wel reisen na Parhs, und andre fremde Steden,  
 Alleen darúm dat se hernamals können reden,  
 „Ick bin in Frandrick ock gewesen dre veer Jar,  
 Ein temlic item heb ick wol vertert aldar.“
- 255 Sind se so gar subtil, dat van den rechten dingen,  
 De men dar lehren schal, se nichts kónt verslingen,  
 Vp dat se scholden nicht dar syn gewest úmsúnst,  
 So brufen se mit slybt de vorgendme Kunst.  
 De Meisters móten dar er Wetenschop ansetten,
- 260 Bi allen paticiors, in allen cabaretten  
 Pasterden werden bacht, de sind gefúllet gang,  
 Mit Wyßheit, gentileffe, und braver contenanç,  
 Chappons, leurauts, lapins, cocqs d'Inde, wilbe Enten,  
 De werden al bebrúpt mit lutter Complementen:

- 265 Becasses und perdris de moet men en lardeern  
 Mit schöner cortoisie, mit höffliken Maneern,  
 De Supp ist von Verstand, van hogen Sinn potage,  
 Dat Brod van gravitet, de Tarten van courage:  
 Denn künnt dar thom dessert, dragees veler sort,
- 270 De thogerichttet sind von Abeliã comport:  
 Madame Conjoli, und andre belles filles,  
 De bringen macarons, gniocchi und rocquilles. [11]  
 De sind gebacket und beströwt an allen Drth,  
 Mit Politic discours und zuckersöte Wort.
- 275 Van sücker arstebie ein jeder den gebuget  
 So oft und vel, dat he darvan wert dick und buket.  
 Vnd dat dit recipe gesund und goet mög syn,  
 Moet dar ein dosis up van twintich gläser Wyn.  
 So vaken als men drinckt, moet men int Glas in geten
- 280 Extract und quintessentz van braven qualiteten.  
 Wat van der büren Kost syns heren überblifft,  
 Dat nimt de Knecht tho sich, und sachtens in sich wrifft.  
 Dar her he od somtyds mit solden lederbeten  
 Hefft van geschicklichkeit mehr als sin Herr gefreten.
- 285 Wen men nu dit secret dagliken practiseert,  
 Wert men befinden, dat idt sy vel Geldes wehrt.  
 De operation werd sich bald mercken laten:  
 Doch moet men wol sehn tho, dat men idt bruel mit mater,  
 Wenn idt genahmen werdt in grottem überfloet,
- 290 So kan idt einem syn mehr stäblich alse goet.  
 So plegen courtoisie und complementsche minen  
 Antidich uth dem Halse uhtförten und erschinen,  
 Als idt dem Buren geit, wen em is altho vel  
 Vam dicken frischen Beer geflaten dörch de Kehl.
- 295 Wen id also den Loep der izgen Welt betrachte,  
 Dar my de bulle Leer Pythagoræ tho brachte,  
 Als wen de Seel, so bald se uth dem Körper queem,  
 In einem andern Drth er twaning wedder neem.  
 (Ja weet dat idt man is en falscher Wahn der Heiden,
- 300 De sich van Gabes Geist nicht hebben laten leiden, [12]  
 Vnd hebbe, Gott sy dank, uth sinem Wort geleert,  
 Dat sülle Mening is nicht einer Bonen weert.)  
 So wünsch id oft, dat id tho frigen nicht kan hapen,

- De Seele bubblet my als Erbeten im Grapen:
- 305 Ich bidd in ibrigkeit, „Doch kond idt doch gescheen,  
 Dat id noch einmal möcht dat wedderümme sehn,  
 Wat id vor veertich Jar gesehn in fremden Landen,  
 Off noch desülve Schick, de do was, sy verhanden:  
 Wehr id noch jund, und hebb nicht veel der grauwen Haer,
- 310 Ich waegde idt noch einmal, und schuwde kein Gefahr.  
 D kond id wedderüm an myn Jundbohñ geraden!  
 Doch dat idt möglic wehr, dorch Middel unverbaben,  
 Dat eines Minschens Lufft vum Oiber einen sprund  
 Kond in de Jüget bohñ, und werden wedder jund!“
- 315 Wen dorch natürlic Werck idt thoging ahne Sünde,  
 Dat sid ein olber Man weddrüm verjungen künde,  
 Wold id gewis dartho versümen keine Thdt,  
 Dit schold myn Arbeit syn, und allerhöchste slydt,  
 Dat id möcht sülcke Kunst und wetenschop bekamen.
- 320 Ich hebb wol offermals van Predigern vernahmen,  
 De so geleeret hebn dat Wold in er Sermon,  
 Dat sülckes van Natur ein Adler kunde bohñ:  
 De kunde sid verjungen: wen schon all sine Fedder  
 Van Oiber uth gegahn, so wüssen se em wedder.
- 325 He würd so jund und frisch avr sinen ganzen Krop,  
 Als wehr he giftern erst gekrapen uth den Dop,  
 Wen he sid strecken kond glyck gegn der Sünnen Stralen,  
 De mit dem heten Schyn syn Lufft kond frie dorchhalen. [13]  
 Man list ock vdr gewis, dat in Araber Land
- 330 Ein schönere Bagel wahn, de Fenix is genand.  
 Wen de geworden is so Old und unvermögen  
 Dat he tho keinem Ding mehr nüt is, noch kan dögen,  
 Als den he van Natur dit Middel weeth und kent,  
 Dat he sid lebendig in einem Jüer verbrent.
- 335 He sülvest böt dat Jüer van wolrückenden Strüken,  
 So werd he wedderüm ein jund und kleines Rükten.  
 Dat mag wol also syn, id late idt ock geschehen,  
 Doch is nemand gewest, de sülckes hefft gesehen.  
 Van Bögeln schrifft men wol veel wünderlike Dingen,
- 340 Men dat kan id gar nicht in minen Credo bringen,  
 Dat sid ein Minsche kond verjungen der gestalt,  
 Und dat dorch Sünnen Hitt, edr dorch des Jüers Gewalt

- Ein old Wyff edder Man schold werdn tho einem Kinde,  
 Soldts der Erfahrenheit id ganz tho weddern finde.
- 345 Dfftmals heb id gesehen ein hupen Bedelsack,  
 Wen dat tho samen kuint ein jedr mit finem Sack,  
 Ein deel van Older krum, ein deel van Hunger mager,  
 Wen se hym Thun upschlahn er arme pracher Lager,  
 Hyr ligt de Pefelmütz, dar ligt de halve Krück,
- 350 Hyr eine blödde Bind, dar van der Stelt ein stück.  
 Hyr hefft ein groet Party de Wanden udt getagen,  
 Vnd heft mid od wol sehn de witte Fld affjagen,  
 Bald ligt ein older Grhs, de sid upt Gras uthstreckt,  
 Vnd finen kalen Kop recht jegn de Sünne recht,
- 355 Im heten Samer Dag: dem süet men dörch de Lumpen  
 Wo em van groter Hitt dat Fell is ganz verschrumpen. [14]  
 Dff nu de Sünnen Hitt densülven wedder giff  
 Er Junckheit und de Stercke, als men vam Abler schrifft,  
 Darvan heb id noch nichts in den Avisen lesen,
- 360 Jdt mag od wol velicht ein Kinder Meercken wesen.  
 Dd heb id wol gesehn von einer olden Hey,  
 Wo Meister Kilian er maekd ein experfex,  
 He bund an einen Pael de rumpel töver Tasche,  
 De als ein old Fenix dar ward gebrand tho Asche.
- 365 Dff udt dersülven Asche ein junck Fenixten floech,  
 Dat weet id nicht gewis, idt is vdr my tho hoch.  
 Mit süldem Snack schold man, wol damit weer tho freden,  
 Dat man kond werden Junck, einm lichtlick overreden.  
 Noch las id in ein Boeck, Medea Jasons Wyff,
- 370 De konde maken Junck den de was Old und Sthyff.  
 Se hadd einn olden Buck thom jungen Lam gemaket,  
 Als se en hadd thohackt im Retel döchgekaket.  
 Dat se bi Minschen od dat sülve konde dohn,  
 Men kond mit sülder Kunst verbehn grossen Lohn.
- 375 Etwas glöff id hiervan, tho gfallen den Poeten,  
 Denn id süld ehrlick Bold nicht gern wil legen heten,  
 Jdt wehr ein Skelmestück, darby is groet Gefahr,  
 Jdt is jo licht geseht, „Heer, juwe Word sy waer.“  
 Wen id schon hören schold dat jemand würde legen,
- 380 Dat sid de Balcken, ja dat ganze Hus mocht bögen,  
 So wold id seggen bald, „idt kan wol syn min Heer,

- Ich wilt geldven wol:" Dat bröcht uns beiden Ehr.  
 Heb ic dat nicht gedahn, ic hebb offtmahls gefregen  
 Hurllpuzen, oc wol offt must kamen vdr den Degen, [15]
- 385 Den Legen is ein Bier, men legen heten, geit  
 By Lyff und Lebend an, up Ehr und Redlichkeit.  
 So wil ic nu hierin mine Höfflichkeit sehn laten,  
 Vnd wat Ovidi lücht geldven allerमतen,  
 Versöken wil ick nicht: my dünckt idt wehr tho veel
- 390 Dat ic my laten schold affsteken erst de Kähl,  
 Darna min Lyff thohackn in kleine Plückerfinden,  
 Dat kan ic nicht befehn, de Mening laet ic finden.  
 Men wen sünst jemand wehr van den de upt Skavot,  
 Mit Prael und groet Geblar udt einen Salvepot,
- 395 De Schaden und Gebräck so vel dar synd am talle,  
 Cureren können stracks, und twintig mehr als alle,  
 De my affnehmen kond des olders Vngemack,  
 Vnd alles wat min Lyff und Gleder maket schwak,  
 Dat ic würd wedderüm so frisch up mine Vöte,
- 400 Als noch is unverrückt min Herte und min Gemöte,  
 Vnd dat ic reisen kond so als ic heb gedahn,  
 Do ic anfind de Welt erst um de Dhrn tho schlauen:  
 Wen einer my also verjungen kond min Leven,  
 Dem wold ic sülcken Lohn und recompense geben,
- 405 Dat he schold mit my syn tho freden, wen ic oc  
 In Pant uth setten must mine olde tripen Broeck.  
 Denn, ghyck als nu ddrck Rdy und Arbeit veler Stunden,  
 Ein ewigwahrnder Calender is erfunden,  
 De twintich dusent Jahr ahn feil schold richtig gahn,
- 410 Wen schon de Welt nicht mehr als söfftig würde stahn;  
 Geliker wise heb ic eine ewigwahrnde Mode,  
 Van Klebern uthgedacht, dem Gmenen best tho gode, [16]  
 De so lang wahren kan beth dat der Minschen Lyff  
 Eine andre forme krigt, an Man und oc an Wyff,
- 415 So lang ein itlick Glib noch blifft an finer Stede,  
 So lang kan de fatzon van Klebern bliben mede.  
 Men wen idt schold geschöhn, dat GÖtt und de Natur  
 Dem Minschen geben würd eine andre nie Figur:  
 Als wen, wat nu is vdr, gesettet würde hinden,
- 420 Dat wat nu haben is, sic under würde finden,

- Und dat den Fruwens kehmn de Titten bi de Been,  
 Als men an einer Roh und Zege nu kan sehn,  
 So würd men ock darna de Kleeber richten mdten,  
 De Steveln up dem Kop, de Mühe up den Bötten,  
 425 De Florenschdrteldoek würd syn id weet nicht woer,  
 De schönen stikken Scho, dar nu de Parlensnoer.  
 Diffe ewigwehrnde Mod, must richtig syn geholden,  
 Van Riften und van Arm, van Jungen und van Olden,  
 De Straff schold syn dem de darjegen würde gahn,  
 430 Dat twischen beide Dhrn de Nase em scholde stahn.  
 Wowoll sülck ordinanz den Schnibern so wurd spitzen,  
 Dat se de Natel würdn vdr Grim in stücken biten.  
 Man wat bin id en Geck, dat id so reben kan?  
 Wat is idt vdr en Drohm de my künft wakend an?  
 435 Id Bldg und seie Korn up Stenen bi dem Strande,  
 Und denck tho fangen Fisch recht midden up dem Lande.  
 Wat id gereedt dat sint Castelen in der Lucht,  
 Myn Anslag und myn Wunsch verswinden ahne Frucht.  
 Wen ock de grdtste Straffn darup gesettet wehren,  
 440 Dat de darwedder beit, schold syn ein dremarks Deeren, [17]  
 Und dat dat erste Kind dat sülck Junfer kriecht  
 Schold na der Predig werdn gedbfst, dat hülpe nicht.  
 Wen man se würde schon hym Byvagd hart bespreken,  
 De ahn Barmherticheit int Loek se würde stecken,  
 445 Dat würd en doch nicht dohn so weh, noch syn so leet,  
 Als wiken van der Mode einn schmallen Finger breet.  
 Ja twen de hdtste Floek gelecht wehr up de Frowen,  
 Dat en de Arme scholdn so dick syn als de Wöwen,  
 De Tene udtgerecht so lang als is de Scho,  
 450 De Hals upswellen must als einer krankden Roh,  
 Damit he würd gelyck so wyt als ere Kragen,  
 Se würden doch darna nicht einen heller fragen,  
 Men makent na als vdr, na eren Kop und Sinn,  
 Worüm schold id my den dar wider mengen in?  
 455 Idt mach gahn als idt geit: wenn id nicht hoge stige,  
 Frücht id nicht vdr den Fall. Darüm id numehr stige.



Dat Ander Scherz-Gedichte.

## Van Allemodischer Kleeder-Dracht.

- W** Etmals bin ick in twifel geseten,  
 Vnd hebbe mi darin nicht kond tho richten weten,  
 Wen ick bedachte, wo de Lude sich qvelen,  
 Vnd eine Comedie na der andern spelen, [15]
- 5 By dem groten Teater differ Welt,  
 Dar ein jeder de Person ageert de em gefelt.  
 Wen ick solches seh, wat ick schal menen,  
 Off ick darüm schal lachen edder wenen,  
 Als man schrifft von tween wisen Narren,
- 10 Der de ein plecht altid grinen, de ander blarren.  
 Heraclitus althd weende als eine kleine Gdr,  
 De sine Blinde bedahn hefft achter und vdr.  
 Democritus lachde, dat he den Bueck muste holden,  
 Als wen em de Kallune daruth springen wolden.
- 15 Endlick gedacht ick, „wat sind dat vdr saken,  
 Schold ick bewenen wat andre hebben verbraken?  
 Myn wenendt würde belachtet werden van allen Luden,  
 De my um mine Dorheit würden dicke bruden.  
 Ibt is beter, dat einer mit lachendem Mund
- 20 In Kortwil apenbahre synes Hertens Grund.“  
 Dat sülke Doerheit und lecherlike Maneren  
 Im swange gahn, und sich dagelick vermehren,  
 Van uthlenschen Habit, und nie Kleeder Drachten,  
 Dessen kan ick keine orsake finden noch erachten,
- 25 Als dat niemand wil tho freden sijn mit dem Stande,  
 Darin en Gott hefft gesettet in jedem Lande,  
 Sondern jeder na hógern Stande trachtet,  
 Dardorch Gottes Stiffting werd verachtet.  
 De Göttliche Wyßheit hefft ibt so ordinoret,
- 30 Dat de Abel Stand schal sijn hóger respectoret,  
 Als ein Búrger edder Wíbbelstands Person,  
 Einem jeden schal men sine Ehre andohn. [19]

Lauremberg.

2

- So moet jo ein Teeken syn, darbi man konde weten  
In weldem Stande ein jeder sy geseten.
- 35 Sold' ūterlick Teeken sijn de Kleeder und Dracht,  
Nicht allein de Materie van groter Pracht,  
Sūndern ock de Figur, Façon und Gestalt,  
Darddrōch de Stende werden onderscheben halb.  
Fōrnemlick an dem Frōwlickem Geschlechte,
- 40 De sūlken onderscheet hebben mit grōterm Rechte.  
Ein Mans Person kan den Adelstand  
Verbenen, wen he vōr sijn Vaderland  
Ridderlick stridet, und mit Helden Moet,  
Vor Gott und sinen Kōning waget Lyff und Bloet.
- 45 Men eine Fruwe kan den Stand nicht erwerben,  
Sondern hefft en van eren Man, edder moet en Erven.  
Darūm man billig enen allermaten  
Den onderscheet in Kleedern scholde laten.  
Averst de hellsche Fiend is hiermit nicht tho freben,
- 50 Sūndrn hefft Lust Gottes Ordnung tho ōvertreden,  
Und maect dat de ene dem andern nicht wil witen,  
De geringe Stand wil sich den hōgern geliken.  
So bald de van Abel eine Robe hebben upgebracht,  
So moten de Bōrgerinnen na apen sūlke Dracht.
- 55 De Abelikē Junfern hebben nu begonnen  
Sich tho Kleeden als Geeflikē Nunnen,  
In langen Chappeloirs und schwarzen engen Suten,  
Als de Gewyheben van Sūnte Clare bruken.  
De Bōrger Kinder eben in sūlcker minen
- 60 Gahn nu als de verlopene Kloester Beginen. [20]  
So bald de Bōrgers Dōchter wūsten,  
Dat de Abelikē gingen mit bloten Brūsten,  
Mit blotem Halse, und Rūggen halff naked,  
Do sach eine jede van en wo se idt maket,
- 65 Se mūste sich ock sehn laten in sūlcker Gestalt,  
Zens Schnider kreeg genug Arbeit alsobald.  
Se spreken, „hebbe wi nicht eben sūlken Plunder  
Baben dem Gōrbel und ock darunder?  
Worūm scholde wi den unse schmucke Titten,  
70 Verbergen und laten in dūstern sitten?  
Wi hebben se eben so wenig gestahlen,

- Ist kan dem Schnider dat Makelohn betahlen,  
 Dat he my dat Wams so deep scheret uth,  
 Dat men my sehn kan de Titten und blote Huet."
- 75 Tucht und Schamhaftigkeit is mit wech geschneeden,  
 Mit halff blotem Libe kamen se her getreden.  
 Int erste do disse Mode noch was unbekant,  
 Vnd men nicht wüste, dat se was kamen int Land,  
 Bleven se vdr eine Junfer stahn und gapen,
- 80 Als wen se seggen eines Quacksalvers Apen.  
 De Straten Jungens hüpsch hinder er herlepen,  
 Vnd einer thom andern mit vullern Halse repen,  
 „Sü, sü, dar geit ein Wyff, dat vdr er böse Saect  
 Schal uthgestreken werden offentlig am Raect,
- 85 De Böbelknecht hefft er dat Sündlyff uthgetagen,  
 Vnd wil er mit der Mode de Fld vam Rüggen jagen."  
 Man nu Gott Loff, hebben se veel nagegeven,  
 Vnd sind nicht so strenge bi differ Mode gebleven, [21]  
 Se begünnen nu all inthopacken ere Ware,
- 90 De se thovdrn sehn leten apenbare,  
 Dewyl se by velen was all tho Dür,  
 Weinig begehren se tho Rope edder thor Gür.  
 Dat se de hebben tho vdrn so uthgestegen,  
 Dartho hebben se grote Orsake getregen.
- 95 Den idt was eine Rede int gemeen,  
 Dat de Junfern de nicht wol wehren verfehn  
 Mit Tittenwerck, und nicht vel funden,  
 Dar se den Buffem mit fällen kunden,  
 Desülve ere Gebreck tho vernögen,
- 100 Plechten sich na der Börse verfdgen,  
 Vnd in der Kramboden kopen ein par Patten,  
 Van den runden, und nicht van den platten,  
 De so hübsch wehren angestrecken,  
 Dat en nichts als dat Levent mocht gebreken,
- 105 Darmit se den Buffem so konden uthstafferen,  
 Als went Karren Amme ere beide Flaschen wehren.  
 Nicht lange konde wahren disse Bedroch,  
 Eine van den Junfern moet sich schemen noch,  
 Ere Papier Titten seten nicht rechte fast,
- 110 Als se sich ein mahl bögede mit der hast,

- Ond wolde upnehmen eren Hasenband,  
 De sich hadde van erem Knee affgewand,  
 Do se sich alto krum onderverts keerde,  
 Klad dar fillen ere beide Titten up de Erde,  
 115 Als twe grote Senpschöttel se dar legen,  
 Alle Lude lachen, de idt segen. [22]  
 Hyrban kwam herna de böse argwahn,  
 Wen men eine Junfer sach up der Straten gahn,  
 Dachte men, ja sebe wol unberveert,  
 120 „De hefft vyff Marck an Titten spendeert.“  
 Op dat se nu bewisen konden in der daet,  
 Dat de vulkamene gode Vorrath  
 Natürlid weer, und nicht van Papier gemaket,  
 Leten se de Titten hengen bloet und naket,  
 125 Damit de idt en nicht wolben to glöven,  
 De konden idt sülven sehn, söhlen und präven.  
 Möchte idt dar by bliven, were idt goebt,  
 Dat se allene mit den Titten gingen bloet,  
 Ond nicht mehr wiseden als den Hals und Kehl,  
 130 De oft is als dat beste Gold so gehl,  
 Dat konde noch wol mit Ehren hengaen,  
 Men se werden mehr möten bringen up der Baen,  
 Willn se sich nicht laten bespotten und begrinen,  
 Werbn se wol möten etwas anders lathen schinen:  
 135 Dartho en eine daet wert Drjaek geben,  
 De ein lichtferdig Schlangel hefft bedreven.  
 Den idt is nu kund wat näwlych hefft gebahn  
 Ein jund Vengel, ein glatmülich Compaen,  
 De sich in Frowenbracht hadde geklebet,  
 140 Ond vör eine junge Staedsmö vermedet:  
 Se konde sich in dem Habit schiden so recht,  
 Als were idt eine Maget, und nicht ein Knecht.  
 De tobrn was se, desülve se nu heet,  
 Gistern was he Jens, vandaeg is se Margreet. [23]  
 145 Se konde Deenste dohn in allen dingen,  
 De ener Stubendeern behören tho vulbringen.  
 All wat de Staedsmöhen hebben vör Maneeren,  
 Dat konde nadohn de niegemakebe Deeren.  
 Se konde den Ers hen und her drehen,

- 150 Als wolde se de flegen van der Suppe affwehen.  
 Wen ein goet Kerl vdr er affnam den Hoet,  
 Vnd er uth Höfflichkeit einen goden Morgen boet,  
 Stillswigens mit den Kop gaff se einen Nid,  
 Darmit dat Mündeken nicht quem uth den schid.
- 155 De Spise konde se zierlick up den Disch dragen,  
 Vnd erer Junfer de Natel stecken in den Kragen.  
 Gar oft se der Junfer in den Bussen greep,  
 Vnd sebe, „de Titten liggen juw alto deep,  
 Seet, so moten se sitten ein wenig in de hōge,
- 160 Dat sich de Toppel etwas nedder hōge,  
 So sitten se juw recht twischen juwen Dōken.“  
 Wen se der Junfern schold de Fld affsōden,  
 Sebe se, „de Tebe verkrūpt sich twischen juwe Anaken,  
 Id moet sehn, dat id se dar wedder kan uth staken.“
- 165 Se fimmelde lange, ehr se de konde gripen.  
 De Junfer sprach, „Margreet, du mozt mi so nicht knipen.  
 Gh wat hestu to ketteln und tho plūden,  
 Wiltu my de Wundel hubeln in stūcken?  
 De Regde de to vdrn sind bi my geweest,
- 170 Hedden sich nicht so snakisch als du bi heft.  
 Du deist schr alse uns vortellde Leenke Bōkeln,  
 Wo er Scholmeister plecht mit er to gōkeln: [24]  
 Id mach dat nicht hebben, lestu idt nicht bliven,  
 So werde id einmal dicte mit di kiven.“
- 175 Wen se den scholde upwachten in dem Bade,  
 Dat was vdr eren Mund eine angenehme Brade:  
 Se streek und wusch den nakeden Thff aller wegen,  
 Vnd wūste ere Junfer ganz sūberlick to plegen.  
 Se schrubde er vdr, se schrapede er achter,
- 180 Dat bede der Junfern goet, und der Magd noch sachter:  
 Vdrnemlick wen se quam mit einen warmen Doeck,  
 Vnd drōgde er den Bueck, und noch wat sonsten ock.  
 Des Avends wen sich de Junfer tho Bedde lede,  
 Las Margrete er vdr etliche avend Gebede,
- 185 Dat Hövetküssen konde se er fyn weke kloppen,  
 Vnd mit der Fedderdecken se dicte tho stoppen.  
 Dfftmahls de Junfer sprach; „Verneemstu nicht Margreet,  
 Wo my echters disse Nacht die Mare reet?

- Se was recht als ein naket Minsche geschapen,  
 190 In einer ganzen Stund konde ic nicht vdr er schlafen.  
 Se bede sic plat baven up mi leggen,  
 Vnd hadde sic so dull, ic kan idt bi nicht seggen.  
 Ic mochte bi nicht uth dem schlafe verstdren,  
 Einst had ic wol geropen, dat du idt kondest horen:  
 195 Sdbber du bist bi mi in der Kamer gelegen,  
 Heb ic meist alle Nacht sulden dverloep getregen."  
 Margrete se: „Junfer, dat bilde gi juw man in,  
 Idt is man swaer gebldet, dat irret juwen Sinn.  
 Bruect etwas davor, dat wil ic juw raden."  
 200 De Junfer se, „och neen, idt kan my doch nicht schaden. [25]  
 Wyl idt is des Gemmeischen Vaders Wille,  
 Moet ic idt liden, und swigen dartho stille.  
 Mit dem hilgen Crutz vdr de Stern, Brust und Bued,  
 Wil ic mi segnen na gewdhnlikem gebrud:  
 205 Ic heb in den leben Gdt ein goet vertruwen,  
 Laet dat Nachtpoed man kamen, mi schal nicht davor gruwen."  
 Margreet se, „Junfer dar is oc vel angelegen,  
 Dat men dat Licht uthlische tho begen,  
 Wil man grote Vngelegenheit verhdben,  
 210 So is gewis vdr allen dingen van ndben,  
 Dat men sic bi tiden barna mdgen richten,  
 Vnd laten den dsel uthlischen van den Lichten.  
 Kein ungesunder Dind is als des Lichtes stand,  
 Eine Junfer kan bald darvan werden krank:  
 215 Ja darby is sulke grote Gefahr,  
 Dat men offermahls binnen ein Jahr  
 Luff und Seel hefft van er scheiden gesehn,  
 Als einer hilligen Nunnen einmahl is gesehn,  
 Do Frater Viot wolde bi er int bedden treden,  
 220 Vnd mit er ein andechtich ave Maria beben,  
 Do hadde de Broder tho grottem Ungelude  
 Van dem Dacht laten glfsen ein stude,  
 Darvan quam der Gottseligen Suster  
 De stindende Damp in ere Nuster,  
 225 Vnd dorch de Nuster in eren Bued,  
 De darvan so dic ward als eine Waterkrued,  
 Vnd ward endlic darvan ein jund Munnike Broder."

- De Junfer sprach: „Ei behöde uns Gades Roder, [26]  
 Dat wy nicht kamen in sülcken Zamer,  
 230 Laet lever dat Licht ganz und gahr uth der Kamer,  
 Wi hebben hier jo kein Geld tho tellen,  
 Unse saken köne wi wol im düstern bestellen.“  
 Se bestelleben ere saken mit sülken schick,  
 Dat der goden Junfern de Bued ward dic.
- 235 Wor van dat quam, kond man lichtlick weten,  
 Admlick van einem Jens, und nicht van einer Margreten.  
 Sülck Schelmstück bedreeff de lose Dove,  
 Der simpeln Junfern alto grote gelove,  
 Hefft nicht allene se in Schimp und Spot gebracht,
- 240 Sondern ock andere gesettet in bösen verbaecht,  
 Als wen nicht alle Junfern und Fruwten weren,  
 De in Fruwten klebern daher gahn braveren,  
 Men dat ock konde under Fruwenkleider schyn,  
 Biswilien ein juncd Monsdrcken verborgen syn.
- 245 Wormit könden nu van sülckem argwan der bösen  
 De Megbelin sic entfrien und erlösen?  
 Ic weet nicht beter wat se konden maken,  
 Als dat se musten lopen mit bloten Ers Knaken,  
 Und laten jederman er Eventür anschowen,
- 250 Tho wisen dat se sind van dem Geschlechte der Frowen,  
 So würde idt jo unterschieden ein iber,  
 Und konde daran nicht twifeln wider.  
 Idt is doch alles van einerley arth Lebber,  
 Wat an den Minschen is up und nedder.
- 255 Eine Ehre erredden, und archwaen benehmen  
 Is lavends wehrt, davor sic nemand darff schemen. [27]  
 „Ey ey“ segt Else Klunds, „dat geit vortwahr nicht an,  
 De sülkes radet, dat is kein verstendig Man:  
 Dencket doch eins sülbest, wo wolbe dat laten,
- 260 Dat Fruwens scholden naket lopen up der Straten?  
 Ic bidde juw, wo hönisch würde dat stañ,  
 Wen se würden mit dem Erse bloets Hbets gahn?  
 Dat würde jo syn ein armselig Leben,  
 Ic woldt nicht doñ, wold mi einer tein Daler geben.
- 265 De mi sonst nahm Angesicht tho sehn plechten,  
 Na minem Parlensnoer und waderen Flechten,

- De scholden my wol alle hierhen gapen:  
 Dat juw dat ernst is, wil ic nimmer hapen.  
 Gi hebt gewis juwe Sinne nicht alle negen,  
 270 Ebder hebt einen schlag van der Windmöhlen gekregen.“  
 Holdet idt my tho gode gy ehrliken Lude,  
 Keiner my minem Schnad thom ergesten uth dude.  
 Id weet idt sulbest wol, dat sic dat nicht gebdhret,  
 Men wat ic segge, heb ic van Kalke Quaks gehdret,  
 275 De sebe einmahl, „de Mode is als de bde Krevet,  
 Wen de erst umme sic her tho freten anhebet,  
 So gript he immer forth, und vertheret all tho hope,  
 Wat umme und bi em is dat bliffst alles im lope.  
 De Mode Krevet hefft all stive um sic gefreten,  
 280 Der Manner underbarth hefft he all wech gebeten,  
 Twe kleene Knevelkens sitten noch under der Nesen,  
 Sbnst wuste man nicht dat idt ein Man scholde wesen.  
 De Fruwen Hube hefft od gehat kein beter Glid,  
 Darvan is all verthert dat grdtste und beste stid: [28]  
 285 Dre fremelkens findt dar noch, dat man se sehn kan notwe,  
 De Schdte sind halb wech, dartho de halve Nowe,  
 De is all upgethert bet schyr an den Elbagen.  
 Wil he so fahren forth de Kleder wech tho gnagen,  
 So werde gy gewis befinden, dat in kdrten  
 290 He od upfreten werd dat Hemde sampt den Schdrten,  
 Bnd werd nichts van Klebern nalaten noch sparen,  
 Alles werd he vertheren mit Huet und mit Haren:  
 So mdthe wy wol de Indianer na apen,  
 Bnd gahn als uns de Iebe Gdt hefft geschapen:  
 295 Wen ic dat liker scholde sehn, so ward ic my  
 Kranck und tho barsten lachen, hi, hi, hi.“  
 Dat meende Aleke, de olde Steninne,  
 Se mufte dulle grillen hebben in erem Sinne,  
 Bul van oldfrenkischen Klebern was er Schap,  
 300 Nie tho tugen was er de Bidel tho schlap.  
 Darum vermahnde se de Jdget recht mit truwen,  
 Dat vdr de nie Mode en billid scholde gruwen.  
 Wen sulkes alle Dibern nehmen wol in acht,  
 Würde nicht so vele nielicheidt upgebracht.  
 305 Averst men findt wol dibern de sic sulbest rdmen,

- Dat se wat hebben in de Meld tho krömen,  
 Vnd können wol ere Döçters upmußen,  
 Dat se siß so dul heruter pußen,  
 Vnd laten alle Maent, ja noch wol ehr
- 310 De Kleber ümsmölden up nie Maneer.  
 Se seggen, „scholde wi uns laten vör schriben,  
 Wat wi willen dregen mit unsen Wiben, [29]  
 Mit unsen Döçters und unsen Söhnen,  
 Dat werd uns nemand verbeden können.
- 315 Wi willen dragen wat wi können betalen,  
 Do idt idt nicht, so schal mi de Ruckuck halen.“  
 Hiertho is keine Hülpe mehr tho erwachten,  
 Edder jo schwerlick, kan idt erachten.  
 Wat helpet dat de Prester darup schelden,
- 320 Ere Vermahning holden se sülvest selden.  
 Ere Fruwens und Döçters herin braberen,  
 Als wen idt Weltlike damoisellen wehren.  
 Weinig Fruwenvold kan mehr tho Bote gahn,  
 Wagen und Peerde moten altid ferdig stahn.
- 325 Doch se mögen woll (idt sy enem Steen geklaget)  
 So sehr van dem Bodagel syn geplaget,  
 Edder hebben schorvede und vule Beene,  
 Dat se nicht treden können up de Stene.  
 Diffe Schwachheit hefft bi en so umgegrepen,
- 330 Dat se siß moten up Wagens laten schlepen,  
 De werden vul gepackt van gode und böse,  
 Als wen men tho Marckt föhrt eine driff Gölse.  
 Se sind behengt mit staedliken gülden Reden,  
 De wol getamen sind van den Kopperschmeden,
- 335 Belicht en stück van einer Kopperne kanne,  
 Van einem Schindenketel edder Brumpanne,  
 Daruth is gemaket ein gülden Warck,  
 Vor bößstein Schilling, und elven Marck.  
 Dennoch, GÖtt loff und danck, se sind nicht all so schwaer,
- 340 Als berer de up dem Holm gahn paer bi paer. [30]  
 Ibt möchte doch gefunden werden, de dar wolde,  
 Dat ere Rebe wehr so schwar van godem Golde.  
 Ibt is noch nicht genoch, dat in so vel Maneren  
 De Kleber men nu moet so offtermahls verkehren,

- 345 Vnd maken mehr figur und mehr fazon darvan  
 Als Jan Potase sine Mûse solben kan,  
 Ja mehr Gestalt und Form, als an siâ konde nehmen  
 Proteus de Gûkeler, und sinen Ziend bestemen.  
 Dat is nicht gnoch, segge ic: dat is man vort Gesicht,
- 350 Darvan Nese und Gerûch kein Lust noch Vordêel kriegt.  
 Ibt moth noch etwas syn inwendig in den Kleben,  
 Dat men de Hôchheit kan vam gringen onderscheden.  
 Dat is de sôte Rûch, de in de Nese inlehart:  
 Darûmme moet dat Kleb syn kûstlic parfûmeert.
- 355 De Mode is erstlic nicht van Bpicheit gekamen,  
 Men eren Ordsprung hefft se van der Noth genahmen.  
 De erst dit rôkertward gebracht hefft up de Bahn,  
 Was einer van Paris Philippe de Varan:  
 Ein braver Cavalior, van groten qualiteten,
- 360 Im Hoerhus immer syn leth he siâ nicht verdreten,  
 He roed glich als ein Buc, so brûsich und so geil,  
 Vnd hedde noch darto den hemeliken feil,  
 Dat he nicht holden kond van voren noch van hindern,  
 He muste sine Broed ahn underlaet beslûndern,
- 365 De purt Aber em hurst, wor he stund edder gind,  
 Darvan syn Nebberkleed einn sôlken rûch entfind,  
 Dat men de Nese must tho holden mit den Henden:  
 Wol by em stund de must syn Angsicht van em wenden. [31]  
 Bp dat nu kond Varan vertûffen dit Gebred,
- 370 Vnd driven wech den Stand van dem verborgen Dred,  
 Ward he gebrungen, raet tho sôlken allenthalven,  
 Mit dârbar ôhl und Safft, mit kûsteliken Salven,  
 Tho overdûvelen den schûnden vulen Gast,  
 De em und andern mehr deed sôlken ôverlast.
- 375 Hyrin ein Charlatan, den alle Volck hoch pryhbe,  
 Syn Meisterstûck und Kunst mit grottem Loff betrohbe:  
 He schmehrde em syn Kleeedt mit ôhlie gelsemin,  
 Mit Melck van Mahaleb, mit Balsen Belzoin,  
 Mit Pomeranzen Blust, mit styrax calamite,
- 380 Dat mûste jagen wech den Stand van finer Schmitte.  
 Also roed nemand mehr de inwendige Supp,  
 Vnd Astaroth verdreeff sinn Raber Belsebup.  
 Nu is dit Werck gemeen: men is so abermûdich,

- Dat men sich parfumeert, dar idt is nichts nödig.
- 385 Doch, de so nützlich rücht als ein Apteler Knecht,  
De velerley Gewürz im Mörser stüden plecht,  
Wol weest off de nicht is geplaget mit der Säten,  
Dar le chieur Varan so garstich plecht na rüken?  
De sülve Schitebroed werd ock sehr hoch gerümt,
- 390 Dat he dat falsche Haer, welks men Perrücke nömmt,  
Hefft erstlich upgebracht. Syn Haer was wech gestreten  
Van Frankhöfischem Schorff, van Lüssen und van Neten,  
Darüm must he uth Noeth up Middel syn bedacht,  
Darmit syn schabbich Kop en nicht in schanden bracht.
- 395 Einzmahl ward he gewahr dat Bold in groter mengen,  
De segen tho wo men wold einen Deeff uphengen, [32]  
De hadde schön land Haer, gehl als ein Avenloek,  
Dat hind em nedderwerts beth an den graven Noek:  
Varan bat Maistre Charl he wold em averlaten
- 400 Des armen Sünders Haer, vör 2. edr 3. Ducaten,  
Darvan ein köstlich schon Perrükschen ward geneit.  
Seht wat de Noth nicht leert, und wat Hoffart nicht deit?  
Wen ein vergendlich Wahn, und Idelheit thosamen  
Mit Hertens Avernoet in einen Minschen kahmen:
- 405 Wat thom Schandbedel is erfunden, dat werd hür  
Vör Hochheit angesehen, und sündertike Hier.  
Wormit men syn Gebred anderswor underdrücket,  
Darmit in unsem Land men pralet und sich schmücket.  
Noch is idt tho gering dat dit bedrechlich Haer,
- 410 Als idt gewesen is, schold bliven apenbahr,  
An Farbe und Geröck: idt moet erst syn poleret,  
Vnd mit ein sündertlich graw Puder parfumeret.  
Dit Puder maect idt wit, und van Geröck so schoen,  
Dat idt rücht als de Rose, und als Viole dohn.
- 415 Int erste do id sach de Junfern so bestüvet  
Mit Asche up ere Haer, und up dem ganzen Hövvet,  
Dachte id in minem Sinn, wat is dat hüpsch und syn,  
Wen van vörnehmen Stand de Junfern hüpsch syn,  
Vnd achtent nicht vor Schand, noch dar verdreest van maken,
- 420 Dat se tho eren Disck de Spise sulvest kafen.  
An differ Junfer süh men wat se hefft gedahn,  
Dat se wol stüch is mit kafen umgegahn,

Und dat se eren Wind hefft styff int Füer getragen,  
Darher de Asche is in ere Haer geflagen. [33]

- 425 Doch dachte id wedderüm, hÿrin brücht mi de Sinn,  
Idt wert velichte sÿn eine arme Sänderin,  
De Penitenge deit, und is so sehr bebrövet  
Vor ere Miffebaet, dat se dat Haer und Höbet  
Mit Asche hefft beströvt: und hefft wol angelecht
- 430 Einn haren Saß, den se up erem Live drecht,  
Glyck als men Bote plecht tho dohn in olden Dagen,  
Wolwol desülve Saß mit Sammit is betagen.  
Men barna fand id wol, dat men uth üppicheit  
Und groter übermoet süß eine Dorheit deit.
- 435 O weld ein irrich Wech, dar sid de Minsch hentwendet,  
Wo is der wisen Sinn so jemerlick verblendet!  
Materie der Hoffarth, damit men pranget meest,  
Is nichts als excrement van einem dummen Beest.  
Im Mehmaent etne Koh dit köstlick Puder Kackde,
- 440 De Sünne up grönem Gras idt barnah bröge kackde,  
Dat Rükken Ziper heet, darvan dit Puder kwam,  
Darvan idt od herna den rechten Rahmen nam,  
Und Ziper Puder heet: den Dreck moet men upheben,  
De werb mit grottem flyht tho Pulver klein gereben,
- 445 Darmit wert den vermengt ein ander stinckend Dreck,  
Als Desem und Zibeth: dat is doch men ein Eck  
Dat uth dem Schwere flüt van einem schlimmen Deert,  
Und einer fremden Rat krüpt achter uth den Steert.  
Man wylt nicht is gemein, und dühr is tho bethalen,
- 450 Und solken Unflath men uth fremden Land moet halen,  
So rückt idt trefflick wol: dat Geld giff em de ehr,  
Daer men doch beter koop süß Dind hÿr sünde mehr. [34]  
Is eine schöne Fruw, gebahrn in dissem Lande,  
Nicht beter als ein Deert am Indianschen Strande,
- 455 Dat doch so garstig is? Worher kämt den de Waen,  
Dat, wat süß heßlick Deert leth hinden uth sid gahn,  
Schold höger sÿn geacht, und beter Rükke geben,  
Als wat der schönen Fruw im Hembde bliff bekleben?  
De Nese de darvan schold orbelen und richten,
- 460 Ran wol ein unrecht Recht dörch falsch inbilden dichten:  
Den einem offermals gar leßlick etwas rückt,

- Darvör ein ander Minsch de Nese wol thobrückt.  
 Is nicht de vule Rees darin de Würme springen,  
 Ein van den garstigsten und affschuwlicksten dingen?  
 465 Kein Nas so övel stinckt, dat up dem Felde licht,  
 Darvan uth groter Angst ein Minsch de Amacht kriecht,  
 Als mit verlöff de Rees, de vuel is und vul Maden:  
 Dennoch men Lüde findt mit Doerheit so beladen,  
 Dat se süß greßlic Luch, dar einem mocht vör grutven,  
 470 Woll rüken mögen, ja tho eten sich nicht schuwen.  
 Bel hundred Lüde sind, de mit Taback sich schmöken,  
 Daran se ere Lust und grötste Frewde söken:  
 Kein röt en söter is, kein Ambra, kein Zibeth,  
 Kein Birock, Mastix, Musch, und wo dat tuch all heet.  
 475 Ein ander wen he kumt ungschr in ein Gemack,  
 Dar ein Roeksfäper sit, und schmöket mit Taback,  
 Em werd bald Angst und Bang, he gript sich bi der Nese,  
 Dat Schweet dat brecht em uth vör gruwel und vör gräse,  
 He wolde lever syn, dar ein Nachtmeisters Knecht  
 480 Ein Span vul dünne Supp up sinen Wagen drecht. [35]  
 Dat deit opinion: wehr idt man so de schick,  
 Vnd einer men begünd tho parfümeren sich  
 Mit Fruwen helzoin, mit Junfern bdelion,  
 Man würde finden gnoech de idt nah würden bohnen.  
 485 Gewanheit und Gebrauch maecht dat men moet erheben,  
 Womit men sinen Spot tho vören hefft gedreven.  
 Aberst idt twisfle sehr, dat einer in der daet  
 Gelöben werd dat dit sy ein verstendig Raet.  
 Ja glöbe idt sülvst nicht, wil idt od nicht proberen,  
 490 Doch wil idt jemand bohnen, idt wilt em gönnen geren.  
 Holla, holla, nu springt de Fedder alto wydt,  
 Se is noch duller als de Lüde in disser thdt.  
 Se glischet uth dem weeg, und schrifft dat sich nicht schicket,  
 Wor id se sette hen, werd dat Papier beklicket:  
 495 Ja wold nicht reden gern, wat mine Fedder schrifft,  
 Den schmeicheln maket Fründ, de Warheit Fiendschop giff.  
 Dat tho disser Dorheit, und schlimmen überdaet  
 Kein remedio wert syn, noch einig raedt,  
 Kan ein jeder, de Vernufft hefft, lichtlic schluten,  
 500 Dewyl verachtet werden alle gode statuten.

- De löfflike Kleider Ordinanz  
 Wert geholden wedder halff noch ganz,  
 Der hogen Awericheit Mandaten  
 Achtet men als Scholappen up der Straten.  
 505 Gelyck als de Semmeln im Pastelaven,  
 Wen se erst kamen uth dem Aven,  
 Und sind noch so heet dat men de Hende  
 Und Finger lichtlick daran verbrende, [36]  
 So kan ein Botter klump darin gesteken  
 510 Verschmolten, und in der hast tho breken:  
 Man wenn de Semmel is geworden kolt  
 De Botter sich ungeschmolten holt.  
 Also ock de herlicksten Mandaten,  
 De grote Heren uthgahn laten,  
 515 So lang se sind frisch und warm,  
 Werden se geholden van Ryck und Arm.  
 Na achte Dagen begünnen se sich tho negen,  
 Als wen se de Schwindsucht am Halse kregen,  
 Se verqvinen und werden verteehrt,  
 520 Dat se keiner mehr tho holden begehrt.  
 „Ja,“ secht Maq Pump, „dat is eine gelikenisse,  
 Darvan scholde ic wol krigen de kolde Pisse.  
 Ey welck ein schön discours, welck trefflike Parabell  
 Ict wehr schlicht genoch van einen jungen Rapschnabel.  
 525 Wen ic höre solke kale Ruzen schnacken,  
 So scholde ic mi hast möten vdr lachen bekacken.  
 Hört: ghyck als eine warme Semmel is nicht kold,  
 Also de nie Maner van Klebern is nicht old.  
 Klapt dat nicht wol? De ghyckenis kan sich flaschen,  
 530 Als eine Buest ant Dhr, als Botter in der Taschen.“  
 Tis waer, Maq Pump. Men dat is so myn Gebrued,  
 Wen my begünt to rummeln de Bued,  
 Plecht my wol eine gelikenisse to entkamen,  
 Als einem de Schaffdannie hefft ingenahmen.  
 535 Jc hebbe möten innehmen offermal  
 Ghyckenissen so elend jammerlick und kael, [37]  
 Dat men scholde de Hende darby warmen,  
 De krümmeln und wümmeln my in den Darmen,  
 Se willen dar körtüm nicht lenger inloferen,

- 540 Sündern kahmen unvermothlic heruth marseren,  
 Etlike lopen van achter, etlike van vdr,  
 Darna ein jeder van en findt de erste Ddr.  
 Idt geit hymit als mit einem Kranken,  
 De up dem Bedde ligt, edr up der Bänden,
- 545 (Seet dar kûnt echter eine ghydenis her scheren,  
 Wen idt ock bdrste, kond idt idt en nicht wehren)  
 Wen he sine saken nicht kan werden quht,  
 De em in den Darmen verhardet sind lange thbt,  
 So moet he inschlucken webber sinen willen
- 550 Stinkend und garstich schmeckende Pillen,  
 De em kônen jagen uth finer Kallune,  
 Wat de Buer plecht setten hinder dem Thune.  
 De ghykenissen de idt plege intoföhren,  
 Kônen dy de dat Ingeweide so rören,
- 555 Dat du dy môst bepötken und bestrüllen,  
 So magstu minent halven de Bücksen dartho fällen.  
 De Resewise Kompan mit finer kolde Bissen,  
 Hefft my gemaect sülke ergernissen,  
 Dat idt van Klebern nicht wil reden wider,
- 560 Sündern laten sinen profit dem Schnider,  
 He mach syn vordeel hernamals gerne söken  
 Mit den langen Wemsen und Schipperbröken,  
 Dar he einen groten Laß för flickt,  
 Mit hundert Favoern und Wendern dorchgestickt, [38]
- 565 Als were idt ein Storcksneft ebber Babequast,  
 Den men im Bade vor den Bueck moet holden fast.  
 Idt is nicht rechte lang, do sach men de Favoren  
 Geflochten an den krusen Locken by de Dhren:  
 De Blaz was unbequem: dat bröchte en kein goet,
- 570 Darüm vertrocken se, und quemen up den Hoet.  
 Men webber Haer noch Hoet by Fruwens maket gunst,  
 Darüm desülve so tho zieren is umfunst.  
 Dar men by Fruwenbold Fabor erlanget mit,  
 Dat weth de Schnider wol am besten wor dat sit.
- 575 Darüm desülve Orth, dat he nicht libe Staben,  
 Befestet werden moet mit dicken Palisaden:  
 Als ein braeff Ingenieur settet he darüm her  
 Schanzkörbe mit donjons, und andre nödge Wehr.

- Doch was de wol nicht wÿß, de de Maneer bedacht,  
 580 Dat sülcke Schanze würd dem Manbold vörgebracht,  
 Veel nütter würd idt sÿn, wen se nicht vör der Broede,  
 Sondern dem Fruwenbold sete underm Schürtelboede.  
 Beter wehre idt dat se den Plaz verwahren leten,  
 Dar man vermoben is dat man wil Dresche scheten.
- 585 Doch dat geit my nicht an: all wat vör nütlick helt  
 Der Schnider ehrbar Raet, my altydt wolgefelt.  
 Idt is jo recht und goet, dat sülcks ein jeder deit  
 Wat fines Amptes Kunst und Wetenschop angeit.  
 Jā hold dat Handwercksbold för mine beste Frände,
- 590 Schold id jemand van en verergern dat wehr Sünde.  
 Schomaker id mit willen nicht vertörne,  
 Se maken brave Sto mit dubbelde Hörne: [39]  
 De Hörne an einem Orde doch sitten möten,  
 Is idt nicht vör dem Kop, so is idt vör den Bötten.
- 595 De Hörer mögen maken van olden Wildt,  
 Der Hanrey Wapen und gewönliken Schild,  
 Dat find de breetrandige Hölde,  
 Men werd se doch ock bald werden möde.  
 Men de Spizhölde van Boffenschwanz Haer,
- 600 Dat is geweest und blifft wol gode Waer.  
 Se is in godem schleet, und blifft in hogem labe,  
 Wowol nicht offentlick, in Steden und tho Have.  
 De Keierschen und küsche Wascherinnen  
 Moten ock mit ehren er Broed gewinnen,
- 605 Wen se de Hembe stiben und striken,  
 De de Secken laten uth den Mowen tiken.  
 Se krigen noch veer Schilling to waschen  
 Vör de kruse dubbelde Handtaschen,  
 Welche geweest sind Grotvaders twe Kragen,
- 610 De he des Sündags plecht tho dragen,  
 Ehr noch de groten Lubben quemen vör den Dach,  
 De men barna tho gebruken plach.  
 Wen de Dohmbeken und andre Pröbenheren,  
 Recht in ere postur und prooes wehren,
- 615 Wen se gingen na Sânt Peters Kercken Sael,  
 Edder quemen vam Speersord, und Beerde Marckt herbael,  
 Do möste by dem Atlaffen Wams und Broed,

- Ein Sammitten Spannier syn, und van Kammerdoeck  
 Ein Krage, groet als ein temlick Wagen Rat,  
 620 Dar de hochwise Kop recht midden inne sat. [40]  
 Men do de dicken Lubben würden so gemeen,  
 Dat se um eren Hals wold dragen idereen,  
 Wolden de Heren sich nicht lenger darmit brücken,  
 Sündern leten se alsbald schniden in stücken.
- 625 Vnd darmit nicht so vel Linwand würde verlahren,  
 Würden uth Halskragen Stevelskragen gebahren,  
 De nömden se van den Canonicis Canonen,  
 Dat sind twe wide Büdels, ghyck als twe Kronen,  
 Darmit als de ruechvdtigen Maen Duben
- 630 Stegen se darher in Karken und Stuben.  
 Se beholden noch izund dissen geestlickden Rahmen.  
 Men nu sind se all in liberlicheit gekahnen,  
 Se werden nu gemeen, vuelleil, und nichts mehr wert,  
 Hüsten und Slüstenpad sich nu canoniseert.
- 635 Van allen den de van den nien Drachten  
 Er vördel hebben, is keiner kan id erachten,  
 De mehr profit hefft als de Siden Kramer,  
 De schnit hyrmit finen Weiten Winter und Samer:  
 Darüm id en vdr andern hoch erhebe,
- 640 Vnd em mehr Ehre als mengen Börgemeister gebe.  
 Wen id van ungefehr vdrby gh sine Hode,  
 So gryp id also bald na minem kalen Hode,  
 Id make reverentz, und bücke my gar krum,  
 Nicht vdr em, men vdr dat im Laden ligt herüm.
- 645 Vdr Sammit, Atlas, Blüs, sülvern und golden Schndr,  
 Vdr Knüppels, staetlick Wandt van Carmesin Coldr,  
 Dit is idt dar men sich dat Hövvet moet vdr blöten,  
 Sich bögen mit dem Hals, und schrapen mit den Vdten. [41]  
 Wen einer kumt daher getreden schlicht und recht,
- 650 De ein geringes, doch ein ehrlick Kleecken drecht,  
 Men geit vdr en vdrby, men süth en kuem eins an,  
 All wehr he od ein ryck und vdrnehm Eddel Man.  
 Kumt ein Sammitten stück herlopen up der Strate,  
 Darin ein Schnider hefft loseert na finer mate
- 655 Einen Man edder Fruw, strag men de Segel strickt,  
 Vnd bald mit reverentz veer Schrit by siden wickt.

- Deit men nu sülcke Ehr mit negen und mit bücken,  
 Der Kramerwaer, de all geschneben is in stücken,  
 Vnd helt kuen 14. Ehl, vel mehr werd se geehrt,  
 660 Dewyl se barnoch ligt by hupen unversehrt,  
 By Risten vul: Darüm schal men den Kramer prisen,  
 Dewyl man finer Waer moet sülke Ehr bewisen:  
 All is de Ehr nicht syn, he krigt doch etwas mit,  
 Gelyck ein Esel krigt, dar up ein Gdye sit.
- 665 Jck glöve jo dat sicc wol kemand lichtlick sünde,  
 De nicht einem jedern hörlick ehere günde,  
 Wen he sicc also holt, als idt syn Stand mit bringt,  
 Vnd nicht uth avermoet na högern dingen ringt.  
 Wol weet idt wol dat is, dem men de Ehr ertöget,  
 670 Wyl sicc mit underscheet der Kleber nemand nöget?  
 Wen ic ein Megdken seh so püntig darher gahn,  
 Werb ic ganz ungetwis, und moet in twifel stahn,  
 Off idt de Dochter is van einem Rades Heren,  
 Eder eines Schmedes Magt, edr eine Schöfster Deeren.
- 675 De Ehr de men en deit, de dript den den se dript,  
 Ghyck als men Zebbekens uth einem Lückpot gript. [42]  
 Jdt is my weddersfahrn, dat ic vör wenig dagen,  
 Mit einem guben Fründ spacerd in Kopenhagen,  
 Aldar bejegnden uns dre Frutwens up der Straet,  
 680 Sehr löflick angebahn, als de van hogen Staet.  
 De Fingern glenckden en van Ringen mit Demanten,  
 De Schörtelbök van Floer, de Huven van Blianten,  
 Van Sammit ere Wams, de Röcke van Labbyn,  
 De Ruffen alle dre van Sabeln schwarz und syn.
- 685 Als ic se also sach, kond ic wol lichtlick truwen,  
 Dat se jo wärden syn van den Börgmester Frutwen,  
 Eder ock van den allervörnemsten in der Stadt,  
 So prechtig seten en de Kleder up er Gat.  
 Jck dachte, hvr is thd Curtosie thö bewisen,  
 690 Dat dit geehrde Bold dine Höflichkeit mach prisen:  
 Jck maedde my so krum als ic den Hoet affnam,  
 Dat de Kalotte my vam Kop herunder quam,  
 Se vil parbues darhen, und ward schendtllick verhubelt,  
 Mit reinem Dreck und Schmyt was se dorckhen besudelt.
- 695 Min Ghehrte ward besidrt, und seh, „min gode Fründt,

- Wete gh wat dat vdr dre vdrnehme Fruwen sündt,  
 Vdr den sîd also sehr demödig jutwe Kalotte?  
 Ic segge idt jutw gewis, und mit jutw ganz nicht spotte,  
 De eine de dar geit tohr linden Hand so stypf,
- 700 Vnd schüfft so mit dem Erse, is eines Schlachters Wyff:  
 De ander dicke Druml, de duffer geit tho rechten,  
 Er erste Man dat was einer van den Stat Knechten,  
 Na sinem Dode kreeg se einen Schipstrummeter,  
 Der drüdden ere Man dat is ein Rannenger.“ [43]
- 705 Hyrban idt schaemroet ward, und dennoch Lachen must,  
 Wyl, wat idt had gebahn, my ganz was unbewust.  
 Ic seh wol dat idt Noeth werd syn na dissen dagen,  
 Wen idt by jemand kahn, dat idt moet erklied fragen,  
 „Segt Junfer ebder Fruw, wol syt gh, dat idt kan
- 710 Gebdrenden respect und Ehre jutw dohn an?  
 O Sammit, Sammit, O wo lestu by doch gedden,  
 Dat du so schimplid must den vulen Ers bedecken,  
 Der de vdr weinig thdt sîd wol heelt hoch und breet,  
 Wen se vdrt beste droech ein schlicht Baratten Klee.“
- 715 My dünckt, dat Sammit is gelyd in velen deelen  
 Der Metempsychosi, und Pythagorscher Seelen:  
 So bald idt uth dem Lyff der Kramerboden kumt,  
 An onderschedne Orth idt sine Waning nimpt.  
 Ein deel verandert is, und hefft Quarkeer genahmen
- 720 In ein land Nunnen Klee der Adeliken Dahmen,  
 Ein deel sîd vor dem Bued der Bdrgerinnen findt,  
 Vnd is dat Losament, darin de Litten findt.  
 Ein deel is ganz verbdmt, dat idt sîd late dragen  
 Den Rowen thom upschlag, und tho den Mantelkragen
- 725 Van Allemans Gefind: Spechbdckers, Klemperers,  
 Johrlude, Timmerknecht, Scholappers, Hubelers,  
 De sath men alle gahn mit Sammitten upschlegen,  
 So halbe se men wat thom Brode hebt getregen.  
 Dat unglückhaffte deel verbdmet is dartho,
- 730 Dat idt den Wegden wert tho Luffeln ebder Scho,  
 Darmit se in den Dreck bet an de Endeln lopen,  
 Wen se vam Bludermarck, und Schranken etwas kopen. [44]  
 Ja wert van Pisse wol bespdlten und belleckt,  
 Wen Karn nicht wyt genoch de Been van ander streckt.

- 735 Seet wo dat Sammit wert sampt andern Sidentwaren  
 So jammerlick Mißbrueck, verhubelt und gescharen,  
 Idt is glyck als de Dow im Meymaent, de so bald  
 Vp einen Kohbreck, als up eine Rose falt.
- Ick heb wol althoveel geredet und geschreven  
 740 Van Klebern, dartho my der Iver hefft gedreven.  
 Ick möchte wünschen wol, dat idt my were leed,  
 Den ick ock sülvest heb daran gehabt verdreet.  
 Gott wolbe my vordan vor sülke Sünd behöden.  
 Darmit ick averst mög den groten Feil vergöden,
- 745 Wil ick den Schnider Hern, de ick hoch respecter  
 Mitbehlen eine Moed vul van profit und Ehr.  
 Ick wil se en dorck Gunst uth Fründschop apenbahren,  
 De ick in Frandria heb gesehn vör velen Jahren.  
 Se is wol temlic Old: Nu kan se werden jund,
- 750 Van Junckheit rückt dat wol, wat forts van Oiber stund.  
 Wen eine Courtisan sich laten had beloken,  
 Ehr was gar ungestalt van eren Landsmans poeden,  
 So wurd er thogericht ein groth Verdugadin,  
 Des Nahme domals plach cachebastard tho syn.
- 755 Darunder ahn verdacht ein Junfern Kind kond schulen,  
 Dat men nicht merken kond de upgelopne Vulen.  
 Dat was ein dicke Wulst, glyck einem Tunnenband,  
 De billick konde syn Französche Kap genandt.  
 De Spansche Rappe moet rund um dem Halse sitten,
- 760 Men de Französche Kap de sat recht undr de Titten. [45]  
 Dar rowden up de Arm, wen se wern worden schwaer,  
 Dar flyeden se up uth de dagelycke Waer,  
 Den Schnupboeck, Handschen, scheer, den Büdel, Natelküssen,  
 Da konden se damit dat Henstken hübsch vertüssen,
- 765 Dat under diffem schuer im düstern keller lach.  
 Ick weet nicht dat ick je sülck einen uptoch sach.  
 Dit was dat Börcasteel vam Junferlickem Schepe:  
 Dat achterpart dat was ein land Sammitten schlepe,  
 De als dat grote Stür in einer vullen Schuet
- 770 En volgde hindert gat, ein schrit land achter uth.  
 Mit diffem Bessenschwang se konden renlick fegen  
 De Treppen und de Straet, wen se was vuel van Regen.  
 Idt ward domals halley de trougaleux genandt,

- Wat dat tho seggen sy, dat is my unbekant.
- 775 Men dat bekenne ick fry, tis wonder aber wonder,  
 Dat disse Dracht noch nicht gebruket werd ihunder.  
 O wat sint doch gewest de Schniders dumme Narn,  
 Dat se im unerstand so lang hebt können harrn,  
 Vnd disse schone Dracht, so nütlic und so brave,
- 780 Nicht hebben al vörlengft geschüffelt uth dem grave.  
 O Meisters doet idt noch, gy könnt nicht beter dohn,  
 Vbr juwen Vördeel is kein betre invention.  
 Gy werden noch somthdts wat hemlyks können weten,  
 Wen gy der Junfern Bued mit juwen Schnoer um meten.
- 785 Thom Schlepe konde gy vam Sammit fördern mehr,  
 Vnd schmiten in dat Deg thom minsten ein quarteer:  
 Da schreiben, item noch ein halff Loht gele Side,  
 Dat mit dem andern Luch hen in dat Dge glide. [46]  
 Id glöve dat gewis, und wil wol börge syn,
- 790 Ja börve webben um ein stöfften Nynschen Wbn,  
 Van dem dar noch nicht is de Franzman tho gestegen,  
 Wen erstlych kamen werd de Mode up goden wegen,  
 Dat men desülve den werd holden also hoch,  
 Als ein Kleeb is gewest dat je ein Redgen broch.
- 795 Idt werd dre Raente land de nheste Mode bliwen,  
 Wol idt erst hebben schal, dar wert men sid um kiben.  
 So krigen alle heid, wornah en steit de Sinn,  
 Dat Fruwenvolck de Ehr, de Schnider den gewin.



Dat Drübde Scherz-Gedichte.

## Van Almodischer Sprache und Titeln.

- V**Am meisten deel der Menschen de nu leben,  
 Wel idel Waen und Dorheit werd bedreven,  
 Doch des bin ick versikert und gewis,  
 Dat van den allen keine Dorheit gröter is,
- 5 Als dat einer van Dorheit wil spreken,

- Und einem andern sine Dorheit wil her reken,  
 Dar he doch sülvest is de gröteste Geck,  
 Und hefft mehr als andere, Dorheit und Gebred.  
 Nicht grote Wyßheit is bi dem, kan id erachten,  
 10 De siß ergert an den velen nien Drachten,  
 Und segt dat van Klebern althyt wat nies kumpt,  
 Und alle Jahr man eine andre Mode vernimpt. [47]  
 De Menig is nicht goet: my dünckt de sülkes reben,  
 Den is Verstand und Sinn ganz uth dem Koppe gleden.  
 15 Denn alles wat men nu vör nie Mode holt,  
 Dat is gewesen all vor velen Jahren olt.  
 Wil gy wat nipp ansehen der olden Greken Bilber,  
 De noch gemahlet hefft Zeusis de beste Schilber,  
 So werd gy lichtlych sehn, dat de verweßde Dracht,  
 20 Vam Dode is upgestahn, und tho dem lebend bracht.  
 Als men in Böckern findt Glycerium gemahlet,  
 Als Pamphilus mit finen widen Ermeln pralet,  
 Als uthstatteret wehren Alqvif und Urgande,  
 Ein sülke art Habit gebrucht men nu im Lande.  
 25 Van Klebern de fatzon bar Aetæon in gind,  
 Do he Dianæ sach er splitternaket Dind,  
 Desülve Kleber Art is wedder niegebahren,  
 Ahn dat de Hörner sind darvan vam Kopp verlahren.  
 De Börgers tho Bartow, de olde antiqviteten,  
 30 Erinnern siß gar oft, und können noch wol weten,  
 Dat, do se wehren jund van Jahren, und noch kleen,  
 De sülve Kleberdracht se hedden do gefehn.  
 Ibt is glych als de Sün, de geit des Abends nebber,  
 Des andern Dages froh so kumpt se halde wedder,  
 35 So beit de Kleber Form: wen se etwas gewahrt,  
 So moet se undergahn: den kumpt eine andre Art,  
 De wahr den ock nicht lang, men is se ock bald möde.  
 So brecht de olde herbör glych als de Morgentöde,  
 Vör de wechviken moet de düstre schwarte Nacht:  
 40 De affgelechte Form werd wedder upgebracht. [48]  
 De Kleber sind gelich einm Cabinet und Ramer,  
 Darin men is loseert vam Schnider und vam Kramer,  
 Einm jebem steit ibt frie, in wat Maneer und maten  
 He wil syn Cabinet stoffern und pußen laten:

- 45 Off em de Malerknecht darin affmahlen schal  
 Einen Französchen Sot, ebr einen Danschen Gal,  
 Ebr einen Dübtschen Ged, ebr einen Welltschen Maz,  
 Ebr einen Spanschen Loc, ebr Hollendischen Dwas.  
 Ibt is doch all gelhct wol dar loseret in,
- 50 In einem findt dar mehr, im andern findt dar min.  
 In ein Französich Kleeed kan men loseren kuen  
 Ein eingen Dübtschen Kerl, so is dar nicht mehr ruem,  
 Men in ein Dübtsch Kleeedt, in einem Wams und Hofen  
 Find men oft inquarteort mehr als vyff schock Frankosen:
- 55 So geit idt in der Welt: dat sind all süle dinge,  
 De thor Glückseligkeit findt schlecht und sehr geringe.  
 De olbe Nielsheit, dat nie Oiberdohm  
 Verjünget jahrlid sid, als Bleder up dem Bohm.  
 Dat rechte Fundament leth schwerlid sid verrücken,
- 60 Dat olde principal steit fest in allen stücken.  
 Als idt gewesen is, so blifft idt na als vdr.  
 Wen men wil gahn int Hus, so geit men dörch de Döhr,  
 Dat is de olde schick: idt wehr groet Bngemaect  
 Wen men uth nielsheit wold stigen dörch dat Daet.
- 65 In andern dingen oc is noch beth her gar even,  
 De wise, de dar was vdr dusent Jahr, gebleven.  
 Als Roland syn bajard, als Holger Dansches Hest,  
 So sind de Beerde nu, und findt althd gewest. [49]  
 Da hölt men den Gebrud noch hüden wen men rit,
- 70 Dat jeder Rüter buten up dem Beerde sit.  
 Do eins de Cavaliers binnen im Beerde seten,  
 Dat wart Troja verstdrt mit grottem Bloth vdrgeten.  
 Men worüm schold man nicht de Kleiderdrachten halen  
 Bth Frankrid, edder oc van Spanniers edder Wahlen?
- 75 Materie und Form dat sind de beiden deel  
 Van einem jeden Ding, gelhct als Lyff und Seel:  
 Dewohl wy de Materie van fremden krigen her,  
 Warum scholde den jemande bringen beschwer,  
 Dat wy de Forme oc van den fremdden bekamen?
- 80 Ein Land kan nicht fortbringen alles tho samen.  
 Italien maket uns dat Sammit und Satyn,  
 Bth Holland krige wi Kamerdoeck klar und syn.  
 Engeland schaffet uns de besten schonsten Laken,

- Bth Franckriek, uth Düdschland, hale wi andre saken,  
 85 De ein jeder tho Kleber bruken moet,  
 Etlike thom Zirabt, etlike tho der Noht.  
 Dit is ein dinck, dat nicht vel hebbe tho bedüben,  
 Wen nicht gröttere Dorheit were manck den Lüden.  
 Dat grötteste Verbreet und ergerlickste Sake  
 90 Is de vermengde Rebe, und allemodsche Sprake,  
 Dat Franckösische Düdsch dat vör gar wenig Jahren  
 Erst upgekamen is, und glyck als nie gebahren.  
 Dat man verendring hefft van Kleber und Habit,  
 Dat giff noch mennigem goet vordeel und profit.  
 95 Men hefft noch Lust daran, men kan de Dgen weiden,  
 Ein jeder de idt hört, kant lichtlyck onderscheiden: [50]  
 Ja ein jund Plögelerl, ein schlichter Duer compan,  
 Wen he süh eine Fruw in Samitn Schndrlhyff gaen,  
 So weet he also bald idt si ein Fruwen Wammes,  
 100 Und nicht de ruge Stert eins Offen edder Lammes:  
 Wen he süh dat ein Man in braven Bücksen geit,  
 Se syn wydt edder eng, als bald he doch versteit,  
 Dat sülfes klebt gewis si eines Mannes brofe,  
 Und nicht ein Bessenstehl, ein Bloch edr Eyerfote:  
 105 Wen averst einer de vermengde Sprake hört,  
 So werd he in sinen Verstande ganz verfürd,  
 He steit und gapet dar, und weet nicht im geringsten,  
 Off men van Paschen spreckt, edr off men spreckt van Pingsten.  
 De eine hefft velicht van Junfern sinen snack,  
 110 De ander meent he rede van einem Hoppensack.  
 Twar idt geschüh gar oft, wen jemand sich begeben  
 Van Hus in frembbe Land, und kan noch nicht gar even  
 Des Landes rechte Sprack, de Noth en dartho brengt,  
 Dat he des Ordes Sprack na siner Land art mengt.  
 115 Als wen ein Düdscher erst in Franckriek is gekamen,  
 Spreckt he Franckösisch als he idt hefft ingenahmen.  
 A fu Monsör mon frere, à fotre ponne gras,  
 Dat kümpt im Cabaret dem Werde wol tho pas.  
 Monsör feson deböske, allon schuweer la pome,  
 120 Dat wert gereken uns tho ehrn und grottem rohme:  
 Men kan idt doch verstahn: driff en dar tho de Noth,  
 Dat he de Landespraek mit Lüden reden moet,

- So spreckt he als he kan: wen he nicht mehr kan sprekē,  
 So moet he mit gebehrde entdecken syn gebreken. [51]
- 125 Men weet dat suldes nicht mit willen kan geschēhn,  
 Dā nicht uth ūppicheit, ūm sic tho laten sehn,  
 Men wyl se kōnen nicht, und idt nicht beter weten:  
 Darūm ock ere Feil sic nemand leth verbreten.  
 De averst uth Hofart geworden is so Stolt,
- 130 Dat he sulc nerrisch Dinc vōr grote Wyßheit holt,  
 Vnd halet all herbōr wat he man kan erhaschen  
 Van der Fransōschen Spraec, als uth der Gōkeltaschen,  
 Desulve in sinem Sinn gestegen is so hoch,  
 Dat he sic bildet in, wat andern is goet genoch
- 135 Dat sy em tho gering: he kan sic nōgen nicht  
 Mit finer Moderspraec, de is em altho schlicht.  
 Dā is vel ander Volk dat ere Spraec verstūmpert,  
 Als wen men Kostkerbeer mit Denschem ol verplūmpert.  
 Ic heb wol ehr gehōrt dat mit gemengden snac
- 140 Ein Dūbisch Denscher Man tho sinen Jungen sprach  
 „Kum hit du Drengē Jung, in diffem Saac Span  
 Vor mine Heste Peerd hent mi Wat water Van,  
 Vnd stracs snart hast igien kum wedder tho mi saac,  
 Sūnst schaltu dichte huc paa dinen Rūggen saac.“
- 145 Dat is dat schlichte Volk dat so tho reden plecht,  
 De menen dat men sonst verstah nicht wat men secht.  
 Se wolden sprekē gern als men dar spreckt im Lande,  
 Men se findt noch nicht gang gekamen thom verstande.  
 Mit andrer Vōlcker Spraec wil ic mi nicht vel plagen,
- 150 Men mine Moderspraec ic billig moet beklagen.  
 Dat gode olde Dūbsch so liden dul nu geit,  
 Dat de eine Dūbsche den andern nicht versteit. [52]  
 Wen ein Landzman tho mi Dūbsch tho sprekē begūnt,  
 So moet ic fragen: „wat segge gh gode Frūnd?
- 155 Ic kan juwe Mening nicht ermeten,  
 Gh reden als wen juw de Lunge wehr besmeten.  
 Men kan wol merken uth juwen Wōrden,  
 Dat gh lange gewest sind an fremden dōden,  
 Im Lande Parys, dat so wert gerōmt,
- 160 Vnd der andern Vōlcker Vegetasche genōmt.  
 Kōne gh noch so vel, so sydt gebeden,

- Dat gh wollen als ein Christen Minsche reden.  
 Juwe Róme de wert síc drefflic gremen,  
 Wen se mit Sorgen wert vernehmen,
- 165 Dat gh hebt juwe rechte Spraek verlahren,  
 Dar gh by sydt upgetagen und gebahren.  
 Men wert vór juw bibben in allen Kercken,  
 Dat juw Gótt juwe Tunge wolle wedder stercken."  
 Seht sálc Schípbráck hefft de Dúbsche Spraek geleben,
- 170 De Franzóische hefft er de Nese affgeschneben,  
 Vnd hefft er eine fremde Nese wedder angeflidet,  
 De síc by de Dúbsche Ohren nicht wol schidet.  
 De olben Redder Sagen plegent nicht so tho maken,  
 Se spreken als ere Vbrolbern hadden gespraken.
- 175 Dat rechte was lych, dat krumme scheeff men heet,  
 De Ermel weren Rowen, ein Helbard was ein Speet.  
 Ein Courtisane, hore: de Presters weren Papen,  
 De Meerlatten ahne Schwang de nómden se Apen.  
 Dar weren Dener noech, men dar was nicht ein Pasio,
- 180 Se geben eren Knechten Lohn, und gang keine gasie. [53]  
 Se vórden up Wagen, und nicht up Rußen,  
 Ein Schelmstück ward genómt wat men nu heet Rußen.  
 De dar plechten tho Roven und stelen,  
 De heten se Deve, und hengden se up by der Rehlen.
- 185 Nu hóret men, Gótt Loff, van keinen Deven schnacken,  
 Roven und stehlen dat het künstlic anpacken.  
 De Flucht nehmen, und den Rúggen kehren,  
 Dat het im Krige, síc retireren.  
 Wol do ein Schlingel was, de is nu ein Cojon,
- 190 Wat domals was fort, fort, is nu allohn, allohn.  
 Im mars begriffen syn, was ein unflendig Wort,  
 Nu is idt, wen Soldaten in Ordnung rúcken fort.  
 Besúcht men finen Frúnd, gahr hófflic schal men seggen,  
 „Íc moet nu myn devór und schúldicheit affleggen.“
- 195 Als íc erst solches hórb, meende íc he wolde schnacken,  
 „Íc kan nicht lenger holdn, recht nu moet íc eins tacken.“  
 Domahl im ganzen Land was nicht ein Servitór,  
 Nicht ein Signor, nicht eine Dame, nicht ein Monsór.  
 Were domals einer to den Junfern gefahnen,
- 200 Vnd heb tho en gesecht, „Gótt grús euch schöne Damen,“

- Se hebben em gahr bald den Rüggen tho gelehrt,  
 En nicht geachtet eines Beckelherings werth.  
 Eine van en hebb wol gesecht, „wat bildestu dy in?  
 Wat meinstu grave Esel, wat nimmstu dy in den Sin?  
 205 Weestu Bernhüter nicht mehr wo ick hete?  
 Myn Rahme is Annemeken edder Grete:  
 Ic bin keine Dame, du lichtferdige Find,  
 Dine Moder de Hoer was sülf ein Dind. [54]  
 Ic bin ein ehrlic Medken gebahren,  
 210 Laet my mit sülfen öfelnahm ungescharen.“  
 Se meenden, Damen wehren Edgen edder Leben,  
 Edder eine de Horerie hadde bedreven.  
 Aberst, Gott betert, se weten nu altsamen,  
 Wat ibt vör dinger findt, de schönen Damen.  
 215 Se hebben nu gelehrt so vel Tucht und Törlöb,  
 Wen men tho en secht Dame, so seggen se Monsör.  
 Aberst doch de Rahme Monsör is nu gahr tho gemeen,  
 Börnehmen Lüden is he tho geringe und tho kleen.  
 Ibt findt nu alle Monsörs, Monsörs,  
 220 De Johrlübe am Strande, de Jungens up der Börs.  
 Stallnechte, Scherschlipen, Rockebrengen,  
 De laten sic nu all mit Monsörs behengen.  
 In Stalle kan man Complementen hören,  
 „Myn hochgeehrter Cammerade, Monsör Böron,  
 225 Went em nicht tho webbern wer, als ick hape,  
 Wolde he den Berden den Ers strifen mit der Schrape.  
 Ibt sy doch des Heren syn wolgeballe,  
 Dat he de Berdeßtel fege uth dem Stalle.“  
 In der Räden: „Monsör Jens, Broer lille,  
 230 Wen ibt wehre des Hern sin wille,  
 Wolle he den solten Dörsch hoven in stücken,  
 And den Stoßfisch mit den Regeln plücken,  
 Minem grotgünstigem leben Heren,  
 Wil ick webber denen hertlych geren.“  
 235 Wem scholde ibt numehr nicht verdreren,  
 Wen men einen wolde Monsör heten? [55]  
 Ic wolde my vör allen Lüden schemen,  
 Dat ick scholde Monsör in den Mund nehmen.  
 Den Monsör up Franköfisch is mit einem word

- 240 Even so vel als up Engelsch ein Lord.  
 Wen de Engelschen einen willen ehren, thor stund  
 Nehmen se einen groten Lord in den Mund.  
 Lord Gentelmen, lord Biskop, lord Prelat,  
 Lord Borgemester, lord Doctor, lord Advocat,
- 245 Lord hÿr lord bar, Monsör Monsör,  
 My beit de Bued weh, wen id idt hÿr.  
 Laet de Franzosen in ere Französche Neben  
 Beholden er Monsör, und sÿn darmit tho freben:  
 Ein Engelsman mag lord in siner Spraete brufen,
- 250 Und einen groten dicken Denschen Lord upschlufen.  
 My wundert of, dat men mit sülckem schlimmen Nahmen  
 De ehrliken Junfern darfft heten Damen.  
 Dame is ein van den bösen Deeren,  
 Darvan de Jungens in der Grammatica lehren.
- 255 Dar steit: „Eine Schlange, ein Schuffueth, ein Hund,  
 Eine Dame, ein Luchs, ein Adber hunt,  
 De werden vör generis dubij geholden,“  
 Wÿl man nicht weet oft se findt als se scholden,  
 Und sind van dem twifelhaftigen Geschlecht,
- 260 Als de Regel in der Grammatica secht.  
 Den Damen up Latin sind wilde Zegen,  
 De gerne na de Böcke lopen plegen.  
 Darum, Junfern, bewiset juwen Toren,  
 Wen juw einer Dame heet, schlaet en an den Ohren. [56]
- 265 Vergebet my, dat id so vel heb willen praten  
 Van der vermengden Spraek: id kant doch noch nicht laten.  
 Idt is so myn Gebreck, my geit dörch Marc und Been,  
 Dat Sammelsurium, wen idt moet hÿrn und sehn.  
 Id wil twar hÿr van nicht bringen mehr Gÿkenissen,
- 270 Sünst möchte Her Maÿ Bump sid wedderüm bepiffen.  
 Man id wil juw darvan vertellen eine Histori,  
 So vel id kan in hl gripen uth der memori.  
 Ein hübscher junger Kerl gebahren in Westfalen,  
 Sid vörgenamen had, he wolde Wÿßheit halen:
- 275 He hebde wol gehöört, dat men in keinem Land,  
 Als in Frandrick alleen sünd Wÿßheit und Verstand.  
 Vernufft de lege dar, als Dreck licht up der Straten,  
 Ein jeder kond darvan einn groten Sack vul vaten:

- Dar konde men discours und Complementen lehren,  
 280 Dörch welke men nu kömt in ansehen, und tho ehren.  
 Als he was tho Barhs gewesen achtein Wefen,  
 Rond he so wol Französch als ein Franzose spreken,  
 He wüfte cermoni, he kond carosse driven,  
 Darmit kam he tho Hus, willkommen van Man und Wyven.
- 285 Vnd wyl he altidt heb der Hocheit nagejaget,  
 Ward he dörch Gottes Gnab up einem Huse Baget.  
 Baget up einem Huse, und Schriver up dem Schlate,  
 Sehr hoge Ampter sind, van groet profit und bate:  
 Der Buer se fruchten moet, und dankn na ere Pipen,
- 290 Idt drüppet all van Geld, wor se man henne gripen.  
 Se bilden sich vel in, und willen grötter syn,  
 Als am Französchchen Hoff Cardinal Mazarin. [57]  
 In sodanem respect was de darvan id rede.  
 Einmaß reep he den Roß, und also tho em sebe:
- 295 „Escoute Cuisinier, von meinen Cameraden  
 Hab ich zwei oder drei zum desieuner geladen,  
 Mach myr ein gut potage, mit alle appertenance,  
 Wie man es à la Cour dressiren pflegt en France,  
 à la nouvelle mode, du solt incontinent
- 300 Für dieses dein travail haben ein gut present.  
 Ich wil à la pareille dein Freund sein en effait,  
 Mach mir die Suppe nur so wie ich hab gerebt.“  
 De Roß sprach, „ja Her Bagt, als gh hebben gespraken,  
 So wil ich juw de Supp up goden gloven faken.“
- 305 He lachde hi sich sülbst, und rönde na der Rößen,  
 Begünd uth allen winkeln de Bötte uth to stößen,  
 Roel, Arfften, Grütt, Warmbeer, ded he tofamen schrapen,  
 Vnd goet idt altohoep in einen groten Grapen,  
 Dartho bede he, dat idt schold schmeden desto schmucker,
- 310 Eine hand vul stötten Peper, und anderthalf lot Zucker.  
 Dat muste faken dich, als Weitenmehlen Brie,  
 Nümmer heb ich gesehen eine solke companie.  
 Als idt nu was bereit, und ferdig altomahle,  
 Gaff idt de Meister up in eine sülvern Skale,
- 315 He bröcht idt tho den Heern, de alle darna töffden.  
 Men do de goden Lüd de kakerage prüffden,  
 De Dgen würdn en groet, vul rungeln kam de Stern,

- Ein jeder hebb de Supp weddr uth gespiet gern.  
 De ein seeb, „si diabl, par ma foy dat schmedt brösig,  
 320 De Roed de dat gekaect, de moet syn dum und bösig,“ [58]  
 Em word so angst und bang, dat ein vermenget Roed  
 Wth sinem Schorsteen quam, und sohr em in de Broeck.  
 Idt hörde wol nemand, averst doch in der Resen  
 Men mercken kond wat vdr ein Roed idt was gewesen.  
 325 De ander sprac: „fi, fi, bö, bö, poß veltes Wunden,  
 Man schold mit süller Supp vergeben Kattn und Hundn,“  
 Ein inventarium recht nu idt maken moet,  
 Ban allem wat my waant im Lybe böß und goet.  
 Syrmit so toch he loes: ein Wort twe Ellen land,  
 330 Bald twischen sine Tene herfloet under de Wand,  
 Se müsten de dar wern sünt Dirid all anropen.  
 Mit einem Spanschen Reeb de Baget quam gelopen,  
 „Coqvin,“ seb he, „Cojon, Vidase, loser Troppf,  
 Izkunder wil ich dir eins langen auff den Kopff,  
 335 Cuisinier de Houdan: was ist das für ein freffen?  
 Hastu noch nicht gelernt potage recht zu drossen?  
 Was pesle mesle ist das? was findß für holle sachen  
 Darmit du uns in sampt darffst solchen edel machen?  
 Ich wolt dich segen lahn auffß netwe holzkern Pferd,  
 340 Wenn ich dich, Maqvereau, achtet meines Zornes werth.“  
 „I Heer Bagt,“ seb de Roed, „wil gy mi so betalen?  
 De Supp is thogericht als gy mi hebt befaßen,  
 Gy seden my, idt schold juw eine Suppe kafen  
 Even up süllt maneer als gy hadden gespraken.  
 345 Idt was jo althomahl verplümpert wat gy spreken,  
 Idt was tho samen schrappt uth Dübßchland, Frandrick, Grefen,  
 So is de Suppe od, se is van velen stücken,  
 Ein jede vdr sid süllfft hed sid wol kben schicken, [59]  
 Men nu is se vermengt, nu is se nicht vel werth,  
 350 Schmedt nicht na Fisch noch Fleisch, hefft wedder Kop noch Stert.  
 Also wen gy Französch und Dübßch thosamen rdren,  
 So kant kein Dübßch verstañ, schold he idt schon anhören,  
 Men weet nicht wat idt is, und moet so wat narasmen,  
 Ehr ment vernehmen kan, und up de Mening kahmen.  
 355 Darüm gnedig Heer Bagt, wen gy wilt Suppe eten,  
 So spreket Dübßisch mit Französchem nicht besmeten.“

- Noch einen korten schnack wil ich hervan vertellen,  
 Wen gh idt hören wilt, van einem riken Gesellen.  
 In einer groten Stadt, idt is nicht lang verleben,  
 360 Was eines Börgerß Söhn, van dem de Lüde seden,  
 Dat Ryckdom und Vernufft sich nicht konden verdragen  
 Beide by em tho syn: Se hedden sich geschlagen  
 In einem harden Kamp, darin se lange stunden,  
 Enblied na schwarzen Strycht Vernufft ward aber wunden,  
 365 De Wyßheit und Verstand dem Gelde musten wiken,  
 Snd dörrften offentlich sich nicht mehr laten riken.  
 Diffe gode Gesel sich hadde laden maken  
 Einn Mantel na Maneer, van finen schwarzen Laken,  
 Ein Krage sadt darup, van Sammit Carmesyn,  
 370 De upschlag ganz herbael van violet Satyn.  
 Umher wyß Finger breed dar was ein knüppels Rand,  
 Van sibden Passement, van farven Blümerand.  
 Mit diesem Mantel gieng de Geß hofferbig Pralen,  
 In Rbsten, Rindelbeer, und stattlichen aventmahlen. [60]  
 375 De Geste altomal de heeldent em tho gode,  
 Snd meenden under sich, idt wer nu so de Mode.  
 Man einer under en uth Franckriek erst gefahnen,  
 De de Franckische Sprach had hüpich ingenahnen,  
 Snd wolb sich laten sehn, dat he wyßlych und recht  
 380 Hab sine dusent Ward an Sprachen angelegt,  
 De trat herbör, und seb: „Monsieur van Coqvenarre,  
 Wo heb gh juw Habit chamarrert so bizarre,  
 Van aller sort velours? als Flora de deesse  
 In ein plaisant parterr changeret ere tresse,  
 385 De Damen und Signörs all in Extase syn,  
 Wen se considerern juw genereux maintien.“  
 De Geß lachde so hart dat em ein Wind entfohr,  
 „Seet, seet,“ sprach he, „wol is van uns de größte Doer?  
 An juwer dübschen Red sind tein franckische Lappen,  
 390 Snd sind nicht mehr als veer Goldr an miner Rappen.  
 Wthwendig bin ich Geß, gh sydt ein Geß van binnen,  
 Wy sit de Nar im Kleeß juw sit he in den Sinnen.“  
 Dat was ein wiseß Wort, uth einem schlichten Mund,  
 Dem einen was de Mantl, dem andern die Rede bunt.  
 395 Ich erkenne mi twar vel tho geringe,

- Dat id scholde reden van solchen hohem Dinge,  
 Id late sulvest wol under tiden  
 Ein Fransösisch Wort under dat Dübsche gliden,  
 Dat giffet der Rede sulke Zierlicheit,  
 400 Als ein Demant im gülden Ringe steit.  
 Aberst dennoch, gelyck als andre Spraken mehr,  
 Dat ock de Dübsche wert Mißbruket sehr, [61]  
 Dat maket Ghyßnerie, und Ehrgeiz er Geselle,  
 De bringen nu de Sprache uth erer rechten stelle.  
 405 Wormit konde men sich laten sehn und hören,  
 Dat einer sine Red weet zierlicker tho führen  
 Als eine Amme, de de Kinder upföget,  
 Edder ein Buerknulle, de den Acker plöget,  
 Wen men nicht mit fremder Sasse bi hogen Lüden  
 410 Wolde sine discours beströwen und bekrüden?  
 De mit uthlendische Wort moet syn thosamen sticht,  
 Vnd mit erschreckliken hogen Titeln döckgespiet:  
 De edle Hüchelic kan bringen groet profyt,  
 Vnd de Rohmgiricheit geschreden is so wyt,  
 415 Dat kein is mit der Ehr de em gebörth, tho freden,  
 Na grottem Titel künnt he lopen und gereden.  
 De Stand und Ampt is eins, de Titel moten stigen,  
 Men weet nicht wor men schal gnoech hoge Titel krigen.  
 Gades rechtferdige Straff, de nemand kan hemmen,  
 420 Hefft ganz Europa willen averschwemmen,  
 Vnd grotten Schaden gebahn vel dusent Lüden,  
 In Osten, Westen, Norden und Süden.  
 Mit twen Plagen is dat ganze Land avergaten,  
 Mit Water, und mit Titel aver de maten  
 425 Water und Titel synd alto hoch gestegen,  
 Darvan ein jeder hefft syn deel gekregen.  
 De Armen syndt im Water schier versunden,  
 De grotten Heren in Titeln bald verdrunden,  
 Als tobörn ein Grave ward getituleret,  
 430 Darmit werd nu ein Edelman geehret. [62]  
 Sulke Gewanheit is gefahnen in den Orden,  
 Dat ein Gesette daruth is geworden.  
 Wol nicht wil uth der Lüde ere gratie schlippen,  
 De moet de Fedder temlick deep in stippen,

- 435 Vnd setten den Titel höher ein par Graeb,  
Als mitbringet dessülven Person und Staet.  
Darmit krigt men Gunst, und kostet kein Geld,  
Demwyl idt en also wol gefelt,  
Vnd se daran finden so goden schmack,
- 440 Bel Titel kan man schriben vör einen schilling Blad.  
Men süht jo wo Gelehrde und Leyen  
Ere Hoffarts schorvet mit Titeln kleien.  
Præceptor is Hoffmeister, Amptman is de Baget,  
De Schriver Secretarius, Junfer is de Maget,
- 445 Ein Capplan let sich nömen Pastoor,  
Ein Quacksalver wil heten Doctoor.  
Ein Zimmerknecht werd Butzmeister genand,  
Ein Kroegfihler is Musicant.  
Ein Rottenfenger is Kamer Zeger,
- 450 Renoverer het sich de Hüsken feger.  
Klipframers de nömet men Koepheren,  
Mit höltnen Kannen handeln is juweleren.  
Ein Scholapper wil Schoster syn,  
Ein Bader und Scherer Chirurigin.
- 455 Dit dohn nicht allein de van weltlicken Stande,  
Men ock de Geestlicken in Steden und up dem Lande:  
De ere Tohörrers so tröstlicken bereden,  
Van Hoffarth und Ehrigiz aff tho treden, [63]  
Desülbe sübvest na Ehren Titel ringen,
- 460 All scholde ock sös Punt Korn henspringen.  
Ere Fruwens können nicht mehr kamen tho rechte,  
Dat se einen HerMan hebben tho echte,  
Idt moet nu syn ein MesterMan,  
De dem Ehebedde weliger vörstahn kan.
- 465 „Ein Mester,“ seggn se, „kan beter de Schrift erförschen,  
Vnd Gades Wort reiner uth dem Rade dörschen.  
Her Niels, Her Laers, findt van den geringen,  
Mester Niels, Mester Laers kan beter klingen.  
Mester Hans sit haben an, Her Hans sit unden,
- 470 Wen wi in unsem Kaland werden gefunden.  
Mester Peder krigt to Dffer eine Mark,  
Her Peders Dffer is veer Schilling in der kard.  
Is idt ein Mester, moet man en firen,

- So moet he am ersten finen Pegel uth liren,  
 475 He moet erst hebben de Handt int vat,  
 Wen upgedragen wert gammelmatt.“  
 Darüm idt nu nemand mehr wundert,  
 Dat der Meister findt mehr als hundert,  
 Ja mehr als tho Hamburg Licentiaten,  
 480 Mehr als Müse in einem olden Katen.  
 Dit deit de Hoffarth bi dem dem na Ehr  
 Snd haben an sitten jöcket dat hinder Quarteer.  
 Dit is jo ein van den ergerlichsten dingen,  
 De ein Minsch in finen Sinn kan bringen.  
 485 Wen de dullen Wfsen, darvan id heb gesecht,  
 Dit scholden sehn, und idt bedenden recht, [64]  
 So würde de, de althd lachde, wenen,  
 Dat em de Tranen lepen beth an de Tenen:  
 De althdt weende de würde so gruwlich lachen,  
 490 Dat em Leber und Lunge mochte krachen.  
 Schold men denn de curoren de dar sind so dul,  
 Schaffönnie wer nicht gnoech twe dusent Secke vul:  
 Id würd gewisslich od ein goet deel darvon krigen,  
 My gruwet all darvdr: Drüm wil id echter schwigen.



Dat Veerde Scherz-Gedichte.

## Van Almodischer Poësie, und Nimen.

- D**at gerne jederman sich sülvest höret röhmen,  
 Darinne kan men en nicht lastern noch verbömen,  
 Dat is uns van Natur eine angebahrne Lust,  
 De wy gesagen hebt uth unser Mober Brust,  
 5 Wowol wen wy uns wiln mit unser mate meten,  
 Wy abertüget sind dörch eigenes geweten,  
 Dat sülkes Loff herkömt uth lutter Hüchelh,

- So late wy idt doch passeren quyt und fröh,  
 Vnd menen, einem Man unbillig Loff tho wenden,  
 10 Sy beter als mit recht und billigkeit en schenden.  
 De Titel und de Ehr de ein dem andern giff,  
 Wen he en redet an, ebr wen he an en schrift, [65]  
 Darin kan men ein Bild der Ddget hörn und lesen,  
 De in demselven is, ebr in em scholde wesen.
- 15 De zweck und Richtmael der Titel allesamt,  
 Is dat se idgen an de Hoheit edder Ampt.  
 Wen schon de Titel feilt in der Person oftmalen,  
 De sulckem Loff und Ehr van widem nicht kan nalen,  
 Erinnert he en doch, als dat idt em gebdrth,
- 20 Dat he sich werdich maect dem Titel den he fdrht.  
 Wol averst alto sehr mit Titeln sich wil klowen,  
 Vnd fines Standes Ehr wil alto hoch upstowen,  
 Glyck als dat Water deit, dat mit gewalt sich streckt  
 Hoch jegen sinen Dam, alsden de Dam ddrch breckt,
- 25 Vnd krigt ein grot wydt Loek, nicht ahn des Landes schaden,  
 Dar ligt de Titel den, und is nicht wol geraden.  
 Men rdmnt jo billich den de dar is rdmens werth,  
 Vnd wem dar Ehr gebdrth, de wert mit recht geehrt:  
 Men Rißbrud de verderfft veel ding schentliker wise,
- 30 De an sich sulvest sind in hogem lave und Priese.  
 Nu mdcht id doch wol weten geren,  
 Wat doch dat vdr Lude gewesen wehren,  
 De am ersten sulcke Dorheit bedacht,  
 Vnd de Titel hebben so hoch gebracht.
- 35 Id hebbe wol ehr gehdrt van einem olben Buren,  
 Dar wer eine snderliche arth van Creaturon,  
 De mit Spighden und den Bosschwanz tho striken,  
 In der ganzen Welt nicht hadden eres geliken,  
 Mit Schmeicheln erwerben der Heren gunst,
- 40 Dat wer er Meisterstuck und grdteste Kunst. [66]  
 Desulven Lude wurden nu gndmt Poeten,  
 Mit dem Rahmen leten se sich sulvest heten.  
 „Van en sind erslick gekamen und entsprungen  
 De hogen Titel, und rede mit krummen Tungen.“
- 45 So sebe de Buer. Also bald kwam dar ein Man,  
 De hadde ein groff thoflicket Wams an,

- Keine Lues konde hechten up finer Kappe,  
 Bór de Knee sat em ein groet leddern lappe:  
 Ein stück vam Hemde hind' em uth der Broed',  
 50 Dat nicht rechte vel na Rosen roed'.  
 Syn schmerig Hoet was gang thoreten,  
 De Lehne hadden em sine Scho dörchgebeten.  
 Ich dachte by my selvest, ich dörste wedden,  
 Dat wy hier einen van den Poëten hebben.
- 55 Bih finer Lumme langde he her ein Papier,  
 Dat was gang vet, und thoreten schier.  
 He sprach: „köne gi Lathn, dat lath my weten.“  
 Ich sebe, „myn Lathn heb ich bald vergeten:  
 Ich hebbe wol ehr in beiden Stilen
- 60 Mit Lathn my könt herummer kilen,  
 In ligaten und ock in Prosen,  
 Dat is, im gebunden Stil und im losen.  
 Wat ich nu noch kan, werd my weinig nütte,  
 Ich kan wedder Speck darvór köpen noch Grütte.“
- 65 He sprach, „glyck is bi geliken gefamen,  
 Vögel van einer Fedder flegen gern tosammen.  
 Doch juw is dat gelück noch beter bewagen,  
 Mit einem goden Klede findt gh angetagen. [67]  
 Daruth ich wol kan giffen und ermeten,
- 70 Dat gh findt in einem ehrlicken Stande geseten.  
 Ich weet nicht wor ich my skal henwenden,  
 Kuem kan ich bedecken mine nakede Lenden.  
 De Orsake dat ich gah in sulken Lumpen,  
 Is, bewyl ich nicht kan bringen grote grumpen:
- 75 Ich kan nicht pludern, schnorcken noch pralen,  
 Noch andere über de Heckel halen.  
 Denn nu is nicht vel daran gelegen,  
 Dff einer Stuberet hefft tho degen,  
 Kan he man groet Spreken und Parleren,
- 80 So kan he wol halbe kahnen tho Ehren:  
 Wol gebrufen kan dat grote Messer,  
 De wert wol Rector edder Professor.  
 Dat Sprickwort dat myn Oibervader sprach,  
 Grote wörde füllen nicht den Sack,
- 85 Dat wil tho diffen tiden nicht gelben,

- Idt drept nicht in, edder jo gahr selben.  
 De Ppschniderie und rodomontade,  
 De fällen nu de Bübel brade.  
 Wol simpel bi der Erden wil krupen,  
 90 De kriecht wedder tho freten noch tho supen.  
 He werd nicht vele prospereren,  
 In keinem ansehen syn bi groten Heren.  
 Van em wert men dat Ordeel fellen,  
 Dat is einer van den schlichten Gesellen,  
 95 De kan sinen Kraem nicht tho Marckede bringen,  
 Noch discourreren van Politischen dingen. [68]  
 Bth sinem oltfrentischen Wams kan men verstahn,  
 Dat idt wert syn ein schlecht Brian.  
 Man kan den Pracher wol wahren laten  
 100 In einem olden verfallenen Katen,  
 Dar in ein Dörpschofter sich scholde schemen,  
 Mit den Knechten sine residentz tho nehmen.  
 Seet, her myns geliken, so geit idt hūden,  
 So spōket de Dūvel mit den Lūden.  
 105 Dewyl id nicht wil pralen und hoch spreken,  
 So hebb id kuhn dat leve Brod to breken,  
 Vnd moet wol offtmals gar schmale biten,  
 Vnd de Kleider up dem Live verschliten.  
 Men de Poēten de dar hebben den Rahmen,  
 110 Dat se nūwlicā vān Parnass sind gekāmen  
 Vnd hebben den ganzen Helicon upgeschlāfen,  
 De kōnen sich ere Versche wol tho nūtte maken.  
 De krigen wol up ein mahl verehrt  
 Staetlike Geschenck, wol hundert Daler werth,  
 115 Dat gesapene Sap uth der Hipocorete,  
 Dat kan se setten up de Beene. " " " "  
 Wy arme Stūmpers, de nicht vel ddgen,  
 Wen wy ein Carmen schriben na unsem vermdgen,  
 So goet als wy idt hebben gelehrt,  
 120 Krige wy doch selben wat dādr verehrt:  
 Men meent, idt schal gode recompense wesen,  
 Wen se dre edder veer Regen darvan lesen,  
 Vnd kōnen de Arbeit wol verschūlden,  
 Wen se dem Drucker betalen einen Gūlden. [69]

- 125 Dat sülve gelücke heb ic oec gehad,  
 Ic hebbe studeret, wat helpt my dat.  
 Seet hÿr, dit Carmen hebb ic nûwlic geschreven,  
 Vnd einen Daler darvôr tho drücken geben,  
 Wille gy idt lesen, und flitig betrachten,
- 130 So schöle gy bekennen und erachten,  
 Dat Apollo mit den Musen alle negen,  
 Idt hebben entfangen in erem Bregen:  
 Vnd dat idt is uth Cyrrha geflaten,  
 Als ic idt hebbe willen in de Fedder vaten.
- 135 Ic weet gy werdet beter darvan richten,  
 Als einer deeb van den Bôsewichten,  
 Van den kalen verbrûdeben Eselsgesellen.  
 Settet juw wat dael, ic wilt juw vertellen.  
 Idt is nu ungefehr ein Maent edder wat,
- 140 Dat ic quam in eine vörnehme Stadt  
 Vp mine Apostel Beerde gereden:  
 Wpl dat idt is eine van den berömften Steben,  
 So was mine Mening ic wolde etliken Heren  
 Dit Carmen, dat gy sehn, offereren,
- 145 Darmit ic konde ein Viaticum erlangen,  
 Vnd ein stücke Geldes van en entfangen.  
 Erer etlike sid sehr rômlid heelden,  
 Vnd my eine ehrlike Gave mitdeelben,  
 Darmit ic mine hete Leber kôlde,
- 150 Vnd de Schmarkeit vam Hertzen spôlde.  
 Etlike my nîchtes geben wulden,  
 Vnd my noch bartho de Suet vul schulden. [70]  
 Vndern andern quam ic in ein Sues gegahn,  
 Dat schöneste ba: ir dÿr Straten môchte stahn.
- 155 Ic dachte, hÿt waent' gewis ein Excellentz,  
 Edder is eines hochgelehrden Residentz.  
 Thom weinigsten waent hÿr de Decanus.  
 Ic mafebe eine zierlike baselmanus  
 Vör twen Wegden de my quemen entjegen,
- 160 Vnd lacheden, so balde als se my segen.  
 Ic sprack, Junfern, willet my tho willen dohn,  
 Vnd helpen my thor audientz by den Patron:  
 De eine Magd sebe, gode Fründ gy drömet,

- Hyr is nemand de Patron werd gendmet.  
 165 De Here hyr int Hues dar gy na fraget,  
 Is etlike Jahr gewesen Baget,  
 Nu is he ein Koyman, und handelst mit Koren.  
 (Ick dachte in my sülvest, dat sind spöttische Horen)  
 Is etwas an juwen warff gelegen,  
 170 So wil ick ibt em antdgen juwent wegen.  
 Lange stund ick dar, und lurede bi der Dör,  
 Beth endlick de eine Magd quam wedder herbör,  
 Se sach my glupisch an, und sebe, unse Baer  
 De hefft nu nichts behoff van juwer Waer,  
 175 Wen he wert upt Jahrmarkt wandeln,  
 So wil he juw wol etwas affhandeln.  
 De Heer sampt der Magt de weren so albern,  
 Vnd meenden, ick were einer van den Quackfalbern,  
 Vnd hebbe tho kope Kruet vör den Wörmen,  
 180 De den Jungen Kindern de Bütte stürmen. [71]  
 Edder dat ick konde bötten de Rupen,  
 De in den Garben up de Böme krupen.  
 De andre Magd sebe tho er, ey scharn,  
 Du bist nicht wyß, myn gode lille Marn,  
 185 Du sähst en vör einen unrichten an,  
 Dat is gewiß desülve Man,  
 De unsen Schwinen plecht uthnehmen ere Saken,  
 Vnd van den jungen Bullen kan Dffen maken.  
 Ick dachte in my sülvest gy Schandteven,  
 190 Dat juw de Biddel den Segen möte geven,  
 Hebb ick juw allene an einem Ord,  
 Ick wolde juw de Wörme so driven forth,  
 Vnd juw de Saken so uthnehmen,  
 Gy scholben juw ein gang Jahr darümme gremen.  
 195 Nu dat is dat. Ick brachte ibt endlick so fern,  
 Dat ick ward ingelaten tho dem Hern,  
 In eine Stube, dar was ibt althomahl  
 So prechtig, als in eines Fürsten Sael.  
 Ick dede eine grote reverentze maken,  
 200 He sadt so styff als ein Hoppenstaken.  
 Wol findt gy, sebe he, gevet juw kund,  
 Wille gy Gersten edder Roggen etlike Pund,

- De kōne gy bekamen Gūte edder Morgen,  
 Vōr barem Gelde, und nicht to borgen.
- 205 Ic sprack, grotgünstiger, hochgeehrter Heer,  
 Ic scheke mi glücklich der groten Ehr,  
 Ihr her tho kamen an dissen Ort,  
 Vnd mit dem Heren tho wesseln etlike Wort. [72]  
 Der gelehrben Patron wert de Heer gendmt,
- 210 Darvōr is he in der Welt berdmt,  
 Em wil ic dit Carmen offereren,  
 Vnd in sine hoge Gunst my recommenderen:  
 Sines Nahmens wil ic rōhmlich gedencken,  
 Vnd in den Tempel der memorie hendencken.
- 215 De Heer sat lang, und sach my an,  
 Enblick jede he, gy gode Man,  
 Ic weet nicht wat ic schal uth juw maken,  
 Gi schnaden wunderlike seltsame Saken,  
 Belicht werde gy ein Magister syn,
- 220 Vnd den Kindern in der Schole leern Latin:  
 Edder mōgen wol gahr ein Bakelaers wesen,  
 Vnd in der Accademe den Studenten vōr lesen.  
 Laet my idt hōren, dat ic kan weten,  
 Wo ic juw schal titeleren und heten.
- 225 Ic jede, grotgünstige Her und Patron,  
 Dit Carmen wert uthweisen mine profession,  
 Ic bin ein Poet nu van velen Jahren,  
 In der eblen Poësie gelehrt und erfahren:  
 Hed ic so vel Glück als Geschicklichkeit,
- 230 Idt wārde my so nicht gahr als idt my geit.  
 Phæbus mit allen Pimpleiden,  
 Is sam Marte überwunden im striden,  
 Pandora tōrnig ōver de maten  
 Hefft ere ganze Büsse aver my uthgegathen,
- 235 Darvan bin ic nu ein Irus geworden,  
 Vnd getreden in der Mendicanten Orden, [73]  
 Gy reden tho hoch, sprack de Man tor stund,  
 Juwe wōrde sindt alto kadelbunt.  
 Doch so vel als ic daruth vernehmen kan,
- 240 Sindt gy en Poët und gelehrder Man.  
 Wowol ic nu nicht eigentlick weet,

- Wat dat tho seggen is, Poët,  
 So heb ick doch van andern my laten berichten,  
 Dat idt de findt, de Versche dichten,  
 245 De dar können allerley Rime schriben,  
 Darmit se allenthalven eren Handel driven,  
 By Hoctiden, Kinddöpen, und bi Doben,  
 Vnd wo hr se sünst etwas findt vermoeden.  
 Wo gh ock einer van densülven sydt,  
 250 So kame gh hr nicht to rechter tydt,  
 Den gh sehn wol, myn gode Heer,  
 Dat hr is wedder Rüste noch Kindelbeer.  
 My wundert nicht wenig dat gh sydt so Geck,  
 Vnd beweahren jutw mit sülkem Dreck.  
 255 Dat Handwerck is jo so gar tho gemeen,  
 Versche wil igunder schriben iber ein.  
 De jungen Bengels de kuem könt lesen,  
 De willen alle Poeten wesen,  
 In allen Brudtlachten dat drüdde Gericht  
 260 Is gewißlic ein Hoctyd Gedicht,  
 Darmit glit de Wyn henin beste sachter,  
 So kan men lustig seggen bland achter.  
 Wen begraven schal werden ein Lych,  
 Is idt gewesen jemand Börnehm und Ryck, [74]  
 265 Strag moten uthgebeelet werden Carmen,  
 Ghyck als men Almiffen uthdeelt den Armen.  
 By si bona moet ein Carmen wesen,  
 Dat eine wert gesungen, dat ander wert gelesen:  
 In bedröbet schwart Papier is idt ingebunden,  
 270 Dat driffet de Truricheit weg thor stunden.  
 De Seele wert ghyck up nahm Hemmel geföhrret,  
 Trog einem Düvel de er ein haer anrdhret.  
 Desgeliken wen man wil frische Magisters baden,  
 So werden Carmen uthgebeelt mit ganzen Saden.  
 275 In Dänisch in Dübisch und Lathn,  
 Moet idt gekarmet und gerimet syn,  
 De geven sülke staetlicke resonantz,  
 Als ein Wort in einem Kalverdanck:  
 De Rime mögen springen edder hinden,  
 280 De Woddrücker moet etwas hebben to brinden.

- Ja dat noch mehr is, ic heb mi laten seggen,  
 Dat oec Derens Poetische Windeyer leggen.  
 Se maken dúbische Carmen so húbsch und syn,  
 Dat idt mag eine Lust tho lesen syn,  
 285 Darmit wúnschen se Glúck und Segen,  
 Erem Broder, wen he hefft eine Fruwe getregen,  
 Rónen also sine Hochtidt schmucken.  
 Idt were beter se seten by den Wuden,  
 Edder neheden ein Land Halslaken,  
 290 Edder súnst wat van andern Junferlicken saken.  
 Wo wol ic my nicht kan vermeten,  
 Dat ic darvan scholde tho richten weten, [75]  
 Hóre ic doch van den de idt verstahn,  
 Dat se gahr lappisch darmit úmmegahn,  
 295 Vnd dat se nicht goet findt tho anderen Wegen,  
 Als de áchter Porte darmit tho fegen.  
 Noch findt etliche andere Dagdeve,  
 De herrúmme lopen mit pracher Breve,  
 De heten se oec Carmen, als gh seggen,  
 300 Wat dat is, mógen de Gelehrden uthleggen.  
 Se kamen tho den Lúden in de Húser gelopen,  
 Mit Vndúbischen Dúbisch fangen se an tho ropen,  
 Vnd langen ein stúck van einer Scharteken,  
 Darvór men en schal eine Verehringe reken.  
 305 So bald se den Lúden de Hiehasen anetagen,  
 Vnd se úm ein stúckchen Geldes bedragen,  
 So fangen se an ere dróge Kehle tho salven,  
 Vnd supen herúm bi helen und bi halven.  
 De Tabagpipe moet darbi syn strag,  
 310 Darmit Dffern se erem Gott Bax.  
 Wen den dat Geldeken is verteret to hope,  
 So moet de kale Mantel bliven im Iope,  
 Edder schólen oec den Hoet tho Pande laten,  
 Vnd gahn mit einen Stave langs der Straten.  
 315 Den kúmt Her Poét mit sinem Carmen wedder,  
 Vnd bruket syn falsch bedregerisch Mundlebber.  
 Myn gúnstige Her, segt he, de Krieg hefft mi geplaget,  
 Van den Fienden bin ic int Glend verjaget,  
 Ic bin gefallen under mórdrische Boven,

- 320 De mi all dat mine hebben willen beroben. [76]  
 Se seggen de Warheit mit Iögenhafftigen Munde,  
 Wen idt de de idt hört, man recht verstuunde.  
 Er gelevede Vaberland dat was de Kroeg,  
 De Krödger was er Zient, do he en den Rod uthtoeg.
- 325 Se müsten ere gode Fründe verlaten,  
 De dar wanen in Beertunnen und Wijnbaten.  
 Ach helpet my, seggen se, dat id bald wedderkehr  
 An den Orth, dar my hen verlanget sehr.  
 Wil man wiken edder wil man wenden,
- 330 Se schölen etwas hebben in den Henden,  
 Partotz so moet dat syn gedahn,  
 Ehr se willen uth dem Huse gahn.  
 Doch wat seg id darvan mit verdreet,  
 Gh wetent sülvest am besten, Her Poët,
- 335 Gh hebben wol offtmals practiseret,  
 Bnd sündt dar Meisterlic up uth gelehret.  
 Nemt hen dissen Ricksmard, und darmit to freben spdt,  
 Id werde jutw doch sünst uth dem Huse nicht qust.  
 Van duffem discours ward my de Kop so krues,
- 340 My rutwde dat id was gelamen in dat Hues.  
 Id konde my nicht lenger holden, sündern sebe,  
 Wat sündt dat vdr fantastische Rede?  
 Bth juwen wdrben kan man wol ermethen,  
 Dat gy nicht vel findt by den Bdkern geseten,
- 345 Dewil gh jutwe Ordeel ddrffen laten gahn  
 Aber de dinge, de gy gang nicht verstaht.  
 In sülvern Kannen findt gh beter gelehrt,  
 Bnd hebben in Peter Mafferts Boeck lenger studeert. [77]  
 De Ehre de id jutw hebbe angebadan,
- 350 De is vdr my gar schlicht geraden.  
 Idt is nicht goet, und plecht nicht tho dögen,  
 Dat men de Perlen werpet för de Sdgen.  
 Juwen Ricksmard möge gy beholben geren,  
 Steket en in den Ers, so wert he nicht verfreren.
- 355 Hymit id ungesegnet uth de Stuben leep:  
 De eine Magt my achter naa reep,  
 Hyr gh Man, hebbe gh nie Leder tho singen?  
 Edder sünst etwas van andern schnaeckschen Dingen?

- Desemkndpe, Balsembüschē, Rottenkruet?  
 360 Jā sebe, du Hoer, ein Dred up dine Schnuet.  
 Seet, so hōnisch werden de Poeten verachtet,  
 Apollo mit sinen süstern schier ganz verschmachtet.  
 Darmit id nicht mehr lide solcke schande,  
 Wil id wedder reisen na minem Vaderlande,  
 365 Jā wil sehn, dat id kan werden ein Schoelmester  
 In einem Flecken, ebder up einem Dörpe ein Rbster.“  
 Mit dissen wōrden nam de Man syn affschiet,  
 Vnd van my weg up de Post tho vote reet.  
 Jā ward up velerley Gedanken gesdhrēt,  
 370 Sine Worde hedden my dat Herte gerdhrēt.  
 Wat he sebe is wol all nicht wahr,  
 Doch wil id idt nicht verwerpen gar.  
 Jdt is nu ein gemein avergand,  
 An dersülven Sūte bin id oā gelegen trand.  
 375 De Versche de id wol ehr hebbe geschreven,  
 Sind my tho keinem groten profit gebleven, [78]  
 Gar weinig Ehre heb id darmit ingelegt,  
 Dewhl se sind geschreven so schlecht und recht.  
 Hedde id gebunnert, und se hoch erhaven,  
 380 So hebbe id oā wol gekregen grote Gaben.  
 Jdt is mine eigne schuld: id bringe up de Vaen,  
 Dat men kan ane Commentarien verstaen.  
 Jā konde wol so hoch draven wen id wolde,  
 Dat idt nemand als id allene begripen scholde.  
 385 Wen id als de grote Poēt schriben wūrde,  
 „Die Fraw hat abgelegt jhrs Leibes reife Wūrde,  
 Versiglend jhr Ehebet mit einem tewren Pfand.“  
 Wol wūrde ergründen dusses Nabels Verstand?  
 He meent darmit, de Fraw hefft ein Kind gekregen,  
 390 Welckes im Ehestand is ein eddel Gades Segen.  
 Men einer dem so hūpich nicht is ingegaten  
 Dat hemlische Licht, wūrde idt dūben sülter maten,  
 Als wen de Fraw ere Kleider van den Bedde  
 Genamen, und in Pand versettet hebde.  
 395 Ein ander de dar meent he wūrd idt beter weten,  
 Lebe idt so uth, dat Wyff hefft int Bedde gescheten.  
 Desülve Poēt, dar he künstlic verklaert,

- Wo syn Fründ up dem Meer in einem Schepe vaert,  
 Eine hochslegende Flögel mit düssen wörden uthbreidet:  
 400 „Auff einem holzern Pferd das nasse blatw durchschneidet,  
 Spaltend Neptuni rüch mit einem Waldgewächs.“  
 Ein Halffgelehrd, als ic, las disse schware Lex,  
 He spintiseerde lang, ehr he se kond ergründen,  
 Endlick sprac he, „de Poët einen finer Fründen [79]  
 405 Beklaget, dat he müst upn holten Esel riden,  
 Und sinen natten Ers dar bruhen und blaw thoschniden:  
 Und dat desülve Fründ Neptun, um syn verbreken,  
 Up dem Rake mit Roden were uthgestreken.“  
 Sülke hocheerluchtebe Rede, de nu is upgekamen,  
 410 Bringet den nien Poeten einen ewigen Nahmen.  
 Icht is nu lacherlick, schriben dat jederman  
 Ja ock ein Schoester edder old Whiff vernehmen kan.  
 Man moet sine Fedder hoch aber de Lufft upschwingen,  
 Und mit Poetischen Stil dörch de Wulken dringen.  
 415 Dat is nu de Maneer. Ich blive bi dem olden,  
 Und wil mine simpele wise hernamals beholden.  
 Ich weet wol dat dar sündt vele hoge Vates Götter,  
 Ere egene Römer, aller anderen bespötter,  
 De hinder minem Rügg einn Udebaers Schnabel dreien,  
 420 Under den ich bin als eine Ble manck den Kreien:  
 Aberst er Spot kan my wedder schaden noch baten.  
 Nämlick kemen to my twe der Barnassischen Vaten,  
 Der Rimen Aristarchn, de sich leten vel düncken,  
 De Rime en uth dem Hals als brödsich Knuffloek stünden.  
 425 Ehr de grave Ratte konde twe Eyer leggen,  
 Ronden se dichten und uthwendig her seggen  
 Regen hundert schöne Versch, sampt negentig und negen,  
 All uth des Phæbi Lunge und der Minervæ Bregen,  
 All uth der Musen Knee gar kunstlick uth gehickt,  
 430 So sehr subtil, als wen de Buck se heb gelickt.  
 De eine sprac tho my: „In einer Companien  
 Heb ich etwas gesehn van juwer Poesien, [80]  
 De gy vor körter Lydt in düdsche Rym gebracht.  
 Zwaer ich bekenne, dat ich se wol nicht veracht,  
 435 Doch labe ich se ock nicht, als de wol hebbn gedaht,  
 De sich nicht up de Zier der Poesi verstaht.

- Gy hebt noch nicht gelehrt uth den nien Poeten,  
 Wo men de Versche schal in rechte Forme geten.  
 Dat rechte Meister syn, de holdent just und even,  
 440 Ein jeder distichon moet also syn gedreven,  
 Dat in dem einen Vers nicht kamen silben mehr  
 Als in dem andern findt, dat is nu de Maneer.  
 Men juwe Ryme und Vers de gahn all up und dael,  
 Simp hamp, de eine is breet, de ander de is schmael,  
 445 De eine is scheeff und krum, de ander lyck und even,  
 Als wen uth einem Dorp de Schwine werdn gedreven,  
 Bi einer betten Sodg lopen sds magre Barken.  
 Juwe eine Rym is groet als sunt Niclaus Rarken,  
 De ander is so kleen als eines Beders hode,  
 450 Dar men ikund verkofft compendia van Brode.  
 Dat hefft ganz keinen schick: wil gy juw exeroeren,  
 So mochte gy noch wol de rechte mode lehren,  
 Vnd enblick ock darbdorch erlangen einen Nahmen,  
 Vnd mit uns in den Zahl goder Poeten kahmen."  
 455 Ic antworde em: „hocherluchte Her Poet,  
 Berdmt in aller Welt: ic wolde idt were my leet,  
 Dat gy juwe eble Tydt so dvel angewant,  
 Vnd mine kale Versch genahmen in de Handt.  
 Ic hebb noch nicht gelehrt schriben mit sulker Zier  
 460 Als gy, dem Phaebus hefft geschendet sine Zyr. [81]  
 Ic bekenne, mine Rym de findt so schlicht und recht,  
 Als de ruge Muge de mine Groetmdme drecht.  
 Se findt nicht like land, noch van einer statur,  
 Dat maect ic weet nicht recht ere eigentlike mensur:  
 465 In Bdkern der gesette heb ic noch nicht gelesen,  
 Wo land ein jeder dabscher Rym moet wesen.  
 De Juristen hebben darvan tho setten vergeten,  
 Mit welcker Cle man desulve schal uthmeten,  
 Darvan is noch thor Tyd uthgegahn kein decret,  
 470 Wo schmal se moten syn, wo dick und ock wo breet.  
 Wo vele Poet dar syn ere vultdmlike Mate,  
 Darvan findt noch keine Rdninglike Mandate  
 Publicoret ddorch Breve ebder Trommeten,  
 Darmit ic und ein jeder dat sulve konde weten.  
 475 Wol is doch den de Her, ddorch wes autoritet,

- Commendement, befehl, und wo de Hocheit heet,  
 Wy schden an der Tal der Silben sin gebunden,  
 Glyck als men Ifern Rede anhengt den bösen Hunden?  
 De wahre Rime Kunst noch nicht gedrucket is,  
 480 Botwol my ein goet Fründ geseht hefft vör gewis,  
 Dat he in der Druckerie gesehn hefft halff und heel,  
 Des twölfften Tomi dat acht und twintigste Deel  
 Van Epitome der dütschen Prosodie:  
 Dat wert ein Bödschen syn, gelöbet mi frie,  
 485 Darup men frigen wert tho gnagen und tho kowen,  
 Ehr man dat sülve wert in sine Maag verdownen.  
 Idt is ock jo altid gewesen gar gemein,  
 Dat ein groet Vers is lenger als ein klein, [82]  
 Vnd dat gemeinlick weiniger Silben hangen  
 490 In einem korten Rym als in einem langen.  
 Wen schon de eine Vers ein weinig löyt vöran,  
 De korte in einem Loep en bald inhalen kan.  
 Gelyck als wen vele Lüde thofamen wandern,  
 So süht men nicht den einen als den andern:  
 495 De eine is klein, de ander is groet,  
 Diffe is beter als jener tho Voet.  
 De eine is als ein Refe, de ander als ein Dward,  
 Vnd hebben eren Ganc nicht alle glise stard.  
 Wen schon de eine blifft ein weinig bestahn,  
 500 Vnd let de andern etwas vör uth gahn,  
 Wen he hefft wat hinder dem Lune tho seggen,  
 Vnd dar moet sine Schuldicheit affleggen,  
 So kan he doch barna in einem tolope  
 Vi sinen Gesellen bald wedder kahmen tho hope.  
 505 Wen schon ein Vers sid etwas ferne uthredet,  
 Vnd sine Mate öber den schreue stredet,  
 De ander darjegen is ingetagen und kort,  
 Als ein dröck Sünnenkoke epper Rünneken Wort,  
 Id meene dar sy nicht vele an gelegen,  
 510 Ein jeder moet dem andern sine Last helpen dregen.  
 Hefft de eine Vers veer Elen, de ander acht,  
 So werden doch twe mahl söß tho sammen gebracht.  
 Wolden de Critici man recht richten,  
 So were de Sake balde tho schlichten,

- 515 Laet se de langen Vers schniden in stücken,  
 Vnd etliche stücke darvan an de korten flicken, [83]  
 So krigen se alle ere rechte Mensur,  
 Dat is jo eine lichte und geringe Cur.  
 Darüm min gode Her, wilt my dog nicht verhdnen,
- 520 Dat mine Ryme gahn up ungelike Venen,  
 Dat hindert en gar nichts: men schal se ock nicht singen,  
 Noch na ere cadantz in den Balletten springen.  
 Sindt se nu nicht geacht, velicht na unsem Dobe  
 Werb disse arth van Rym werden de beste Mode."
- 525 Hymit de eine schweeg, und gaff sich syn tho freden,  
 De ander, ein Hochhüdsch, findt also an tho reden:  
 „Mein Herr, was ihr geredt, hab ich mit Lust vernommen,  
 Kan aber noch nicht recht zu ewrer Meinung kommen,  
 Weil sie verbundelt wird durch unbekante Word,
- 530 Die nicht gebreuchlich sein an eingem Teutschen Ord,  
 Da man was Liebligheit und Zier der Rede heisset,  
 In stetter Übung hat, und sich darob befleisset.  
 Ewr Rede scheint was grob, die bey uns unbekant,  
 Vnd nicht geachtet wird in meinem Batterland.
- 535 Darumb was ihr geredt, kan ich nicht wol außdeuten,  
 Ja selbst in ewrem Land, bei ewren Landesleuten,  
 In allen Ganzelein ist unsre Sprach gemein,  
 Was Teutsch geschriben wird, mus alles Hochteutsch sein,  
 In Kirchen wird Gotts Wort in unsre Sprach gelehret,
- 540 In Schulen, im Gericht, wird nur Hochteutsch gehdret;  
 Ewr eigen Muttersprach ist bey euch selbst unwerth,  
 Wer öffentlich drin redt, den helt man nicht gelehrt.  
 Bei ewer Sprach kein Zier, kein Liebligheit man spüret,  
 Ihr selbest ewer Wort wie Enten schnatter föhret. [84]
- 545 An ewren Versen mir ganz nichts misgefelt,  
 Als nur die Iepsche Sprach, die ist zu schlecht bestellt."  
 Id sprach „min gode Her, dat gh also erheben  
 Juwe Moberpraect, und er dat Loff vdr andern geben,  
 Dat wert juw nicht verdacht: gh redt als juw vdrfahren,
- 550 Vnd als noch redt dat Volk im Land dar gh gebahren:  
 Datsülbe doh id ock: mine Spraecke mi wol gefelt,  
 Keint is in unsem Land de nicht vel van er helt.  
 Rene gh dat mine Spraeck darüm is nichts werth,

- Dat gh se nicht verstañ? Gh schold se hebben leert,  
 555 So heb gh se gekont: my gefelt nu so myn Schnack,  
 Ich spreke als myns Grotvaders older Mōme sprach.  
 Wat kan man bringen her vdr Argument und Gründe,  
 Darmit jemand van juw richtig bewisen kunde,  
 De Mening, dat van der Hochdütschen Sprache mehr  
 560 Als van unser Nedderdütschen tho holden wehr?  
 Unse Sprache blifft altidt bestendig und vest,  
 Als se ersten was, even so is se ock lest.  
 Juwe verendert sich alle vdsftig Jahr,  
 Dat kōnen de Schrifften bewisen klar.
- 565 Wille gh my nicht geldven, so möge gh upsfōken  
 Wat geschreven und gedrucket is in olden Böken.  
 Einer kan mit groter möh kuem dre regen lesen,  
 Van der Sprack, de domals is im gebruect gewesen.  
 Se is so lappisch und so verbrüdisch,  
 570 Dat men schier nicht weet off idt Welsch is edder Dütisch:  
 So hunt is se, und so vernaten,  
 Als wen se in eine nie Form were gegaten [85]  
 Ja se is so jammerlid verworen,  
 Als were se geweest hym Babilonschen Toren.
- 575 Men de Sprache in ganz Nedder Sagen Land  
 Blifft unverrückt, und hefft bestand,  
 Dar wert geredt van altomalen,  
 In Meckelnborg, Pommern und Westfahlen,  
 In den andern Landschoppen des geliken,  
 580 Einerley Sprache, darvon se nicht wiken.  
 Aberst wen man reiset in juwen Landern,  
 So höret man de Sprachen sich verandern,  
 In der Pfalz, Schwaben, Schwieß und Düringen,  
 Gar underfcheedlid se ere uthrede bringen.
- 585 De eine rüspert uth der gorgelstrate,  
 Als queme idt uth einem halen Bate.  
 De ander sine Wort hermümmelt und knüllet,  
 Als hebde he dat Muel mit heten Brie gefüllet.  
 Men kan wol hören an eren reden,  
 590 Dat en de Keikelreim nicht is geschneben.  
 Dat de Neddersachsche Sprache nicht is so gemeen  
 Als de Hochdütsche, welches men kan sehn,

- Wyl gar weinig Böker darin findt geschreven,  
 Vnd weinig gebruket werd darbeneven,  
 595 Van den Gelehrden tho Have und in den Kerken,  
 Daruth kan men ere Verdicheit mercken.  
 Denn wat gemeen is an allen örden,  
 Dat is nicht in sülken Prys und hogen Weerden,  
 Als wat man nicht hebben kan alle faert.
- 600 Ein iber sine hochtydtliche Kleber spaert. [86]  
 De Sagen willen ere Sprake so nicht verhundaten,  
 Dat se de willen allenthalven hentamen laten.  
 Veel gemeener findt Buren als Edbellübe,  
 Groff Laten werd mehr getragen als Sammit und Side.
- 605 Semmel is nicht so gemeen als Roggen Broed,  
 Mehr werd gebruet dat böse als dat goet.  
 Wenn unse Sprake so gemeen weer als juwe,  
 Id wolde dar nicht vdr upstahn, bi miner trutwe.  
 Doch möge gi weten und gelöben gewis,
- 610 Dat mennig staetlich Boed geschreven is  
 In unse nebberrübschen Tunge malen,  
 Daruth men kan Verstand und Wyßheit halen,  
 Ja beide Testament, dat Olde und dat Nie,  
 Dat hilge Gades Wort, gelöbet idt my frie,
- 615 Is erstlich verdolmetset und gedruct  
 In Reddersassisch, und also gesmuctet,  
 In eigentliker Mening und Verstande,  
 Ehr idt is uth gegahn in hochdübschem Lande,  
 Dat idt wol is tho profit und nütte gekamen,
- 620 Vnd hefft vel Müdy und Arbeit benahmen,  
 Den de sich undertwunden der hogen Sake,  
 Vnd idt ivergesettet in hochdübsche Sprake.  
 In weltliker Wyßheit is kein Boed geschreven,  
 Dem men billit mehr Rohm und Loff kan geben,
- 625 Als Reinke Vos: ein schlicht Boed, darinnen  
 Tho sehnde is ein Spegel hoger Sinnen:  
 Vorstendicheit in dem ringen Gebicht  
 Als ein dürbahr Schat verborgen licht, [87]  
 Ghyd als dat Führ schuleet in der Asche,
- 630 Vnd güldne Penninge in einer schmerigen Tasche:  
 Men heft sich twar thomartert, dat Boed tho bringen

- In hochdübsche Spraech, men idt wil ganz nicht klingen,  
 Idt klappet jegen dat original tho reken,  
 Als wen men plecht ein stücke vuel Holt tho breken,  
 635 Edder schmit einen olben Pot jegen de Wand.  
 Dat maket bewyl juw is unbekand  
 De natürlike Eigenschop dersülven rede,  
 Welcke de angebahrne Zierlicheit bringt mede.  
 Gh kont nicht Idchnen dat bald iderman  
 640 By uns Hochdübsch verstañ und reden kan,  
 Men by juw, under hundred men kuem einen fünde  
 De unse Spraech verstañ, veel weinger Reden fünde:  
 Darmit möte gh unse Geschicklicheit röhmen,  
 Und juw sülvest der Dumheit verbdhmen:  
 645 Juwe Verstand is tho stump: gh musten en erst schlipen,  
 Dat he wat scharper würd, sunst kont gyt nicht begripen.  
 Derwegen wy juw od de curtosu ertdgen,  
 Und unse Höfflicheit na juwer Groffheit hdgen:  
 Wen in den Kercken wert gepredigt Gottes Wort,  
 650 Edr men sünst Rede holt am offentligem Ort,  
 Darmit gh, wat dar werd gehandelt, kñnen weten,  
 Und stañ nicht als ein Maç, demt Muel is vul geschmeten,  
 So findt wy jegen juw so barmhertich und fraem,  
 Und reden dat idt juw tho dem verstande kaem.  
 655 Men darüm schdle gh juw in den Sin nicht nehmen,  
 Als wen wy sülvest wolben unse Spraech beschemen. [88]  
 Gh bilden juw wol in, dat nemand reiner spreckt,  
 Als gh, an eingen Ort, so wyht sich Dübschland streckt:  
 Fruw Kükentw meend od, dat ere Apen Kinder,  
 660 Wern schöner als Venus, edr jo nicht vele minder:  
 Dem Offen dündet dat kein beter Spiße was  
 Des Winters als dat How, des Samers als dat Gras.  
 Men Reinde is anders Sins: he sebe, Fleesch van Höner  
 Is vel gesunder, und schmedt nütlicker und schöner.  
 665 Ein jeder helt van dem dar he is tho gewendbt,  
 Und dat van Idgent up he althd hefft gekendbt.  
 Gh mehnen od dat juwe Spraech schal zierlick syn,  
 Und holdn so vel darvan, als van dem strundt ein Schwyn.  
 Wat kñne gh vdr Wörde edder Rahmen herrefen,  
 670 De wy nicht so zierlick als gh kñnen uthspreken?

- Is nicht unse Mōme so goet als ewre Mutter?  
 Myn Voder schmeckt dem Behe so wol als ewer Futter.  
 Ihr drincket aus dem Becher, wy drincken uth dem Stope:  
 Ewer Magt ein Leibchen hat, unse Deren drecht eine Jope.
- 675 De Platteisen hy juw schmecken als unse Schullen:  
 Juwe Stier hebben Hörner als unse Bullen.  
 Ihr schindet ewer Nas, de Raders unse villen,  
 Ihr sitzet auff Ursbachn, wy sitten up den Willen.  
 Wol eigentlicker hefft geredet van uns beiden,
- 680 Darin wert uns de Patwest nicht können scheiden,  
 Vnd welkerer Spraed mehr Zier is tho tho schriben,  
 Darum heb ic̄ gesehn twe Buern sic̄ dapper liven,  
 De eine sed, ey mein, was sprichstu lieber Chim?  
 Du machst das Maul so kroes, das ic̄ dich nit vernim. [89]
- 685 Ich kan dich nit verstohn, du snatterst wie ein Gans.  
 De ander antworde em: brüd dine Mōme, Hans,  
 Hestu de Keef vul Dred? Du Hundsot spred uth der Schmuet.  
 Hymit grepen se einander dicke up de Huet.  
 Wol nu van dissen twen heb überhand gekregen,
- 690 Datsülve tho seggen laet ic̄ wol underwegen.  
 Ic̄ frucht dat disse Strypdt nicht ehr werd bigelecht,  
 Bet dat de Tarter Cham syn Ordeel darvan secht.“  
 Mit disser Rede wy unsen discours beschlōten.  
 De beiden Herren na Complementischem grōten,
- 695 Ein na dem andern tho Hus gingen syn sachten,  
 Dat moet en sülbst bestahn, wat se do van nit dachten.



## Beschluht thom Leser.

**W**DI disse mine Rym werd lesen edder hören,  
 Segt wol, „wo hefft de Man sic̄ laten so beddren,  
 Dat he noch sinen Stand, noch Alder nimt in acht,  
 Vnd offentlick ant Licht hefft sülke Fragen bracht.  
 5 He hebde sine Thdt wol anders kont tho bringen,

- Mit erensfihem Werck, und velen nütten Dingen,  
 Daruth men scheppen kond Geschicklichkeit und Lehr,  
 Vnd he od' sülvest würd erlangen Rohm und Ehr."  
 Ibt is al recht gesecht. Ick kan ibt nicht vernenen,  
 10 Ick heb mit nütter Werck kont beter Loff verdienen, [90]  
 Doch is ibt od' gewis, dat men nicht alletydt  
 Kan an subtilitet anwenden sinen slydt.  
 Bistwilen schal men od' van schwarer Arbeit rüsten,  
 Vnd mit Scherzhaffticheit den müden Sinn belüsten.
- 15 Dat lehret de Natur. Ein Bage altydt gespannt  
 Werd na gerade schlay, und brecht intwey tho handt.  
 Ibt is altydt gewest, und werd noch wol so bliven,  
 Dat erensflike Ding men nicht kan altydt driven:  
 Des Minschen Hertens Ein hefft disse Egenschoep,
- 20 Wen men hefft gode wyl gesettet sinen Kop  
 An Arbeit dar men moet de Sinnen starck tho scherpen,  
 So schal men den de Mdy ein weinich van sicc werpen,  
 Vnd nehmen Korckwyl vör, damit men allermeist  
 Ermuntert syn Gemöth, und labet sinen Geest.
- 25 In welchem Stand men sit, schal men de Mdy vermischen  
 Mit Hertens frölicheit, und mengen Lust dartzwischen.  
 Ein Prester kan altydt syn Kerkenampt nicht dohn,  
 Noch immer Nacht und Dag studern up syn Sermon.  
 He moet syns Amptes Last verweffeln undertiden,
- 30 Vnd leggen sinen Rock ein weinich an de siben.  
 Kein reblick Man em dat kan übel düden uth,  
 Wen he in Hochtydtmael dem Brudgam und der Bruet  
 In Ehren und mit Wunsch de gsundheit Schale bringet,  
 Vnd tho des höchsten Loff einmal herümmer springet,
- 35 Vnd wifet anderm Volck den weg mit einem Glas,  
 Wor se schödt treden hen, und folgen sinem Paß.  
 Nemand is in der Schrifft so frömt, dat he nicht wete  
 Wat David hefft gedahn, de Köninck und Profete: [91]  
 Do man des H. Eren Laed habb wedder her gebracht,
- 40 Do danckde he vörher, und sprund mit aller Macht.  
 Vth frölicheit im H. Ern, he schlürde mit den Wöten,  
 So dat he sicc od' quam vör Megden tho entblöten.  
 Wat GOTT tho Ehren schütth, und nicht tho weddern geit  
 Dem löfflikem Gebruck und goder Erbarcheidt,

- 45 Dar mach ein framer Man sich billich mit erquiden,  
 Vnd desto frewdiger tho sinem Ampt sich schiden.  
 Ein unansehnlich Werck, dat sonst verachtung bröcht,  
 Wert thor Ergeßlichkeit bißwilen upgesöcht:  
 Wo veln vörnehmen Vold werd daglich upgedragen
- 50 Dürbare ledtrig Kost: se hebben doch behagen  
 Tho fahren up ein Dörp, dar se den laten sich  
 Tracteren schlicht und recht, nah Dörps und Buren schid:  
 Ein Doeck wert ohne Prael up grünen Gras gebedet,  
 Geringe Burensphise en wol und nütlich schmedet:
- 55 Ibt is en ein plaisir: dar eten se mit Lust  
 Groff Brodt in Klüntermelck, ein endken Levertwust,  
 Ein lapten söten Rees, ein schnecken rohen Schinden,  
 Ein Kröschchen dünne Beer mit fremden darup drincken:  
 Se würden wol, wen se in eren Guse sijn,
- 60 Nicht hebben sülke Lust tho drincken Rhynschen Wyn,  
 Vnd sich tracteren dar, mit Wildt, Kalkunschen Hanen,  
 Mit Tarten, frische Fisch, Pasteiden, Marzipanen.  
 Dat maect de Nhelicheit. Schal alles bliven goet,  
 In eines Minschen Doent verendring wesen moet. [92]
- 65 Dat söhle id ock an my. Ich hebb nicht ane Sorgen  
 Studeret mangeln Dack, bi Abendt und bi Morgen,  
 Dat mine heb id gedahn. Wen nicht mehr trecken kan  
 Ein olbt Beerdt, so moet man ein junges spannen an.  
 Schold id hernamals noch dar sitten in der Stuben,
- 70 Vnd uth den Böckern mehr Verstand und Wyßheit klugen,  
 Schold id so forth und fohrt, in lengde und in de krüm  
 Mit so vel buntem Luch myn Bregen töhlen um:  
 Vnd wat id heb gedahn in minen jungen Dagen,  
 Mit Mühe und suren Schweet myn Elberdohm nu plagen,
- 75 So würd myn schwacher Kop bald werden dul und diwas,  
 Ich würde bald hengahn und biten in dat Gras.  
 Men dat kan id nicht dohn, und kan ibt nicht uth harren,  
 Ich würd in korter Lydt studeren my thom Narren,  
 Ich bin doch albereds nicht altomys noch kloek.
- 80 Wat hülp dat id altydt dar sete bi dem Boeck,  
 Vnd endlyck werden kond ein hochgelehrt Fantaste?  
 Mit sülker Hocheit id my gang nicht mehr belaste.  
 Wen id schon schriben würd, als id wol heb gedahn,

- Wat mit kond in der Tal der guden Bóker gahn,  
 85 Wol is idt be súlk Boeck tho lesen síd wúrd schíden,  
 Bnd idt tho kópen, schold upschúndren sinen Fíden?  
 Ein jeder seggen wúrd, „dat Boeck is alto dár,  
 Darvór idt kópen kond ein lustich Ewentúr,  
 Dat mi, wen idt idt lees, gendlicheit wúrd geven,  
 90 Myn Geldken kan idt wol tho beter Ding upheven.“  
 Dat is der Arbeit frucht: darúm geschúht idt oð,  
 Dat ganz beliggen blífft so mannich stadtlic Boeck, [93]  
 Welck upgetreten werd van Nutten und van Múse,  
 Bnd dar de Kramerknecht van maket Kremerhúse,  
 95 Wat einm gelehrden Man geworden is so suer,  
 Dat wert in groter meng gebreuekt vor Makeltuer,  
 Dar Marren allerhande ein halff Pund Speck in packet,  
 Bnd vór de Wescherinn ein klumken Seep up klacket,  
 Eder windt darin Taback: idt wert oð trefflic nút,  
 100 Wen Anke darmit schúrdt dat Span und Melkebút.  
 Jan Bokebinder brueckt ein deel tho Pappen Klyster,  
 Endtlic und thom beschluet, segt men darmit den vyster.  
 Wen averst jemand is de ein Schartekschén schrift,  
 Darmit men sine Lust und sine Korzwyl drífft,  
 105 Dat is ein wacker Man, ein Man van groten Daden,  
 Van súlken Bdeckschen hefft de Drúcker keinen schaden:  
 He lófft in einem Maend mehr Geld van súlker Waer,  
 Als vam gelehrden Boeck in sds off sden Jahr.  
 Súlk klein unschuldic Werck van velen wert gelesen,  
 110 Dat jo de rechte Zweck eins Bokes schulde wesen.  
 Wor is idt nütte tho, dat mennich foliant,  
 Des Name is unerhórt, und weinigen beandt,  
 Ja ganze Regiment Latiner sampt den Greden,  
 Dar stahn in sentinel in einer Bibliteken,  
 115 Se luren dar, und stahn al ferdig up den sprund,  
 Nicht thom Gebreuekt und Noth, besúndr thom Prael und prund.  
 „De moet gelehrder syn als andere, und veel kóker,  
 Secht de gemene Man, „wyl he hefft so vel Bóker:  
 Eins andern glehrden Mans Verstand is nicht so schwaer,  
 120 Men kond en laden doch in eine Schubekaer, [94]  
 Men wat in dífes Mans syn Hóvet is begrepen,  
 Dat schold wol lading syn van velen Drlogs Schepen:

- Twee hondert Wagen dar wol kregen vulle Laft:  
 My wundert dat syn Kop nicht barftet in der haft.“  
 125 Sülck einen dummen Schnad moet men somtydts anhören,  
 Van unverstendig Bold, de sülck rebe föhren.  
 Dit Böckken is gewis darvan wol quyt und fry,  
 Dat idt gesettet werd in grote Libery:  
 Am unbenantem Ord werd idt sic beter schicken,  
 130 Dat men nicht nödich heb de Finger tho bekliden.  
 De idt nicht lesen wil, dem gebe ic bissen raet,  
 Dat he twelff Ele fern idt van sic liggen laet.  
 Doch kan idt jemand noch verkörten sine tiden,  
 Vndr dessen he idt lest werd en de Maer nicht riden.  
 135 Als einem steit de Kop, und em licht in dem Sinn,  
 Darna em plegen oc de wörde fallen in.  
 Ditmal hefft disse Scherz my so behaegt vor allen,  
 Ein jeder Nar leth sic syn Kapfen wol gefallen.



**Anmerkungen  
und  
Glossar.**

## Vorbemerkung.

Im Glossar ist *ȝ* als *i*, *ae* als *a*, *oe* als *o*, *ee* als *e* behandelt, *ʃ* steht überall an der alphabetischen Stelle des *v*, *ʒ* an der des *f*. — Einige im Glossar und in den Anmerkungen häufiger citirte Bücher sind:

- Br. Wb.** = Versuch eines bremisch-niedersächsischen Wörterbuchs. 5 (6) Teile. Bremen 1767 ff.
- Dähnert** = Plattdeutsches Wörterbuch nach der alten und neuen Pommerschen und Rügischen Mundart von J. C. Dähnert. Stralsund 1781.
- Danneil** = Wörterbuch der altmärkisch plattdeutschen Mundart von F. Danneil. Salzwedel 1859.
- Ded.** = Dedekind in seiner hochdeutschen Uebersetzung von Laurembergs Scherzgedichten (s. Einl.).
- Doornkat** = Wörterbuch der ostfriesischen Sprache von J. ten Doornkat Koolmann. Bd. I. Norden 1877 ff.
- Grimm** = Deutsches Wörterbuch von J. und W. Grimm, fortgesetzt von Heyne, Hildebrand und Weigand.
- Lp.** = Lappenberg in seiner Ausgabe des Lauremberg.
- Lt.** = F. Latendorf, Zu Lauremberg's Scherzgedichten. Ein kritischer Beitrag zu Lappenberg's Ausgabe. Rostock 1875.
- Lexer** = Mittelhochdeutsches Handwörterbuch von Matthias Lexer I—III. Leipzig 1872 ff.
- M.** = E. Müller, Zu Johann Lauremberg. Cöthen (Schulprogr.) 1870.
- Schambach** = Wörterbuch der niederdeutschen Mundart der Fürstenthümer Göttingen und Grubenhagen von G. Schambach. Hannover 1858.
- Sch. L.** = Mittelniederdeutsches Wörterbuch v. K. Schiller und A. Lübben. Bd. 1—5. Bremen 1875 ff.
- Schmeller-Frommann** = A. Schmeller, bayerisches Wörterbuch. 2. Ausg. von G. K. Frommann. München 1872 ff.
- Schütze** = Holsteinisches Idioticon. T. 1—4. Hamburg 1800 ff.
- Weigand** = Deutsches Wörterbuch von F. L. K. Weigand. 3. Auflage. Giessen 1878.
- Sonstige Abkürzungen, wie *altn.* = altnordisch, *alts.* = altsächsisch, *dän.* = dänisch, *frz.* = französisch, *holl.* = holländisch, *mhd.* = mittelhochdeutsch, *mind.* = mittelniederdeutsch, *neund.* = neuniederdeutsch u. dgl. sind bekannt.
-

## Anmerkungen.

### Inholt.

9. Lp. falsch Wind- und Webberhaen: ein Windhaen ist mir nirgends nachweisbar, während Wind ganz gut mit Webberhaen zusammengestellt wird. Lp. folgt Dedekind, welcher Wind- und Wetter-Saen schreibt. Alle niederdeutschen Ausgaben haben das richtige.

### I.

2. Das tatsächliche über Pythagoras und seine Lehre ist entnommen aus Peter Laurembergs *Acerra philologica* II, 87 und aus Ovid *Metam.* XV. (Ded.)

11. Der Vers hat den Erklärern Schwierigkeit gemacht, während keine der niederdeutschen Ausgaben daran Anstoss nahm. 'Metempsychosin ward der Lehr' ein Teil beniemet' Ded. — Lp. glaubt dass das Pron. he ausgefallen sei und will lesen: Metempsychos' he nömbe. — Mehrere noch verkehrtere Vorschläge macht M. — Es ist einfach Deel das Subject: 'Eine Abteilung seines Systems nannte (d. i. verkündete, lehrte) die Metempsychosis'. Vereinfachung will Dedekind in Zesenscher Manier das Fremdwort übersetzen.

19. einem: so alle Ausgaben. Lp. ändert in einen. Aber der Unterschied zwischen Dat. u. Acc. war für den Niederdeutschen schon völlig verwischt und die vorhandenen Dative auf m sind nur der hochd. Schriftsprache zu verdanken. Es galt also auch an unserer Stelle das einem dem niederdeutsch lesenden nur als einen. Vgl. II, 39. 272 u. ö.

21. und eet — mit Gunst gefecht, d. i. *und asse* — mit *Erlaubniss zu sagen* unter Verschweigung des derben Wortes. Vgl. I, 425; II, 182. — Rachel 6, 195: Wenn selber Seraffit den

Blunder sollte sehen Er ließ (mit Gunst gesagt) vor Sachen einen gehen. — Reineke V. ed. Hoffmann v. 6499. — M. 20.

95. Gottsgelbt ist hier nicht, wie Lp. will, als 'Kaufpreis' zu erklären, sondern in seiner ursprünglichen Bedeutung. Ein Kauf, bei welchem zwei Ducaten an Handgeld bezahlt werden, ist ein sehr bedeutender, kostspieliger.

130. Dat guldne ABC: Lp.'s Erläuterung hierzu trifft die Sache nicht, auch ist ohnedies der Sinn zweifellos.

137. Die Redensart 'einem ein x für ein u machen', welche aus dem Zahlenwerte der Zeichen X und V geflossen ist und also eigentlich 'doppelt ankreiden' heisst (German. XIII, 270), ist hier von L. verdoppelt worden, indem er noch C statt L (d. i. 100 statt 50) hinzufügt. vgl. M. 20. Lt. in Germ. XX, 8.

159. Lúsen speter 'Läusespiesser, der die Läuse aufspießt'; Läusekniffer Ded.; von Lp. ganz verkehrt als 'Läusespeter' verstanden. Vgl. Lt. 11, wo eine grosse Zahl von Handwerksnecknamen aus neuerer Zeit zusammengestellt sind.

231. M. 22 verweist auf die ähnlichen Erzählungen, welche die Physiologi vom Panther in Umlauf gesetzt haben. Mhd. WB. II, 463. Germ. VIII, 58. Lp. denkt an eine Verwechslung mit der Zibethkatze (hyaena odorifera).

238. Lp. meint, dass das 'Boec der Arstebie genómet Ypocras' nicht von des Hippocrates Werken sondern von einem der populären Arzneibücher dieses Titels zu verstehen sei; ein niederdeutsches 'Bók der arstebie' erschien z. B. in Lübeck 1484. Dagegen behauptet Ded. in den Anmerkungen, dass die hier behandelte Vorschrift vom Hippocrates herühre. Mir war in des Hippocrates Werken eine darauf bezügliche Stelle nicht auffindbar.

322. 'Die Art, der Verjüngung des Ablers, wil von Verständigen nicht gegläubet oder gebilliget werden, wie aus dem zweiten hunderte die 26. Historia D. Lauremb. Acerrae, pag. 232. erscheinet, da auch zubefunden, daß solche Erneuer- oder Verjüngung auf eine viel andere Weise erfolgete, wohin auch zielete. der 5. v. des 103. Psalms Davids, und des 40. Capittels Esaiæ Schluß.' Ded.

330. Auch über den Phoenix ist die Acerra phil. II, 37 die Quelle. Ded.

352. Witte Flöh, weisse Flöhe, scherzhafte Bezeichnung für Läuse. Die Erklärung dieses Verses ist wegen des *hest* schwierig. Lp. ändert *hest*, welches in allen Ausgaben steht, stillschweigend in *heftt*, ohne dass dadurch ein Sinn erzielt würde. *hest* könnte der Form nach nur 2. pers. s. von *hebben* sein 'du hast'. Man sollte dem Sinne nach etwa erwarten 'Und lässt mich auch wol sehen wie sie die weissen Flöhe abjagt'. Dann müsste aber *letth* statt *hest* geschrieben werden. Oder aber mit engerem Anschluss *hetth* (heisst) st. *hest*. Ded. übersetzt frei: (Wie oft hab ich gesehn . . .),

351. auch daß ein grooffer teil die Lumpen abgeriffen,

352. auf welchen sie, erzdrnt, die weiffen Flöh erschmiffen, zc.

362. Meister Kilian als Bezeichnung des Henkers. Ded. setzt dafür das allgemein gebräuchliche Meister Hannß ein (vgl. Grimm IV, 2, 458).

373. Dat se zc. ist an Noth las id v. 369 anzuknüpfen, Quelle ist die Acerra phil. I, 88. und Ovid. Met. VII.

425. id weet nicht woer vgl. zu I, 21. Ded. übersetzt geradeheraus: Die Schürze vor den Ährj.

## II.

58. Die Geweihten von St. Clara = die Clarissinnen, die in Kopenhagen ein Kloster hatten. Vgl. Lp. zur Stelle.

101. 'Es sind die Waarenläden in den beiden Gallerien der von Christian IV. erbauten Kopenhagener Börse gemeint'. Lp.

106. Zu *flasken* bemerkt Lp.: Dän. *flaske* Flügel, Zipfel, die Erweiterungen im Mieder für die Brüste. Oder Saugflasche, Dän. *patteflaske*'. Das trifft die Sache nicht. Dass dän. *flaske* Erweiterungen für die Brüste im Mieder heissen könne, ist eronnen: *Flaske troie* (Flaschenjacke) 'eine früher bei den Frauenzimmern gebräuchliche Jacke, deren lange Schösse ausgeschnitten waren wie ein abgestumpftes Dreieck, oder in einiger Aehnlichkeit einer Flasche' und *flasker* 'die niederhängenden Zipfel, ausgeschnitten im Schoss einer solchen Jacke' (nach Molbech). Auch 'Saugflasche' dient nichts. Lauremberg braucht einfach scherzhaft für die grossen Brüste der Amme Katrine die Bezeichnung Flaschen.

125. to vielleicht Druckfehler für so: 'die es nicht so schon glauben wollten'.

171. *Seente Böfeln*: die von Lauremberg selbst gebildeten Namen für Personen haben oft eine anzügliche Bedeutung. So ist *Bökel* nach Schütze I, 122 im Schleswigschen ein Schimpfwort. (Vergl. Conjoli, Klunds, *Maß Pump* im Glossar.) Dagegen bemerkt Ded.: *Sene Beufeln* ist ein Weibes Name auf Kopenhagenisch gebräuchliches Deutsch.

219. *bedden* haben Aaß. In  $\gamma$  wurde das auffällige *bedden* in *Bebbe* geändert und so haben denn alle folgenden auf  $\gamma$  beruhenden Ausgaben int *Bebbe* *treben*. Das hält Müller s. 24 für das richtige. Auf diese Weise wäre aber grade Laurembergs witzige Anspielung vernichtet. *bedden* ist eine aus *bibben* und *beden* willkürlich combinirte Infinitivform und soll zunächst 'beten' heissen, also 'ins beten *treben*, an zu beten fangen' natürlich Wortspiel mit int *Bebbe* *treben* 'ins Bett steigen'.

483. 'Junfern *bdellion*' erklärt Lp. nach Ded.: ein wohlriechendes Harz, welches in Gestalt und Geruch der Myrrhe ähnlich ist. Ded. beruft sich als Quelle auf 'Nic. Agerius in seiner gemusterten deutschen Apotheken' Argentor. 1602. II, 581. In diesem (mir nicht zugänglichen) Werke wird jedenfalls nur das einfache *bdellion* so erklärt, die Existenz eines 'Junfern *bdellion*' darf man wol mit Recht bezweifeln. Dasselbe ist ebenso wie *Frutven belzoin* (trotz Müllers Hinweis auf Jungfernmilch vgl. im Glossar s. v. *belzoin*) nur der unfeinen Anspielung wegen von Lauremb. erfunden, vgl. v. 458 und Lt. Germania XIX, 351.

505. An den drei ersten Tagen der Fastenwoche werden nach Schütze II, 123 in Holstein heisse Wecken (*heetwege*) mit geschmolzener Butter zum Frühstück genossen.

599. Wegen der Anspielung vergl. Anm. zu IV, 37.

603. *küsse Wascherinnen*. So Aaß. Die vielfach ändernde  $\gamma$  macht daraus *küsse Wascherinnen*, so die folgenden; von  $\iota$  an: *Rüffentwascherinnen*. Diese sonderbare Lesart ('Küssen d. i. Bettwäscherinnen') will M. 27 für das echte halten; übrigens hat eine der späteren Ausgaben ( $\vartheta$ ) durch Conjectur (oder aus  $\beta$ ?) wieder richtig *küsse Wascherinnen*.

615. Nach Lp. sind die hier genannten Localitäten in

Hamburg zu suchen: Speersord (d. i. St. Petersort), Pferdemarkt und Peterskirche.

664. Ded. macht darauf aufmerksam, dass sich dies auf eine Fabel des Nathan Chytraeus bezieht. Vgl. Lp. zur Stelle.

764. M. 29 weist auf das sprichwörtliche der Redensart hin. Br. Wb. II, 594 *Hänken im Keller* ein Kind im Mutterleibe: auf dessen Gesundheit man zu trinken pflegt, wenn eine Schwangere oder deren Mann in der Gesellschaft ist. Grimm IV, 2, 462. Auch von den Engländern entlehnt: *Hans-en-Kelder*. Dutch phrase meaning 'Jack in the cellar' but formerly applied jocularly to an unborn infant' (Halliwell).

791. Soll das heissen: solchen Wein, den die Franzosen nicht (im Kriege) geraubt haben, der den Krieg überdauert hat, also 'alter Wein'? Ded. bezieht den Vers auf das folgende und übersetzt offenbar falsch:

(789) Ich gläube sonst gewiß und wil mich selbst verbürgen  
 um ein Rein-Bägel Wein, ich wil mich lassen würgen,  
 wenn dise Moode nuhr beim Franzmann auf- wird kommen,  
 und von demselbigen bei uns in Brauch genommen,  
 (793) daß sie bald allen wird so hoch und wohl behagen, zc.

### III.

21. Glycerius-Pamphilus 'zwei bekannte Personen aus der Andria des Terenz. In älteren Ausgaben sieht man sie häufig abgebildet' Lp.

23. Alqvif und Urgande, Namen eines Zauberers und einer Zauberin in dem Amadis.

96. Statt de idt hört möchte M. 29 dem Zusammenhange nach de idt sūt erwarten. L. hatte hier wol schon — freilich nicht streng logisch — die zu 'hörende' vermengte Sprache (vgl. v. 105) im Sinn, um derentwillen die Vergleichung eingeführt wird. Zu einer Aenderung dieses lapsus ist man nicht berechtigt, braucht aber auch nicht die Worte pressend mit M. zu erklären: 'Jeder der es, nämlich die Namen der verschiedenen Kleider, hört'.

117. frz. à vous, monsieur mon frère, à votre bonne grâce. — 119. Monsieur faisons débauche, allons jouer la paume (*Ballspiel*).

194. vgl. IV, 502.

253. 'Die Anspielung auf lat. *dama* zur Verspottung des Modeworts *dame* muss jener Zeit beliebt gewesen sein. Logau I. 1. 66:

Unterscheid der Wörter Dame und Dama.

Was Dame sey, und denn was Dama, wird verspüret  
Dass jene Hörner macht, und diese Hörner führet.

Eine andere Stelle, wo Dame von Dama in noch derberer Weise hergeleitet wird, findet man bei Schuppius, *Instrumentum pacis* (Werke 1663, II, p. 152). M. 30. Vgl. Lt. 7.

339. Das hölzerne Pferd und der hölzerne Esel (IV, 405) waren beliebte Strafinstrumente, Holzgestelle mit scharfkantigem Rücken, auf welchem die Delinquenten reiten mussten. — Vgl. Lp.

420. Die grosse Wasserflut, auf welche Lauremberg hier anspielt, wird von M. 31 auf das Jahr 1649 bezogen nach einem Epigramm von Logau (II, 1. 13) 'Von dem nassen Jahre 1649'. Dagegen Lt. 5 setzt sie wol richtiger ins Jahr 1651, nach dem *Theatrum Europaeum* VII, 137 ff, wo zu diesem Jahre 'von schädlicher Ergiessung der Wasser und dahero . . . erfolgtem Schaden' aus Deutschland und einem grossen Teile Europas berichtet wird. Das stimmt auch besser zur Abfassungszeit der Scherzgedichte, welche 1652 zuerst gedruckt und demnach 1651 geschrieben wurden.

443. Die vornehmeren Titel *praeceptor* und *Amtmann* stehen hier voran, *Hofmeister* und *Vogt* sind die niederen und gewöhnlichen. Gegen Lp., der *Hofmeister* für die neue und höhere Bezeichnung hält.

460. 'Sechs Pfund Korn'. Es sind hier 'schwere Pfunde, Schiffspfunde' gemeint, à 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—3 Centner. Ebenso IV. 202. — M. 31.

463 ff. *Refter* ist der von den protestantischen Geistlichen früher häufig geführte academische Titel *Magister*. Diejenigen, welche denselben nicht erworben hatten, konnten nur *ſer* angeredet werden.

479. 'Die Zahl der *licentiati juris* war in Hamburg besonders gross, weil der Doctortitel wegen der damit verbundenen Privilegien unbeliebt geworden war. Alle Juristen,

welche practiciren oder Aemter erhalten wollten, begnügten sich daher mit dem Licentiatentitel'. Lp. S. 231.

485. Derselbe Gedanke, dass Democritus weinen, und Heraclitus lachen würde, findet sich in der gleichzeitigen Litteratur öfters: Logau II, 10, 8; Rachel, Sat. VI, 195 (s. oben zu I, 21); Angelus Silesius 6, 223; vgl. M. 32.

#### IV.

37. Spitzhut als Kopfbedeckung von Gaunern, verschmitzten Leuten, Intriguanten; auch für diese selbst gebraucht. Dagegen wird Breithut von einem Menschen gesagt, der sich überlisten lässt, einfältig ist: Rachel Sat. I, 101: Sie weiß mit tausend Fünnden, Dir Breithuth, was sie will, mit Listen aufzubinden. Lauremberg selbst nennt II, 597 die breitrandigen Hüte das Wappen der Hahnreie. Vgl. M. 34. — Den Fuchsschwanz streichen, d. i. schmeicheln (eigentlich: jemanden mit dem Fuchsschwanz liebkosend streicheln vgl. Grimm IV, 1, 351 ff.). Der Sinn des Verses ist also: 'die mit List und Schmeichelei nicht ihres Gleichen hatten'.

Beide Redensarten sind vereinigt II 599: Die Spitzhüte von Fuchsschwanzhaar (= listige Schmeichler) stehen zu aller Zeit in hohem, wenngleich nicht öffentlich zugestandenem, Ansehn in Städten und bei Hofe.

103. Der Poet redet den Lauremberg 'Herr Meinesgleichen' an, vgl. v. 65. — Falsch Lp.

267. Lp. S. 238 weist *Si bona* als Anfangsworte eines kirchlichen Responsoriums des 9. Trinitatissonntags nach. Als Leichengesang hat es sich nicht auffinden lassen, muss aber als solcher vorhanden gewesen sein, wie auch aus Rachel Sat. IV, 239 hervorgeht, wo vom Schulmeister gesagt wird:

Der niemahls frölich ist als wenn das Kirchspiel klingt,  
Daß Weib den Mann beweint, und er si bona singt.

273. 'Magister backen' ist keine willkürliche Neubildung Laurembergs, sondern eine gewiss früher an allen deutschen Universitäten gebräuchliche Redensart. Sie war in Leipzig die feststehende Bezeichnung der Volks- oder Studentensprache für den Actus der Massenpromotion von Magistern, welcher hier jedes Jahr am Aschermittwoch stattfand. Das

nannte man 'Magister backen' und die Feierlichkeit 'Magisterbäckerei'. Zum letzten Male wurde die Magisterbäckerei im Jahre 1842 am 10. Febr. vorgenommen, nachdem schon lange daneben Einzelexamina an beliebigen Tagen des Jahres angekommen waren. Die Einzelpromotion hiess 'per diploma', die Massenpromotion 'antiquo ritu\*'). Mit der Sache ist auch der Name der jüngeren Generation abhanden gekommen.

348. Ueber *Peter Maffert* od. *Meffert* als Bezeichnung eines einfältigen oder naseweisen Menschen vgl. die Zusammenstellungen von Lp. 238. 39. Was mit dem 'Buch' Peter Mafferts gemeint ist, ist dunkel.

386. u. 400. Der Dichter, dem diese hochtrabenden Verse entnommen sind, ist noch nicht ermittelt. Vgl. Lp. u. M. 36.

405. Vgl. zu III, 339.

417. Vatesgötter: Dichtergötter, vornehme Dichter.

458. Die Nicolauskirche in Kopenhagen, die zweitgrösste der dortigen Kirchen. — Lp.

502. Vgl. III, 194.

611. Die Erklärung dieser von den Auslegern (vgl. bes. M. 38) unverstandenen Stelle ist sehr einfach. S. das Glossar unter *Zungemaß*.

616 ff. L. kannte wol die niedersächsische Bibel, welche in Lübeck 1494 gedruckt war; dagegen sind ihm die noch älteren hochdeutschen Bibeln unbekannt geblieben. Vgl. Lp.

631. Die von Michael Beuther verfasste hochdeutsche Uebersetzung des Reineke Vos erschien zuerst Frankfurt 1544 und wurde sehr oft neu aufgelegt, vgl. Goedeke, Grundriss I, 292; — eine neue hochdeutsche Bearbeitung in wechselnden Metren war soeben 1650 in Rostock erschienen unter dem Titel: 'Reineke Fuchs d. i. ein sehr nützlichcs lust- und sinnreiches Staatsbüchlein'. Jacob Grimm (Reinhart Fuchs CLXXVIII) nennt dieselbe 'abgeschmackt'. Sie wurde 1662 nochmals gedruckt.

---

\*) Im Jahre 1842 wurden *antiquo ritu* nur noch 8, *per diploma* 14 promovirt. Die erste Promotion *per diploma* ist aus den Acten der philosoph. Facultät aus dem Jahre 1740 nachweisbar: 'In quibus duo, qui primi sunt, magistri antea (d. h. vor der Bäckerei) *per diploma a nobis creati*'. (Nach freundl. Mitteilung des Procancellars Hrn. Prof. Zarneke).

559. *Vruwe Rukenouwe* ist im Reineke V. die Gattin des Affen Marten. — L. hat hier die Stelle im Sinne (v. 6035 ff. Hoffmann), wo die Meeräffin (Meerkatze) über Isegrimm herfällt, welcher ihre Kinder hässlich gescholten hat; sie hält ihm das von Reineke gespendete Lob entgegen: (v. 6042) he sprak, dat desse myne kinder weren  
schone, sedich uñ guderteren.

Dass der Vergleich mit Venus nicht so wörtlich sich im R. V. wiederfindet, daran nimmt Lp. mit Unrecht Anstoss. Nur ist Lauremberg hierbei derselbe Fehler passirt, wie dem Isegrimm (v. 5851 ff.), dass er die Meeräffin mit der wirklichen Aeffin verwechselt, indem er ihr deren Namen Fruw Rükemnow beilegt, während er doch selbst III, 178 den Unterschied zwischen *Meerkatte* (s. d. im Glossar) und *Ape* richtig angibt. — Dasselbe ist übrigens auch Lt. 12 in seiner Bemerkung über unsere Stelle zugestossen.

---

## Glossar.

- Ächter** adv. u. praep. (alts. *after*, mnd. *achter*) hinter, hinten, nachher. — comparat. *ächter* adv. weiter hinten, mehr hinterher (von der Zukunft), später, abermals, wieder, ferner. *ächters* adv. genet. dasselbe.
- Ädder** f. III, 256 (mnd. *ader*, *adder*) giftige Schlange, Otter.
- Ädebaer** m. (mnd. *adebar*, *edebär*, vgl. Grimm I, 176) Storch. — einn Ädebaers Schnabel dreien IV, 419 eine lange Nase drehen, verspotten. Für die sonst nicht belegte Redensart verweist M. 37 auf *ciconia* bei Persius Sat. 1, 58.
- al**, **al** adj. all. — neutr. adv. u. conj.: bereits, schon III, 16; obgleich II, 663.
- Alse**, **Alse** II, 274 Frauenname aus Adelheid. Der Name hat im ndd. eine abschätzigende Nebenbedeutung erhalten, und bezeichnet oft eine einfältige Person. Kosegarten nd. Wb. I, 217. 236. Schon im Reineke Vos heisst die Gans *Alheit*. In Murners Luther. Narren wird des Luthers Tochter Adelheid genannt (vgl. Kurz S. 196).
- Allemode** f., **allemobisch**, **almobisch** adj. vom frz. *à la mode*, volksetymologisch mit dem adj. **al** zusammengebracht. Gegen das 'a la mode' wendet sich ausführlich Moscherosch im 1. Gesichte des zweiten Teils 'a la mode Rehrauß.'
- allerhandß** adv. B. 97 (mnd. *altohandes*) sofort, sogleich.
- alreed** adv. bereits.
- Amacht** f. = mhd. *âmaht*, nhd. eigentlich *ômacht*, mit Anlehnung an *ohne*: 'Ohnmacht'.
- antögen** sw. v. IV, 16. 170 (as. *tögan*, mnd. *tögen*, mhd. *zougen* zeigen) anzeigen.
- Apostelpeerde** IV, 141. vgl. die gebräuchliche Redensart: *per pedes Apostolorum* reisen.

- Arstebie** f. I, 238 (mnd. *arstedië*, *arzedië*) Heilkunde, Heilmittel, Arznei.
- Arffte** f. III, 307, **Erbete** I, 304 (mhd. *areweiz*, *erbiz*) Erbse.
- Astaroth** II, 382. Gottheit der Philister, ebenso Beelsebub  
Die Stelle ist Nachbildung des biblischen: Er treibt die Teufel aus durch Beelzebub.
- Ubergang** m. IV, 373 (mnd. *overgang*) Uebergang; was über etwas hingeht; bes. von einer Epidemie gebraucht: eine Krankheit die über das ganze Land geht. vgl. Br. Wb. II, 482.
- Avisen** plur. I. 359 (frz. *avis*) Zeitungen.
- Babequast** m. II, 565 eine aus Reisern gebundene Rute, ein Laubbüschel, mit welchem der Badende die Scham bedeckte. (mhd. *queste*, *koste* Lexer II, 324; vgl. Grimm V, 1861).
- Bajarb** III, 67. Name von Rolands Pferd.
- balley de trougaleux** II, 773 frz. *balai de trou galeux* d. i. Besen des räudigen Loches.
- Baen**, **Bahn** f. Bahn. up *de* Bahn bringen auf die Bahn bringen (vgl. Grimm I, 1077) = auf's Tapet bringen II, 357. IV, 381. up *der* Baen b. II, 132 (so alle Ausgaben, wol nur durch Druckfehler von A verschuldet).
- Baratten** adj. II, 714 aus Barat verfertigt; Ded. 'Kleid von Achtdraht'. *Barat* ist offenbar Entstellung aus *Barchat*, jetzt *Barchent* (vgl. Grimm I, 1125. — M. 28).
- baselmanus** IV, 158 fz. *baisemain* Handkuss, Compliment; vgl. Doman, Lied von der Hanse (Goedeke, D. Dichtung I, 233): 'Süss Wort und Pselman'. Neund. *Baselmaan* Br. Wb. I, 59. Schütze I, 71.
- Bate** n. f. III, 288 (mnd. *bate*, zu *bat* besser) Nutzen, Vorteil.
- baten** sw. v. (mnd. *baten*) helfen, nützlich sein.
- baven** adv. und praep. (mnd. *boven* d. i. *be-oven*) oben, oberhalb.
- Bax** IV, 310 Wortspiel mit *Tabax* (v. 309) und *Bacchus*.
- bdellion** II, 483 (griech. *βδέλλιον*) ein schon in der Bibel (Num. 11, 7) bekanntes arabisches Harz, vgl. die Anm. zur Stelle.
- Bécasse** frz. Schnepfe. I, 265.

- bebben** II, 219 = bibben und beben. vgl. die Ann. zur Stelle.  
**bebohn** II, 12 (mnd. *bedôn*, mhd. *betuon* in gleichem Gebrauch) euphem. für verunreinigen, concacare.  
**bedreßlich** adj. betrügerisch, falsch.  
**Begine** f. Eine Art von Laienschwestern, welche besonders in Norddeutschland verbreitet waren und beim Volke im Rufe der Sittenlosigkeit standen. Vgl. Grimm I, 1295.  
**Begrinen** belachen vgl. grinen.  
**Behoff** n. f? IV, 176 (mnd. *behôf*, nhd. *Behuf*) Bedürfnis, Notdurft.  
**beklicken**, **beklecken** sw. v. (mnd. *beklicken*) beklecksen, beschmutzen.  
**beslünbern** II, 364 (holl. *beklonteren*) beschmieren, besudeln = hochd. *beklunkern* zu *klunt*, holl. *klont*, *klonter*, hochd. neundd. *klunker* Klumpe, Klümpchen.  
**befrüben** sw. v. III, 410 \* (sonst nicht belegt; zu *krüt* Kraut mit Kräutern versehen, würzen.  
**beliggen** st. v. B. 92 liegen, besonders in der Verbindung **beliggen bliuen**, liegen bleiben. Vgl. **bestahn** und Lt. 18.  
**Belzoin** II, 378 it. *belzuino*, fz. *benjoin* Benzoeharz; nach M. 26 wurde es unter anderm zu einem kosmetischen Mittel verwendet, das den Namen Jungfernmilch führte. Vgl. v. 463. **Frutwen beljoin**.  
**beþölken** sw. v. II, 555, bepissen. (vgl. Br. Wb. III, 350 *pölken* das Wasser lassen, urinare, zu *pool* Pfuhl, Pfütze?)  
**besmiten** st. v. III, 156 beschmeissen, bewerfen, besudeln.  
**bespölsen** II, 733 (zu *spölte* Wasserspritze, *spölsen* spritzen Sch. L. IV, 337) bespritzen.  
**bespreken** st. v. I, 443 gegen jemand sprechen, anklagen (Sch. L. I, 281).  
**bestahn** st. v. bestehen; 'stehen' in der Redensart *bestaan beliven* IV, 499. Br. Wb. IV, 996; c. dat. pers. über jem. kommen, angreifen, auf ihm lasten, ihm überlassen bleiben IV, 696. vgl. M. 38.  
**bestrüßlen** sw. v. II, 555. Brem. Wb. IV. 1071: *strullen* wird von allen flüssigen Sachen, welche in Strahlen mit einem Geräusch herauspritzen, gesagt z. b. vom Melken der Kühe und vom Harnen. Vgl. Sch. L. IV, 442 s. v. *strulle* Wasserröhre, *strullebecken* Nachtgeschirr.

betöbern sw. v. bezaubern.

bewagen part. adj. IV, 67 (zu mnd. *bewegen* Sch. L. I, 316) gewogen, freundlich.

bewehren st. v. IV. 254. Neund. nur refl.: sich mit etwas befassen, zu schaffen machen; vgl. Danneil 16, Br. Wb. V, 238 (= mnd. *bewerren*, *beweren*, zu alts. ahd. *wërran*, Sch. L. I, 320 verwickeln, verstricken, hindern, beschäftigen, und refl. sich verwickeln, sich befassen mit etw.).

Bille f. IV, 678 allgemein niedd., holl. *bil*, vgl. Sch. L. I, 336.

Bhvagb m. I, 443 entlehnt aus dem dänischen *byfoged* Stadtrichter, Stadtvogt (zu dän. *by* Stadt, Dorf altn. *býr*, *bær*).

Blad n. III, 440 (mnd. *black* Sch. L. I, 350, dän. *blæk*) schwarze Tinte.

Blank adj. IV, 262 glänzend weiss, blank, rein. *blank achter!* heisst es in Trinkgelagen, wenn rein ausgetrunken werden soll. (Dähnert 43).

blarren sw. v. (mnd. *blarren* mhd. *blerren*) blöken, dann auch vom Menschen: blöken wie ein Schaf, laut und widerlich schreien, weinen, plärren.

Blefe f. Bleiche.

Bliant m. II, 682 (mnd. *bliant*, mhd. *blialt*, *blîat* aus altfrz. *bliaut*) ein golddurchwirkter Seidenstoff.

Blümerant III, 372. das frz. *bleu mourant* mattblau (auch hochdeutsch *blümerant*). Als Bezeichnung der Farbe ist es hier und an andern älteren Stellen zu verstehen (vgl. M. 31 und Hoffmannswaldau bei Weigand I, 235). Die von Lp. gegebene Deutung 'blumicht, geblühmt' hat sich allerdings in neund. Mundarten unter Anlehnung an *blôme* gebildet (Danneil 21, Schütze I, 117). Aber noch in der jetzt üblichen Redensart der Umgangssprache *mir wird's ganz blümerant* (d. i. mir wirds schwindlig, blau vor den Augen) ist die alte Bedeutung zu erkennen.

Bluft f. II, 379 (mhd. *bluost*) Blüte.

bögen sw. v. (mnd. *bögen*) beugen, biegen.

Bören dän. Eigennamen *Bjørn*, Bär III, 224.

börlic adj. (mnd. *borlik*) gebürlieh.

böten sw. v. (alts. *bôtian*, mnd. *böten*, mhd. *büezen*, nhd. *büssen*) besser machen, bessern, heilen (bes. durch Segensformeln), vertreiben, wegschaffen. de Rupen böten IV, 181

die Raupen vertreiben Lt. 12. — Ferner aber heisst es in dem ganzen niederdeutschen Sprachgebiete 'Feuer an-machen', mnd. gewöhnlich mit Object: *ein vuer bōten*, holl. *het vuur boeten*, *he bōt dat ſūer* I, 335; neuniederd. auch allein *bōten*, *inbōten* einheizen. Schütze I, 159. Auch ags. *fȳr bētan*. — Mit dem mhd. *bōzen* schlagen = ags. *beātan* darf es nicht zusammengebracht werden! Vgl. Grimm II, 572.

**braveeren** sw. v. (aus frz. *braver*) einherstolzieren.

**Bregen** n. (mnd. *bregen*, holl. *brein*, engl. *brain*, neuniedd. allgemein, aber m.) Gehirn.

**Broeck**, **Brofe** f. (mnd. *brōk*, mhd. *bruoch*) Bekleidung der Oberschenkel, Kniehose. *Hase* (= nhd. Hose) ist Strumpf. **Broer** III, 229 abgekürzte Form der nd. Umgangssprache für **Broder** Bruder. vgl. z. B. Schütze I, 156).

**brōſiĉ**, **brōſig** adj. (mnd. nicht belegt). Die Bedeutung ergibt sich aus den drei Stellen II, 361. III, 319. IV, 424 als 'von widerlichem Geruch oder Geschmack'. Die ursprüngliche Bedeutung ist wol 'angebrannt riechend oder schmeckend' (vgl. hochd. *brenzlich*): Danneil (S. 179 s. v. *sangern*): 'Die Speise nimmt dadurch (durch das *sangern*) einen widerlichen Geschmack an, der durch *brōſig* bezeichnet wird'; und (S. 24) '*brōſeln* bezeichnet den eigentümlichen Ton, der entsteht, wenn beim Braten des Fleisches unter demselben nicht die erforderliche Feuchtigkeit sich befindet.' Vgl. die allit. Verbindung *brān und brōſig* Lt. 21. Auch vom Bier wird *brōſig* gebraucht, wenn es 'einen strengen Geschmack hat, der nur den Bauern angenehm ist' (Br. Wb. V, 340) und Dähnert (S. 53) *brōſig* stark, rauschend, *brōſig Bier*. Daraus scheint dann die Bedeutung übermütig, keck, stolz, wichtig tuend, kratzbürstig hervorzugehen. (Schütze I, 147; *brāſi* Quickborn; *Der Kerl deit so brōſig* er stellt sich sehr verwegen, Dähnert). In dieser Geltung ist *brōſig* auch ins dänische übernommen. — An der ersten Stelle II, 361 kann man *brōſiĉ* wegen der Zusammenstellung mit *geil* in der abgeleiteten Bedeutung nehmen: 'wie ein Bock, so ausgelassen und so mutwillig', aber an den beiden andern Stellen hat *ſchmedt* *brōſig* und als *brōſig* *Knuffloed* finden ist die Grundbe-

deutung sicher. Das Wort wird doch wol zu *bräden* gehören.

**brüben** sw. v. neund. *brüden* und (gewöhnlicher) *brüen*. mnd. *bräden*, *brüen*. Vgl. Sch. L. I, 434. — Die Grundbedeutung ist von Sch. L. gänzlich verkannt. Es gehört zu *brüd* und ist mhd. *brüten* coire, futuere, stuprare. Vgl. Schmeller-Frommann I, 371 unter *bräuten*. Die alte Bedeutung hat sich bis ins neund. erhalten: *hè hat Muddern brüt datt se wedder kinnelbêrsch iss* Danneil 256. — Besonders wird das Wort gebraucht zur schändlichsten Art, jemanden abzuweisen: *loop hen und brüh den bukk*. Sch. L. So auch bei L. IV. 686 *brüb bine Môme* 'stupra matrem tuam'. Ähnlich *hey mach sick beschyten ende sine moer bruen* bei Sch. L. I, 434 und im Br. Wb. I, 146. — Sodann aber entwickelt sich daraus die Bedeutung: 'plagen, beunruhigen, vexieren, necken', welche schon mnd. da war und jetzt so sehr die herrschende ist, dass man den schmutzigen Ursprung nicht mehr fühlt. So bei L. II, 18 und die Composita *verbrübed* u. *verbrüdisch*.

Völlig gleich in seinem ganzen Entwicklungsgange ist *hien*, bes. hochd. als *gehien*, *geheien*; aber auch niedd. *kigen*. (S. unter *Spießhase*. Vergl. dazu Germ. XV, 79 und bes. Schmeller-Fr. I, 1025 unter *geheien*). Das niedd. *lât mi ungebrüt* (Sch. L.) und hochd. *lass mich ungeheit* (Hans Sachs u. ö.) = 'lass mich ungeschoren' zeigen also die auffallendste Uebereinstimmung. (Vgl. jetzt auch Hildebrand in dem soeben erschienenen Hefte Grimm IV, 1, 2340.) **Brudflacht** f. IV. 259 (mnd. *brütloft*, *brütlichte*, mhd. *brütlouft*, altn. *brüðhlaup*) Hochzeitsfest. — *Brautlauf*, diese ursprünglich allgemein germ. Bezeichnung der Vermählungsfeier, ist in neuerer Zeit auf hochdeutschem Gebiete durch *Hochzeit*, auf niederdeutschem durch *Köste* ganz verdrängt und ersetzt worden.

**bubbeln** sw. v. (mnd. *bubbele* f. engl. *bubble* Wasserblase) Blasen werfen, mit Geräusch aufwallen.

**bufet** adj. (mnd. *bûket*) der einen Bauch hat, dickbäuchig.

**Büdsen** plur. f. II, 556. III, 101 (holl. *boksen*, dän. *buxer*, neund. allgemein *boxen* Grimm II, 598. Br. Wb. I, 129.) Hose; wahrscheinlich eigentlich: bockslederne Hose.

Buerfnulle m. III, 408 grober Bauer. Br. Wb. II, 830: *knulle* ein Knaust, ein grobes ungeschicktes Stück. *Een groven Knulle* ein grober Mensch, hochd. *Knolle* vgl. Grimm V, 1466).

cabaret frz. m. Schenke, Wirtshaus.

cadantz IV, 522 = frz. *cadence* Tact.

Canonen II, 627 leinene Strümpfe, die über die Stiefel geklappt wurden, vgl. Lp. S. 224.

Castelen in der Luft = Luftschlösser I, 437.

chamarrer III, 382 frz. verbrämen, durch Ueberladung lächerlich ausstaffieren.

Chappelleoir (frz. *scapulaire*, mhd. *schapelkere* n.) das Schulterkleid der Ordensgeistlichen, Scapulier.

Chappons I, 263 frz. *chapon* Kapaun.

chieur II, 388 frz. (cacator) Wortspiel mit *sieur*.

Chim IV, 683 Bauernname (auch in dem niederd. Gedichte 'Hans Hohn' v. 95. 139 bei Lp. S. 136 ff., und Lp. S. 172).

chirurgin III, 454 = frz. *chirurgien*.

Climacter[ç] adj. I, 199 (Climater[ç] Druckfehler). Die anni climacterici, Stufenjahre, wurden schon seit dem Altertum als bedeutsam für die Entwicklung des Menschen angesehen. Man betrachtete als solche meist das je siebente Lebensjahr, bisweilen auch das je neunte. Der 'climacterische Lauf' ist also die Folge solcher siebenjährigen Perioden, aus welchen das menschliche Leben sich zusammensetzt.

comport I, 270. frz. *comportement* Betragen.

Conjoli scherzhaft gebildeter Name: frz. *con* (= cunnus) *joli*. I, 271.

Coq-d'Inde frz. Truthahn.

Coquemarre III, 381. frz. *coquemar* Topf, Kessel. — M. 31 weist auf mundartlich engl. 'cock marall a little fussy person' (Halliwell) hin und vergleicht unser nhd. *Theekessel* für Hohlkopf, Dummkopf.

bael adv. (mnd. *dâl*, *dale*, alts. *te dale* vgl. Sch. L. I, 476) nieder, herunter, hinunter.

bar adv. (mnd. *daer*, holl. *daar*) da.

- Dege** m. nur adverbial *tho begen* II, 208. IV, 78 gänzlich, tüchtig, gehörig (mnd. *dēge* m. das Gedeihen. *to degen*, *to deeghe* recte, debite Teuth., holl. *ter dege* tüchtig, vortrefflich).
- Deeren** f. (mnd. *derne*, mhd. *dierne*) Mädchen.
- Deert** plur. **Deere** u. **Deerte** n. (mnd. *dēr* und *dērt*) Tier.
- Desem** m. (mnd. *desem* vgl. Sch. L. I, 510) Bisam.
- Desemknop** m. IV, 359 (mnd. *desemknop*) Bisamknopf, welcher von den Frauen nach Art der Riechfläschchen geführt wurde. Vgl. Schütze I, 218.
- dichte** adv. (mnd. *dicht* adj. dicht, fest, stark, holl. *dig* dicht, fest) stark, heftig, sehr.
- dōgen** sw. v. (alts. *dugan*, mnd. *dōgen*) kräftig sein, taugen, nützen.
- Dōget** f. (mnd. *dōget*) Tugend.
- Doħmbeſen** II, 613 Domdechant.
- donjon** frz. Wartturm, Festungsturm.
- Dop** m. (mnd. *dop*) Hülse, runde Schale, bes. Eierschale. (Im hochd. hat das Wort *Topf* eine abweichende Bedeutung entwickelt, es ist mitteldeutsch = oberd. *Hafen*).
- dōrϕhālen** sw. v. (mnd. *dorchholen* Sch. L. I, 546) 'durchhōlen', durchbohren, durchdringen
- doren** praet. **dorſte** (mnd. *doren*, *derren*) IV, 53 wagen, sich erkühnen.
- dōrſchen** st. sw. v. III, 466 (mnd. *derschen*, *dorschen*) dreschen.
- dōſig** adj. III, 320 (in allen Mundarten, auch Oberdeutschlands, verbreitet. Vgl. Grimm II, 809 Br. Wb. I, 275 *dūsig*) betäubt, verwirrt, stumpf von Sinnen, — häufig in der allit. Verbindung *dumm und dōsig*.
- dragée** f. frz. Zuckerkörner, Confect.
- braet**, **brabe** adv. (mnd. *drāde*) schnell.
- bremaꝛdſ** **Deeren** I, 440 ein Dreimark-Mädchen d. i. eine gemeine, ehrlose Dirne. Die Erklärung gibt der dänische Sprachgebrauch: *dømt til at bøde sine (infame) tre mark* verurteilt seine 3 Mark Silber als Strafe zu erlegen, eine Strafe, mit welcher eo ipso der Verlust der bürgerlichen Ehre verknüpft ist. Helms, Dän. Wb. s. v. *tre*. — *tremarksmand* ein durch Richterspruch seiner Ehre verlustig erklärter Mensch.

**Dreng** aus dem dän. *dreng* III, 141 (altn. *drengr*) Knabe, Junge.

**dressen** III, 336, frz. *dresser* zurechtmachen, einrichten.

**Droch** m. (mnd. *droch*) Betrüger.

**dröge** adj. (mnd. *dröge*, holl. *droog*) trocken.

**drögen** sw. v. (mnd. *drögen*) trocknen.

**Druml** f. II, 701 (mnd. *drummel* zu *drum* Endstück) Trimmer  
— Bezeichnung für einen kleinen gedrungenen Menschen.

**dürbar** adj. (mnd. *dürbar*) teuer, kostbar.

**dwaß** adj. B. 75. (mnd. *dwaß*, holl. *dwaas*, allgemein niederd., nicht bloss holl.), töricht. Subst. Narr III, 48.

**Echt**, **Echte** n. III, 462 (mnd. *echte* n. zum adj. *echte* gesetzmässig, rechtmässig; ehelich geboren zs. gez. aus *ehacht* = mhd. *ehaft*) eigentl. 'das Gesetzmässige', aber schon mnd. und nnd. nur in der Bedeutung 'Ehe', auch 'eheliche Geburt'.

**echter**, **echters** adv. comp. s. **ächter**.

**edder**, **eddr**, **edr** conj. ober (mnd. *edder*).

**ehrlid** adj. ehrenwert, ansehnlich, vornehm (nicht durch nhd. 'ehrlich' wiederzugeben!) I, 376.

**eins** adv. gen. zu einer Zeit, einmal.

**eiff**, adj. (as. *egiso* Schrecken, mnd. *eisen* schaudern) Schauder erweckend, garstig.

**Eđ** n. Eitergeschwür, Eiter (allg. niedd. vgl. Kosegarten 168, Doornkat I, 19; Sch. L. I, 624).

**Enkel** n. (mnd. *enkel*) Knöchel am Fuss.

**ertögen** sw. v. II, 669. IV, 647 (mnd. *ertögen*. = alts. *tōgian* zeigen, mhd. *zougen*) erzeugen, beweisen.

**erwachten** sw. v. erwarten.

**Eteninne** f. II, 297 ursprünglich 'die Riesin' zu altn. *jötunn*, dän. *jette*, ags. *eoten* m. Riese. Das m. *eten* ist nnd. nicht erhalten, das f. *Eteninne* begegnet noch neundd. mehrfach. Die Bedeutung ist nicht mehr 'Riesin' sondern etwa 'Zauberweib, Hexe, Scheusal'. Ded. erklärt: „Eteninne ist ein niederbeutscher Spott-Nahme, berer auf alte Trachten viel haltender Weiber.“ Vgl. Grimm, Mytholog. 4 I, 430.

**Eventür** n. (mnd. *eventure* Abenteuer, Ereigniss, Zufall).

- Sache, Ding, obscön II. 249; Abenteuer, Geschichte, Märchen B. 88 (wol nur nach dem dän. *eventyr* Märchen).
- exprefex** I, 362 ein exp. maten den Garaus machen. Dazu vergl. Quickborn *afprofexen* scherzhaft für abstrafen, vornehmen; 'es wirkten wohl hier verschiedene fremde Wörter wie ex perfectus, profoss zu einer willkürlichen Bildung der Volkssprache zusammen'. M. 22.
- ⚡ siehe unter B.
- Gal** dänisch: Narr III, 46 (adj. *gal*, schwed. *galen* verrückt, unsinnig, altn. *galinn* part. zu *gala*, urspr. 'verzaubert').
- Gammelmat** III, 476 dän. *gammelmad* (eigentl. alte Speise) Pökelfleisch. — Auch bei B. Schupp *Gammelmat* vergl. Grimm IV, 1, 1212; M. 17.
- gäpen** sw. v. gaffen.
- Gat** n. II, 688 (mnd. *gat*) Loch.
- Geblar** n. (mnd. *geblerre* n.) Geschrei, Lärm, Geplärr, vgl. blarren.
- Gebreč** n. Gebrechen, Mangel, Fehler.
- geil** adj. munter, ausgelassen, mutwillig, üppig (= mhd. mnd. *geil*, — das nhd. *geil* hat eine beschränkte Bedeutung angenommen).
- geč** adj. töricht, närrisch; subst. m. Narr.
- geden** sw. v. II, 711 zum Narren halten.
- gerefen** sw. v. III, 120. gereichen. (Lp. 295 falsch unter *reken* rechnen).
- gelsemin** II, 377 *ôblie gelsemin* = oleum Jasmini; ital. *gelsomino* Jasmin.
- Geval** n. (?) Zufall, ban *geval* I, 123 zufällig.
- giffen** sw. v. IV, 69 (mnd. holl. *gissen*, engl. *to guess*, schw. *gissa*) vermuten.
- glöfen** sw. v. (mhd. *glosen*) glimmen.
- glupifč** adj. IV, 173 (mnd. *glüpesch*; — *glüpen* einen heimlichen Blick mit den Augen tun) heimtückisch, hinterlistig.
- gnagen** st. v. (mnd. *gnâgen*, engl. *to gnaw*, altn. *gnaga*, ahd. *gnagan*, daraus mhd. *nagen*) nagen.
- gniocchi** (ital. *gnocco*, plur. *gnocchi*) Klösse, Fleischpastetchen I, 272.

Ḡōkeler m. II, 348 (mnd. *gōkeler*) Gaukler.

gōkeln sw. v. (mnd. *gōkelen*) gaukeln, Scherz u. Mutwillen treiben, tändeln (vgl. Doornkat I, 661).

Ḡōkeltasche f. III, 132. Gaukeltasche, im 17. Jahrh. allgemeine Bezeichnung des Handwerksgeräts der Taschenspieler, früher 'Gaukelsack' genannt. Vgl. Grimm IV, 1, 1560. 62.

Ḡōr f. II. 11 (neund. *gōre*, *gōr*, jetzt auch in manchen Mundarten, unter Anlehnung an *kind*, als neutr. gebraucht) kleines Kind. — Das jetzt im östlichen Niederdeutschland (nicht in Westfalen und Holland) allgemein übliche Wort ist jungen Datums und unsere Stelle ist der erste litterarische Beleg. (Sch. L. II, 132). An das engl. *girl*\*) Mädchen, welches gewöhnlich verglichen wird, ist nicht zu denken. Vielmehr wird es ursprünglich identisch sein mit dem völlig gleichlautenden neundd. *gōre*, mnd. *gore* f., holl. *geur* eigentlich 'Gährung' dann der durch Gährung entwickelte Geruch, Duft; besonders mit lobenden Beiwörtern gebraucht vom Wein, Thee etc., vom Blumenduft: holl. *De geur der bloemen*, ostfries. *de blōm hed'n lekkern gōr* (vgl. Doornkat I, 665). So wird etwa *sōte gōre* u. dgl. zunächst als Kosewort für Kinder gebraucht sein, bis dann *gōre* selbst die Bedeutung Kind annahm. Auch jetzt ist dem Worte noch eine mehr schalkhafte Gebrauchsweise geblieben, was deutlich darauf hinweist, dass es nur durch Metapher zur Bedeutung 'Kind' gelangte. — Eine analoge, aber jüngere Entwicklung ist zu beobachten bei dem Worte *Panze* Bauch. Nach dem Br. Wb. III, 291 wurde im vorigen Jahrhundert *ene lütge Panze*, *ene lose Panze* als

---

\*) Vgl. Müller, Etym. Wörterb. I, 418. *girl* (ursprünglich für Kinder beiderlei Geschlechts gebraucht) weicht einmal formell völlig von *gōre* ab, sodann ist es selbst auch im englischen ein sehr junges Wort von dunkler Herkunft, so dass an eine Urverwantschaft mit dem im niederdeutschen spät und in begrenztem Gebiet auftauchenden *gōre* nicht zu denken ist. Wer wie Müller und andere nach Stalder schweizerisch *gurre*, *gurli* 'verächtlicher Name für ein Mädchen' hinzuzieht, handelt unbesonnen. Denn *gurre* heisst lediglich 'feile Dirne' und bedeutet eigentlich 'Stute' (mnd. *gorre* Sch. L. II, 134), also dieselbe Uebertragung wie lat. *lupa*.

gelinde Scheltwörter für kleine schalkhafte Mädchen gebraucht. Jetzt ist z. B. in Hannover und anderwärts das einfache *Panze* zur Bedeutung Kind gelangt, so dass Schambach *Panze* Kind und *Panze* Bauch schon als zwei getrennte Wörter aufführen konnte.

**Gorgelstrate** f. IV, 555. Das zweite Wort = mnd. *strote*, *strotte*, *strate* f. Kehle, Gurgel, mhd. *strozze*: die Zusammensetzung wäre also eine tautologische, und zu vergleichen der Fischartschen Umbildung des *Gargantua* in *Gurgelstrotza*, *Strotzagurgel* u. dgl. — Da aber *strotte*, *strate* für Gurgel in den meisten niedd. Dialecten ausser Gebrauch gekommen zu sein scheint, und *strate* zunächst überall nur 'Strasse' bedeutet, so könnte L. auch dieses Wort bei seiner scherzhaften Bildung gemeint haben.

**Gos** f. plur. Göse II, 332 Gans.

**Gottsgelbt** n. I, 95 (mnd. *godesgeld* und in gleicher Bedeutung *godespennink* vgl. Sch. L. II, 128) Handgeld bei Kauf- und Mietcontracten, welches ursprünglich frommen Stiftungen zufiel.

**Grapen** m. (mnd. *grope*, *gropen*, hochd.-md. dialectisch *groppen* Weigand I, 730) eiserner (auch irdener) Topf, Kessel.

**Gräse** f. II, 478 (mnd. *grêse*) Schauder, Grausen.

**grinen** st. v. (mnd. mhd. *grînen*) die Zähne blecken, den Mund verzerren zum Weinen oder Lachen. Im hochd. ist die Bedeutung 'weinen' durchgedrungen, während das abgeleitete *grinsen* mehr vom Lachen gebraucht wird. Auch im westlichen Teile von Niederdeutschland (Westfalen, Holl. *grijnen*) herrscht die Bedeutung 'weinen', im östlichen Niederdeutschland dagegen (sowie dän. *grine*) 'lachen' (vgl. Br. Wb. II, 543). So auch II, 10 lachen, jedoch mit geringschätziger Nebenbedeutung 'grinsend lachen'.

**Groetmöme** f. IV, 462 Grossmutter. (S. Möme.)

**Grumpen** m. IV, 74. Stück, besonders hartgewordene Brotklumpen u. dgl. — grote *Grumpen* grosse Klösse (Aufschneidereien, ähnlich wie grosse Rosinen, grosse Graupen). Besonders hochd.: *grumpen* und *krumpen* vergl. Grimm V, 2467 ff.

Handt f. manus. tho handt IV, 16 (= mhd. *ze hand*) sogleich.  
Handtaſche II, 608 komische Bezeichnung der grossen Man-  
schetten.

Haſe, Hoſe f. III, 53 (mnd. *hose, hase*) Bekleidung der Unter-  
beine, Strumpf. — Die Bekleidung der Oberschenkel ist  
Broed und Büdſen.

Haſenband m. Strumpfband.

Haſt f. Eile. — adv. accus. haſt II, 526; in der haſt II, 510;  
mit der haſt II, 110, eilig, schnell, bald.

haſt III, 143 imperat. zu dän. *haste* eilen. haſt igien komn  
schnell zurück = nd. *ſum wedder*.

hechten w. v. IV, 47 (mnd. *hechten, heften*) 1) heften; 2) intr.  
geheftet sein, haften.

Heckel f. IV, 76 (mnd. *heckele*) Hechel. über de H. haſen  
durchhecheln. Ebenso mnd. *enen dor de gravesen heket  
teen* (Sch. L. II, 229).

heel adj. IV. 308. 481 ganz.

hent III, 142 imperat. von dän. *hente* sw. v. holen.

Heſt III, 67. 142 dänisch: Pferd. (altn. *hestr* = hochd. *Hengst*.  
Das letztere in seiner speciellen nhd. Bedeutung ist vom  
Dän. wieder in der Form *Hingst* entlehnt worden).

Hiehaſe m. IV, 305 (mnd. *hiehase* Sch. L. II, 264 zu *higen*,  
mhd. *hien*, älter nhd. *geheien*, eigentl. coire, futuere, —  
dann zum Besten haben, vexieren, vgl. brüden) Vexier-  
strumpf. Nur in der Redensart: 'Jemandem die Hiehosen  
anziehen', d. h. ihn zum Besten haben, betrügen.

hiden sw. v. uth gehidit IV, 429 übersetzt Lp. mit 'ausge-  
heckt'. Aber *hikken* heisst niedd. nur 'picken' eigentlich  
von Vögeln 'mit dem Schnabel hacken', aber auch über-  
tragen (vgl. Sch. L. II, 264, Br. Wb. II, 630). Also viel-  
leicht 'kunstvoll ausgepickt, ausgeschnitzelt'. — Oder  
sollte L. sein *ut hikken* dem damals schon in übertragener  
Bedeutung bräuchlichen nhd. *aushecken* (vgl. Logau bei  
Grimm I, 884) nachgebildet haben?

himp hamp IV, 444 interjectioneller Zuruf an einen, der  
hinkt, zum Verbum *humpen, humpeln* gehörig; ganz gleich-  
wertig ist *hink* hank zu *hinken* vgl. Br. Wb. II, 634,  
u. *hinkhanken* ebenda 633. — Wenn nach Richey *himp  
hamp* ein gebrechliches Gestell bedeutet, so ist das natür-

lich übertragen. *himphamperije* Br. Wb. II, 633 ist also ein Geschäft, welches nur humpelnd, pfuscherhaft vor sich geht.

hit dän. *hid* III, 141. hierher.

Holger Danſche III, 67. Der in der Sage berühmte Ogier von Dänemark.

Holm m. (mnd. u. dän. *holm*) Insel, besonders kleine Flussinsel. II, 340. In Kopenhagen war auf einem Holm das Zuchthaus.

hóniſþ adj. Schande bringend, beschimpfend, schmähhlich.

to hope s. *ſupe*.

Hoppenſtafen m. Hopfenstange.

Höter m. II, 595 (mnd. *hōter*) Hutmacher.

Houdan III, 335. Name einer kleinen Stadt in der Nähe von Paris, es scheint ein französisches Krähwinkel zu sein. Lp. — Ded.: Du Roſch von Houdan, ſo viel, aß, du Subel-Roſch.

Subeler m. II, 726 (Sch. L. IV, 326: Lump vgl. Lp. zu II, 693) hier: der sich mit 'Hudeln' abgibt, Lumpensammler, Lumpenhändler.

hubeln sw. v. (zu *Hudel* Lumpen, allgemein hochd. u. niederd. vgl. Grimm IV, 2, 1862, Dähnert 195.) zerfetzen, zerreißen, plagen, quälen.

Huſſ dän. *hug* III, 144 Schlag, Hieb.

ſupe m. und ſoep m. (mnd. *hūpe* u. *hōp*, auch mhd. neben *hūfe* sw. m. bes. md. *houf* st. m. u. *houfe*) Haufe, Menge.

ſoep nur in der Redensart to hope zu hauf, zusammen II, 277. IV. 311. 504. So noch im neunnd.: *Hūp'n*, aber to *Hōp* Danneil 84.

hūpiþ adj. häufig, in Haufen.

Hūr f. (mnd. *hūre*) Miete, Pacht.

Hurllpußen (so alle Ausgaben, Lp. schreibt *hurlputzen*) I, 384 nur hier im niederd. belegt, der Zusammenhang erfordert den Sinn 'Schläge' (oder richtiger vielleicht nur 'Schelte?'). Im hochd. *Hurlebuss*, *Hurlebaus* Lärmen, Tumult. Vgl. Grimm IV, 2, 1967; Sch. L. II, 336. Hochd. *hurlen* rollen, kollern, engl. *hurl* schleudern, werfen, nd. *hurreln* (Br. Wb. II, 674) vexiren, verdriesslich machen, *hurl* adj. verdriesslich, aufgebracht.

Lauremberg.

Ḥuß n. Haus, in der Bedeutung 'Schloss, Edelmannssitz' noch im 17. Jahrh. gewöhnlich. So III, 286. Vgl. Grimm IV, 2, 643.

Ḥüßchen, Ḥüßken n. I. 20. Häuschen, Abtritt.

Ḥüßkenfeger m. III, 450. Abtrittreiniger.

Ḥüßten und Ḥüßtenpad II, 634 gemeinsames Gesindel, allerlei Volk durcheinander. Vgl. Sch. L. II, 341. Danach *hüsken* (zu *hüs*) Kernkammer des Obstes und *slüsken* zu *slu* f., Schale der Hülsenfrüchte, — also 'Schalen und Spreu'. Dazu Br. Wb. II, 478 *husk un snusk* allerhand durcheinander, ein schlechtes Gemenge, bes. von durcheinander gemengten Speisen.

igien (*igjen*) dän. adv. III, 143. zurück, wieder. s. *hast*.

indrüppen sw. v. hineintropfen.

inloßeern sw. v. aus frz. *loger*.

inshlufen st. v. einschlucken.

Ypocras Entstellung des Namens Hippocrates. I, 238.

Irus IV, 235. Der Bettler in der Odyssee.

item, mit diesem Worte wurden die Posten in den Rechnungen aufgeführt. II, 787. Daher für den in Rechnung gesetzten Posten selbst gebraucht I, 254.

Ḥvrißheit f. (zu mnd. *iverich* eifrig) Eifer.

Ḥan B. 101. Niederd. Form des Namens Johann; als typischer Mannsname gebraucht, vgl. *Jens*.

Jan Potase II, 346. d. i. *Jan potage*, auch *Hans Supp*, gewöhnliche Benennung der lustigen Person. Vgl. Grimm IV, 2, 461. 2262. — Ueber ihn und seinen vielförmigen Hut sagt Ded. zur Stelle: Dieser Hut und dessen Verwandlung ist durch die Märkte hin und wieder Iedermannen bekannt worden, heißt sonst *Hannß Suppe*. — Rachel, Sat. Vorrede: Die drey ersten Satyræ sind vor diesem Hochzeit-Gebichte gewesen, weilien aber der Inhalt Satyrisch war, habe ich ihnen, wie Jean Potage seinem Hütze, geben können, welche Form ich wolte.

*Jens* dänische Form für Johannes. *Jens* wie *Hans* (Grimm IV, 2, 455) als typischer Mannsname gebraucht. II, 144 III, 229. *Jens Schneider* II, 66.

juweleren sw. v. III, 452 (Sonst nicht belegt) mit Juwelen

handeln; von Dedekind mit hochd. *jubiliren* übersetzt, welches die gleiche Bedeutung haben kann, vgl. *Jubilierer* = *Juwelier*. M. 12, Grimm IV, 2, 2408.

*Jundbohm* (hochdeutsch wörtlich 'Jungtum', vgl. 'Altertum')  
Jugend.

*Ragel* f. (mnd. *kogel*. Sch. L. I, 512, aus mlat. *cuculla*, lat. *cucullus*) Kapuze, Kopfbedeckung. In der Redensart *barna steit mi de Ragel* I, 56 ist die Kopfbedeckung für den Kopf selbst gebraucht, also statt des gebräuchlichen *darnach steht mir der Kopf*, vgl. B. 135 *Mis* einem steit de *Rop*. — M. 17.

*Raed* m. II, 87. IV, 408 (mnd. *kâk*, holl. *kaak*) Schandpfahl, Pranger. An den Pranger gestellt und daselbst gestäubt wurden Meineidige und Ehebrecher, bes. weiblichen Geschlechts. Vgl. Sch. L. II. 417.

*Rafelbunt* adj. buntscheckig, kunterbunt, Br. Wb. II, 719, auch erweitert *kikelkakelbunt*, — hochd. Mundarten *gackelig* buntscheckig, mhd. *gickelwêch*. Vgl. M. 35, Grimm IV, 1, 1128. V, 49.

*Rafstraçe* f. III, 316. Köcherei, das Kochen. (Br. Wb. II, 719, *dat is een dulle Kakeraatzie* d. i. eine wunderliche Art zu kochen, seltsames Gericht. — Volksmässig komische Anbildung an *kaken* kochen).

*Rafand* m. III, 470 (aus lat. *Calendae*). Ursprünglich eine im 14. Jahrh. entstandene religiöse Genossenschaft, die sich am ersten jeden Monats versammelte, später gesellige Vereinigung jeder Art, oft sogar mit übler Nebenbedeutung vgl. Sch. L. II, 418. — Besonders Synodalversammlung der Prediger einer Landschaft vgl. Schütze II, 213 u. Grimm V, 50.

*Ralotte* f. II, 692 (fz. *calotte*) Kappchen für den kahlen Scheitel.

*Ralverband* m. IV, 278. Kälbertanz, d. i. ausgelassener Tanz. Vgl. Grimm V, 57 (und *kälbern*, ausgelassen sein, Mutwillen treiben).

*Rammerboed* n. II, 618. Kammertuch, Name der feinen holländischen Leinwand, welche aus Camerich (Cambray) kam. Vgl. Grimm V, 130.

*Rappe* f. II, 759 (mnd. *kappe*) langes Oberkleid, Mantel.

- farmen sw. v. (gefarmet IV, 276) von L. neu gebildetes verb zu *carmen*: ein carmen machen. Vgl. Lt. 17.
- Ɔarn, Ɔarren II, 106. 734 Frauennamen aus dem dänischen *Karen* (= schwed. *Karin*: aus Katharina).
- Ɔate m. u. f. III, 480, IV, 100 (mnd. *kote*, *kate*; *koterer*, *koter* u. *kotenere* Kleinbauer, Besitzer einer Kote, Kötner) kleines Bauernhaus, Hütte.
- Ɔaff n. III, 466 (mnd. *kaf*, *kave*) Hülse des Getreides, Spreu.
- Ɔefe, Ɔeef f. I, 167, IV, 687 (mnd. *keke*, *kake*, engl. *cheek*) Kehle.
- Ɔefelreym m. IV, 590. mnd. *kekelrème*) Zungenbändchen. — vgl. Ɔefe und *Käkel* Plaudermaul, *käkeln* schwätzen, plaudern. Br. Wb. II, 718.
- Ɔemand pron. subst. II, 665 (mnd. *kémant*, *kémans* d. i. kein Mann, vgl. *némant*) Keiner.
- Ɔetteln sw. v. (mnd. *kettelen*) kitzeln.
- Ɔifen st. v. gucken, sehen (allgemein niederd. Br. Wb. II, 767, holl. *kijken*).
- Ɔiven sw. v. (mnd. *kíven*, nhd. *keifen*) zanken, streiten.
- Ɔlaß! II, 114 Interjection, besonders beim Fallen eines breiten Gegenstandes gebraucht.
- Ɔlaßen sw. v. II, 439 (*klak* eine Portion zäher Materie, die kleben bleibt, wenn sie an etwas geworfen wird Br. Wb. II, 782) einen Klak hinwerfen, etwas hin kleckern.
- Ɔleien sw. v. III, 442 (mnd. *kleien* neund. *kléjen*, *klàjen* vgl. Grimm V, 1085) mit den Nägeln kratzen, krauen.
- Ɔlenliç adv. fein, dünn, zart.
- Ɔlipkrämer m. III, 451 der mit *Klippwerk* (geringer Kram, Gerümpel) handelt, der hölzerne u. dgl. Kleinigkeiten feil hat, kleiner Krämer. (Vgl. *klippschenke*, *klippschule* u. a. Br. Wb. II, 830; Grimm V. 1209).
- Ɔlowen sw. v. IV, 21 (mnd. *klowen*, *klawen*) mit den Nägeln kratzen, krauen; liebkosend krauen, streicheln (Rein. V. 3431), vgl. das gleichbedeutende *fleien* und Grimm V, 1033.
- Ɔlumfen n. B. 98 für Klumpfen. Dem. Klümpchen.
- Ɔlunds II, 257 fingirter Name. Nach dem Br. Wb. II, 814 ist *Klunt* 'Klumpen' Bezeichnung eines groben Menschen. *kluntje* ein dickes grobes Weibsbild, *kluntsen* bäurisch auftreten, poltern und vgl. Br. W. II, 798 *Klaus Klunder*

- als Schimpfname ganz analog unserm Elſe Klundſ. (mnd. *klunden* poltern).
- Klüntermelk** f. B. 56 (zu *klunter*, holl. *klonter* Klunker, geronnenes Klümpchen vgl. *beſklünbern*) geronnene Milch, ſaure Milch. Sch. L. II, 493. Schütze III, 93. — Anderwärts *Plümpermelk*, *Plundermelk*. Dähnert 354, Br. Wb. III, 345.
- Knüllen** sw. v. IV, 587 zusammendrücken, zerknittern. Vgl. Grimm V, 1516.
- Knüppel** n. II, 646, III, 371 Spitzen (zu *knuppel* Klöppel zum Spitzenklöppeln. Vgl. Grimm V, 1522 und Lp. zur Stelle).
- Köſen** n. II, 441. Dem. zu *Roß Kuh*.
- Ködebrenng** m. III, 221 (halb dänisches Wort, vgl. *Øreng*) Küchenjunge.
- Koep** m. Kauf, Kaufpreis. *beter koep* adv. accus. II, 452 wolfeiler (mnd. *beteren koep* Sch. L. II, 526. Vgl. Grimm V, 320 holl. *goed koop* wolfeil).
- Köſte** f. III, 374. IV, 252 (mnd. *koste*, Beköſtigung, Speisung, Schmaus, bes. Hochzeitsfest) Hochzeit.
- Kremerhuß** n. B. 94 Dütte. (Vgl. Br. Wb. V, 396 *hüsken* Krämerhäuschen, Dütte).
- Krebet** m. Krebs.
- Krömen** sw. v. (mnd. *krömen*) in Krumen zerbrechen, krümeln, brocken.
- Kröſchen** n. B. 58, (mnd. *kröſken*) Dem. zu *kröſ* Kanne, Krug (Sch. L. II, 579).
- Krümeln** sw. v. II, 538 nur in der Verbindung *krimmeln und wimmeln* sehr häufig md. und nnd. vgl. Grimm V, 2304. mit den Nebenformen *kribbeln und wibbeln* unruhig ſein, rumoren, jucken, kribbeln.
- Krupen** st. v. kriechen.
- Küſen** n. (mnd. *Kuken*) Junges der Vögel, beſonders der Hühner, Küchlein.
- Kuße** f. III, 181 Kutsche (aus magyar. *cotsi* Grimm V, 2895).
- Laken** n. (alts. *lakan*, mnd. *laken*, mhd. *lachen*) Tuch, Zeug (meist von wollenen Stoffen).
- lapins** I, 263 frz. *lapin* Kaninchen.

lardeern frz. *larder* spicken.

Laers III, 468 dän. Name (Laurentius, Lorenz).

leeren sw. v. 1) lehren. 2) lernen. (Das alts. *linôn* (Hel.) = ahd. *lîrnên*, *lernên* ist schon mnd. ausgestorben und durch *lêren* ersetzt).

leurauts I, 263. frz. *levraut* Häschen.

Leg f. IV, 402 (mnd. *lectie*, *lexie*, *lexe*) Lection.

liben adv. III, 151. Sonst neund. *lidend* (Br. Wb. II, 64, Dähnert 277, Schütze III, 34.) ziemlich, tüchtig, sehr. — Zu *liden* leiden, wol ähnlich wie nhd. *leidlich*, älter *leidenlich* erträglich, leidlich; auch dieses bisweilen steigernd im Sinne von 'sehr' gebraucht.

lîf, lîf adj. gleich, gerade, eben. — comp. lîfer adv. gleichwol, dennoch. II, 295. Anhang zu Lauremberg  $\mu$ . S. 97 = Lp. 3, 124 (S. 117)  $\text{Gy weþert juw wol wat, gy boþt þbt lîfer}$  (dennoch) gern. (neund. gew. *likers*, Dähnert 279. Br. Wb. III, 70. Danneil 127).

lîden sw. v. IV, 430 (mnd. *licken*, alts. *liccon*) lecken.

lille III, 229; IV 184 dänisches adject. (altn. *litill* = mnd. *luttel*, mnd. *lütje*, *lüttik*) klein.

liren sw. v. (vgl. Dähnert 280, Br. Wb. III, 75) auf der Leier spielen, leiern. III, 474 *finen Þegel utþ liren* sein Mass ausleiern (nicht mit Sch. L. III, 313 durch 'ausleeren' zu übersetzen: adj. *leer* und zugehöriges fehlt dem nieders. gänzlich!).

Loc III, 48. spanisch *loco* adj. närrisch. Narr.

Lođ n. Loch, Gefängniss I, 444.

Loep m. Lauf. im lope bliben verloren gehen. II, 278, IV, 312. vgl. Br. Wb. III, 84.

Lorb III, 250 dänisch *lort* Dreck, Excremente.

Loferen frz. loger III, 51.

Luþbe f. II, 611. 621 (mnd. *lobbe* vgl. Sch. L. II, 710 Br. Wb. III, 76, holl. *lob*, *lobbe*) Krause, Halskragen.

Luþt f. (mnd. *lucht*) Luft.

Lúþpot m. II, 676 (mnd. *luckepot*) Glückstopf.

Summe f. IV, 55. dän. *lomme* Tasche. M. 34.

Lúþfen, Lúþfen n. Deminut. zu Laus.

Lúþfenpađ n. Lausepack.

- macaron frz. Makrone, ein Zuckerbackwerk.
- Maag f. IV, 486 (mnd. *mâge* f. selten m.) Magen.
- Mahaleb II, 378 (arab. *mahleb*) Prunus mahaleb, Mahalebkirschbaum. (vgl. M. 25).
- man, men conj. (as. *newan*, mnd. *man*) nur, aber.
- man, men pron. man.
- Maendube f. II, 629 Mohntaube, eine Taubenart von blaugrauer Farbe mit befiederten Beinen. Lp.
- mand praep. (mnd. *mangen*, *mankent*, *mank*, vgl. alts. *an gimang*, engl. *among*) unter, zwischen.
- Maquereau III, 340 frz. Kuppler, Hurenwirt.
- Mare, Maer f. II, 188. B. 134 (mnd. *mar*, *nachtmar*, engl. *nightmare*, ahd. *mara*) Mahr, Alp, incubus; — allgemein germanische Bezeichnung des Nachtgespenstes, als welches man sich das Alpdrücken dachte. Die Mahr 'reitet' den Menschen.
- Marn, Marren IV, 184 B. 97 dänische Form des Namens Maria.
- Matz IV, 652 (d. i. Matthias) auch jetzt noch als verächtliche Bezeichnung eines einfältigen Menschen im Gebrauch vgl. Weigand II, 47; — Matz Bump II, 521. III, 270 (auch sonst vorkommend) ein einfältiger Narr. Vgl. Br. Wb. III, 138 und unter Bump.
- Maz III, 47 ital. *matto* adj. töricht. Narr.
- men 1) conj., 2) pron. s. man.
- Mendicanten Orden IV, 236 eigentlich Bettelmönche, Franziscaner. Hier scherzhaft für Bettler.
- Meerkatte f. III, 178 Meerkatze, Meeraffe, langgeschwänzter Affe, cercopithecus. Vgl. *meerape*, *meerkatte*, Reineke V. 5870 ff.; Sch. L. III, 75 u. Anm. zu IV, 559.
- Mêhe, Mêye f. (mhd. *mûeje*, mnd. *moie*, *moige*, *moge*) Mühe, Arbeit, Kummer, Unruhe.
- Même f. (mnd. *môme* Muhme). Schon mud. zum Teil und bei L. (III, 163. IV, 671) durchaus in der Bedeutung 'Mutter' vgl. Sch. L. III, 116.
- Monsioren II, 244 deminut. zu *Monsiör* frz. *monsieur*.
- Mowe f. (mnd. *mouwe*, *mowe*, holl. *mouw*) Aermel.
- Musch m. Moschus.

- Nachtmeister** II, 479 Schinder, Kloakenreiniger. (dän. *natmester*).
- nafen** sw. v. IV, 18 (mnd. *nâlen*, *nêlen*) nahe kommen, sich nähern.
- naraſmen** sw. v. III, 353. (mnd. mhd. *râmen* zielen, trachten, ins Auge fassen, streben) nachstreben, nachsinnen, nachdenken, mutmassen, vgl. Br. Wb. III, 429.
- Nedderkleeb** n. (mnd. *nedderklêd*) Hose (= Broed).
- negen** (alts. *nigun*, mnd. *negen*) neun: II, 269. Die 'neun Sinne' sind an dieser Stelle natürlich scherzhafte Uebertreibung, wobei man nicht gerade mit Lp. an die 'alle neun' des Kegelspiels zu denken braucht.
- Neierſche** f. II, 603 (zu *neien*) Nähterin.
- Nete** f. II, 392 Nisse, Lausei.
- nie** adj. (mnd. *nie*, *nige*) neu.
- Nielicheit** II, 304. III, 57. Neuigkeit, Neuheit.
- Nielß** III, 468 dän. Name (= Nicolaus).
- nipp** adj. adv. III, 17. genau, scharf, nur vom Gesicht u. Gehör; mnd. nicht belegt vgl. Sch. L. III, 188, aber im neund. allgemein z. B. *nippe to kiken* genau zusehen. Br. Wb. III, 241. Schütze III, 149. Danneil 147.
- nôgen** sw. v. (mnd. *nôgen*, mhd. *genüegen*) genügen, refl. sich benötigen II, 670. III, 135.
- nômen** sw. v. (mnd. *nômen*, holl. *noemen*) nennen.
- notwe** adv. *nouwe*, mhd. *nouwe*, *genouwe*) mit genauer Not, kaum.
- Nunnekenfurt** m. (mnd. *nunnekenfurt*) vgl. Sch. L. III, 208. Ein kleines süßes Gebäck. — In dem Frauenkloster im Chiemsee werden noch jetzt kleine pfeffernussartige Gebäcke verkauft, welche das Volk dort *Nonnenfürzel* nennt.
- nütlic** adj. 1) (alts. *niud-lic* mit Verlangen, eifrig, *niudsam* wünschenswert, angenehm. Hierzu, und nicht zu *nutte*, gehört das mnd. *nütliken* Sch. L. III, 212, welches in allen daselbst angeführten Stellen 'eifrig, willig, gern' bedeutet, mhd. *nietliche* dass.). Bei L. heisst es 'angenehm' II, 385. IV, 664, Beschl. 54 = nhd. *niedlich* (vgl. Weigand II, 224). 2) Jedoch lag eine Vereinigung mit *nütlik*, *nüttelik* (holl. *nuttelijk*) 'nützlich' nahe, zumal das

lange *ü* vor *tl* (vielleicht schon mnd.) verkürzt sein mochte. Diese Bedeutung scheint es II, 585. 779 zu haben.

⊖eg, ⊖ge n. II, 786. 788 Ange. Das runde Loch, in welches der Schneider die Tuchstücke wirft (die Hölle). Ebenso wird engl. *eye* gebraucht.

⊖felnaħm m. III, 210 (mnd. *ōkelnāme* zu *ōken* mehren, altn. *auknefni*) Beiname, Spitzname. Das nhd. *Ekelname* ist daraus durch volksetymol. Anlehnung an *Ekel* (fastidium) entstanden.

⊖l III, 138 dänisch *øl* (altn. *öl* n. engl. *ale*) Bier.

⊖Irič III, 331 Sankt Ulrich anrufen, Sankt Ulrich anbeten, ein besonders im 17. Jahrhundert, und auch jetzt noch üblicher Euphemismus für vomiren, sich erbrechen. Vgl. Lp. u. M. s. 30. — Auch in Verbindung mit einem gleichbedeutenden Ausdrucke (*kälbern* Grimm V, 57): 'S. Ulrichen ein Kälbgen auffopfern' Chr. Weise, Erznarren s. 150.

⊖rden m. (mnd. *orde*, *orden*) Ordnung, Lebensordnung bestimmter Gesellschaften, Lebensweise, Gewohnheit III, 431 — eine nach Gesetzen lebende Gesellschaft; eine Genossenschaft I, 102; synonym mit *Stand* Inh. 31.

⊖rbtſprung m. II, 356 (mnd. *ortsprung* aus dem ebenfalls vorkommenden *orsprung*, welches fälschlich mit *ort*, Ecke Anfangspunkt verknüpft wurde, = mhd. *ursprung*, *ursprung*) Ursprung.

⊖ſel m. (mnd. *osele*) Lichtschnuppe, glimmender Docht.

⊖verbaet f. (mnd. *overdāt*, mhd. *ūbertāt*), Verbrechen, Missetat, Frevel, übermütiges Benehmen. (*luxuria*, *intemperantia* Kil.).

⊖verbūveln sw. v. II, 373 überteufln. Komische Neubildung, wol in Hinblick auf v. 382 (M. 25).

⊖verloep m. (mnd. *overlōp*) Ueberlauf, Ueberfall.

⊖aa dän. praep. III, 144 auf.

⊖aņge f. (mnd. *panse*, mhd. *panze* aus frz. *panse*) Bauch, Wanst.

⊖arbuēs II, 693 interj. des fallens = nhd. *pardautz!* Br. Wb. III, 309 *perduus!* M. 28.

⊖arfotz II, 331 entstellt aus frz. *par force* mit Gewalt, durch-

aus. Vielleicht nur Druckfehler von A, da es sonst nicht nachzuweisen, und auch von den spätern Ausgaben nicht verstanden wurde. *parfotz* β—ε, *profotz* ζθ, daraus *profoss* (ff.)

*parterr* III, 384 hier in der im frz. üblichen Bedeutung 'das Luststück in einem Garten, Blumenbeet'.

*Paſſen* plur. III, 108 (mnd. *pâsche*, holl. *paaschen* Passahfest, in ganz Niederdeutschland die Bezeichnung für das (nur hochdeutsche) Ostern, Osterfest (vgl. Weigand II, 282 s. v. Ostern).

*Paſſement* n. III, 372 (später *Posament* aus frz. *passement* vgl. Sch. L. III, 308). Borde, Einfassung, Besatz von Kleidern.

*paticier* m. I, 260 frz. jetzt *pâtissier* Pastetenbäcker.

*Patten* plur. II, 101 dänisches Wort: *patte* Milch, plur. *patter* die weiblichen Brüste, Kuheuter).

*Paweluen* m. I, 40. Pfau; aus franz. *pavillon* (Zelt), schon mnd. *pawelun* neben dem gewöhnlicheren und ächten *pawe* (= pavo), an welches das neugebildete *pawelun* offenbar volksetymologisch angelehnt wurde. Vgl. Sch. L. III, 311.

*Pegel* m. III, 474 (mnd. *pegel*, *peil* vgl. Sch. L. III, 312) Massezeichen an Gefäßen für flüssige Sachen zur Bestimmung ihres Inhalts, dann auch zur Bezeichnung eines Flüssigkeitsquantums selbst angewendet. *enen goden pegel supen* ein tüchtiger Säufer sein. Br. Wb. III, 302.

*Pedelhering* m. III, 202 (vgl. das folgende) eingesalzener Hering.

*Pekelmütz* f. I. 349. Man könnte mnd. *pekelhuve* Pickelhaube (Sch. L. III. 314) vergleichen. Aber richtiger ist der erste Teil als mnd. *pekel* f. (= Salzbrühe zum Einsalzen des Fleisches) zu fassen. *pekewlisch* eingesalzenes d. i. altes Fleisch. Daher übertragen *pekelsunde* (Br. Wb. III, 304), holl. *pekelzonde* eine alte Stinde. Holl. *pekelhoer* alte Hure. Also *pekelmütz* alte, gleichsam eingesalzene, Mütze.

*Pen* f. I, 129 (aus dem Dänischen *pen* statt des niederd. *Febber* II, 491) Schreibfeder.

*Perbedtel* m. III, 228. Excremente der Pferde. Vergl. - *Snappentdel*.

- Perdrix frz. Rebhuhn I, 265.
- pesle mesle III, 337, ältere Schreibung des jetzigen frz. *pèle-mèle*: durcheinander.
- Þindepand Spotname des Schmieds, vom Schall der auf den Ambos schlagenden Hämmer. I, 166 vgl. Lp. S. 214.
- Þlatteife f. IV, 675 Fischname, aus lat. *platessa* Weigand II, 361.
- Þlûgekerl m. III, 97. 'Pflûgekerl', Pflugknecht, Pflûger, — scherzende Bezeichnung für Landmann. Ganz ähnlich Buerfnulle III, 408. (Die Anm. von Lp. zur Stelle ist unzutreffend).
- Þludermarkdt m. II, 732 (zu Þlunder, vgl. mnd. *plundekenmarkt*) Trödelmarkt.
- þludern sw. v. IV, 75 plaudern.
- Þlûdfinden, I, 391 *gepluckte vinken* ein Gericht von zerhacktem Fleisch, namentlich von übrig gebliebenem Schweinefleisch. Vgl. Schiller-L. V, 256. — M. 23 verweist auf den Titel des Anekdotenbuchs: Geflückte Fincken, oder Studenten-Confect, aufgetragen in vier Trachten, jede von 100 Gerichten etc. Goedeke II, 514.
- Þlûnde f. II, 12 (mnd. *plunde*, neunied. *plûnnen* schlechtes Zeug, Lumpen, alte Kleider, hier scherzhaft für Kleidung.
- Þlunder m. (zum vorigen) vgl. Grimm II, 167) schlechtes Hausgerät, Gerümpel, Plunder.
- Þobagel n. (mnd. *pudager*, *podagel*) Podagra.
- Politic discours I, 274 weltkluge, feine Reden. Auch im deutschen bedeutet *politisch* im 17. Jahrhundert nur 'weltklug, fein gebildet'.
- Þorte f. achter Þorte IV, 296 Hinterþorte vgl. Þurtaber II, 365.
- Potase s. Jan Potase.
- Þracher m. (mnd. *pracher* der Geld zusammenscharrt, Geizhals — dann: zudringlicher Bettler Sch. L. III, 369). Bettler vgl. Weigand II, 378.
- þrachern sw. v. zudringlich betteln (urspr. Geld zusammenscharren, geizen, so noch holl. *praachen*).
- Þrael (mnd. *prâl* m. n.) Lärm, festlicher Aufzug, Prunk, Prahlerei.
- þraten sw. v. III, 265 (mnd. *prôten*, *prâten*, holl. *praaten*) schwatzen, plaudern.

**principal** n. III, 60 frz. *principal* m. das Wesentlichste, Hauptsache, Urbild. (Auch holl. *het principaal* Original, Urbild).

**Pröbvenheren** II, 613 praebendarii, Pfründenherren, Pfründner.

**Pump** (in *Maß Pump* II, 521) eigentlich 'Stampfholz, Stößel' — metaph. ein dicker ungeschickter Mensch Br. Wb. III, 376.

**Punt** n. III, 460. IV, 202 Pfund, vgl. Anm. zu III, 460.

**püntig** adj. II, 671, geschmückt, geputzt. — Danismus, aus dän. *pynt* Schmuck, *pyntelig* geschmückt. Lp. u. Sch. L. III, 388 halten das Wort fälschlich für niederdeutsch: das nnd. *punte* (frz. *pointe*) Punkt, Spitze, Ziel ist zwar urspr. mit den dän. *pynt* identisch, aber die im dän. regelmässige Bedeutung ist im nnd. nicht nachweisbar.

**Purtader** f. II, 365 (Purt = lat. *porta*. Die Zusammenstellung mit hochd. *Furz* bei Lp. ist ein grammatischer Fehler: niedd. *fort!*) Pfortader. Der medicinisch technische Ausdruck ist von L. komisch verwandt. — Vgl. *aßterporte* IV, 296.

**Puße** f. (holl. *pots*) Posse. Vgl. Weigand. II, 375.

**Quaß** II, 274 scherzhaft gebildeter Name, offenbar ist dabei an *quaken* (der Frösche), *quackeln* unvorsichtig schwatzen gedacht. Vgl. Br. Wb. III, 390 ff., Dannell 165.

**Quarteer** n. fz. *quartier*. Viertel II, 786. III, 482.

**Quaet** n. Böses, Uebel.

**quyt** adj. (mnd. mhd. *quif*) los, ledig, frei.

**Rabels** n. IV, 388 (mnd. *rädelse*; *radels* Dähmert 371, *rælsche* Schambach) Rätsel.

**Racker** m. (zu mnd. *racken*, den Unflat fortschaffen vgl. Sch. L. III, 411) Abtrittsfeiger, Schinder, Todtengräber.

**Rapßnabel** II, 524 (zu mnd. *rap* adj. schnell Sch. L. III, 421) *rapsnavel*, *rapsnüt*, der ein rasches, loses Maul hat, ein Naseweis. (Vgl. Br. Wb. III, 435. VI, 246; M. 26.)

**Reeb** n. III, 332. (mnd. *rêt*, *reit*, mhd. *rief*) Schilfrohr, Rohr.

**Rege** f. (mnd. *rêge*) Reihe, Zeile.

**refen** sw. v. III, 6. IV, 633 (mnd. *rekenen*, *reken* Sch. L. III, 456) rechnen.

**reßen** sw. v. IV, 304 reichen.

- Richtmael n. IV, 15 (mnd. *mâl* Zeichen, Merkzeichen)  
 Zeichen, wonach man richtet, (gebildet wie 'Richtschnur').
- Rîc, Rîfe m. (mnd. *rôke*, = mhd. *ruch*) geruch.
- Rœcfsûper m. II, 476 Rauchsüfer; — man nannte das  
 Rauchen im 17. Jahrh. 'Tabaktrinken'.
- roquille I, 272 frz. eingemachte Pomeranzenschale. Sorte  
 de confiture d'écorce d'orange. (Littré.)
- Rostferbeer III, 138 Rostocker Bier.
- Rottenkruet n. (mnd. *rottenkrût*) Rattenkraut, Rattengift,  
 Arsenik.
- Rumpeltôvertasche f. I, 363 Rumpelzaubertasche. Tasche  
 verächtlich für Weibsbild schon mhd. (Lexer s. v.). Zauber-  
 tasche (zauberndes Weibsbild, Hexe) gebildet wie Plauder-  
 tasche, Maultasche. *rumpel* mnd. Runzel, also 'runzlichte  
 Hexe', vgl. *rummeltasche* altes Weib, Anhang zu Laurem-  
 berg. VII, 64 (Lp.) — Vgl. Gôfeltasche, wo Tasche in der  
 eigentlichen Bedeutung erscheint.
- rûften sw. v. B. 13 (mnd. holl. *rusten*) ruhen.
- Saa dän., III, 141 (altn. *sár* m.) Wasserkübel = niederd.  
 Span.
- ſaa dän. adv. u. conj. III, 143 so, also, alsdann, darauf.
- Sabel m. II, 684 Zobel.
- ſachtens adv. sacht, leise, unmerklich.
- ſaden part. praet. (von ſeden sieden) gesotten.
- Salſe f. III, 409 (mlat. *salsa*, frz. *sauce* Sch. L. IV, 17) Brühe,  
 Tunke.
- Salvepot m. Salbentopf.
- Sap n. IV, 115 (mnd. *sap*, mhd. *saf*) Saft, Flüssigkeit.
- Satyn n. III, 81 frz. *satın* Atlas.
- ſſáblid adj. schädlich.
- Schandteve IV, 189 s. Teve.
- Schap n. II, 299 (mnd. *schap*) Schrank (= mhd. *schaf* Gefäß).
- Scharn m. IV, 183 (mnd. *scharn*, ags. *scearn*, dän. *skarn*)  
 Mist.
- Schaffónnie II, 534. III, 492 entsteht aus lat. *scammonia*  
 (gr. *σκαμμωνία*) durch die Zwischenformen *schamponie*  
 (Lexer II, 654) *schamphonie* Sch. L. IV, 44. *schaffonie* Sch.

- L. IV, 39. Purgierkraut (*Convolvulus Scammonia* L.). — Auch für Nieswurz: *Heleborus het schaffonie* Bok. d. Arstedia bei Sch. L.
- Štivot n. dän. *Skaffot*, nd. *Schavot* aus d. frz. *échafaud* Gerüst, Schaugerüst, Blutgerüst, Schaffot) hier vom Gerüste des marktschreierischen Charlatans gebraucht I, 393 (vgl. Weigand II, 540).
- Štelmeštúč, Ščelmeštúč n. Schelmenstreich.
- ščeren st. v. (mhd. *schërn*) schneiden, scheren, intrans. schnell eilen, laufen II, 545, mundartlich noch sehr üblich. (vgl. Lexer II, 710, Sch. L. IV. 77, nhd. nur refl. 'sich scheren' sich formmachen).
- Ščič m. Gestalt, Fügung, Ordnung, Gebrauch, Art und Weise (neuerdings auch in die nhd. Schriftsprache eingedrungen, während es Adelung nur als niedersächsisch kennt).
- Ščilder m. III, 18 (mhd. *schiltære*) Maler.
- Ščimp m. Spott.
- ščimplič adv. in spottender Weise (nicht mit nhd. schimpflich zu übersetzen!).
- Ščipperbroč f. II, 562 Schifferhose, spöttische Bezeichnung für die damals aufkommenden weiten Hosen, gegen die auch Logau III, 8, 93 (ed. Eitner S. 576) sich wendet: Man sagt, das weit an Hosen bleibt immer oben stehn, Jetzt sieht man Hosen weiter um Bein als Gürtel gehn.
- Ščiebt f. I, 186 (mnd. *schite*) stercus.
- Ščitebroč II, 389. Hosenscheisser.
- ščl s. unter šl; — ščm s. unter šm; — ščn s. unter šn.
- Ščolappen pl. II, 504 Lappen, Fetzen von Schuhen.
- Ščolapper m. III, 453 (mnd. *schödlapper* Sch. L. IV, 111 auch simpl. *lapper* Sch. L. II, 629) Schuhflicker.
- Ščorff m. II, 392 und ščorvet m. III, 442 (mnd. *schorf*, daneben holl. *schurft*, neund. *schorf*, seltener *schörft* vgl. Schütze, IV, 61) Grind, Schorf.
- ščorved adj. II, 327 (mnd. *schorvet*) schorfig, rüdig.
- Ščörtelboč n. (mnd. *schorteldök*) Schürze, Frauenschürze.
- Ščrange f. II, 732 (mnd. *schrange*) Fleischbänke.
- Ščrand m? I, 203 (mnd. *schränk* n.) Schranke, Gitter, Verschluss, hier wol von einer umhegten Reitbahn.

- Œſrape** f. (mnd. *ſchrape*) Werkzeug zum Kratzen, Rosskamm.
- ſŒſrapen** sw. v. (mit Geräusch) kratzen, schaben.
- Œſrebe** m. IV, 506 (mnd. *ſchreve*) eine (mit Kreide gezogene) Linie, Strich; vorgeschriebene Richtschnur. *over den ſchreve* über das vorgeschriebene Mass hinaus.
- ſŒſrubben** sw. v. (mnd. *ſchrobben*) reiben, kratzen.
- Œſrubber** m. Kratzer, Spottname für den Tischler I, 165.
- ſŒſuſen** sw. v. II, 755. IV, 629 (mnd. *ſchûlen*, holl. *ſchuilen*, auch md. *ſchûlen* Lexer II, 813) verborgen sein, sich verbergen.
- Œſuer** n. II, 765 (mnd. *ſchûr*). Schutz, Schirm, — Ort der Obdach gewährt, Scheuer.
- Œſuet** f. II, 769. (mnd. *ſchûte*, holl. *ſchuit*) kleines Schiff, Nachen.
- ſŒſûven** st. v. II, 700. (mnd. *ſchûven*) schieben.
- Œſuffuetſ** m. III, 255 (mnd. *ſchûvât* holl. *ſchuifuit*) Uhu, bubo.
- ſŒw** s. unter ſw.
- secret** frz. Geheimniſs.
- ŒenpſŒöttel** f. II, 115 Senſſchüſſel. (*Ogen als Sempſchoteln*: groſſe Augen Br. Wb. IV, 752).
- ſentinel** B. 114 frz. *ſentinelle* Schildwache.
- ſſ** s. unter ſŒ.
- ſŒlepen** sw. v. (mnd. *slêpen*) ſchleppen, ſchleifen.
- ŒŒleet** m. II, 601 (mnd. *slete*), Verschleiß, Abgang, Verkauf.
- ſŒlippen** sw. v. III, 433 (mnd. *slippen*) gleiten, ſchlüpfen.
- ſŒlûren** sw. v. B. 41 (mnd. *sluren*, neund. *slurnn*, *slârn* Danneil 194) beim Gehen die Füſſe nicht gehörig aufheben, mit den Füſſen ſchleifen.
- Œlûſtenpad** s. Hüſten.
- Œſmite**, **Œſmpt** f. II, 380. 689. (mnd. *smitte*, hochd. *Schmitz*) angeworfener Schmutzfleck, Schmutz.
- ſŒmôſen** sw. v. (mnd. *smôken*) ſchmauchen, räuchern.
- Œnađ**, **Œſnađ** m. Gerede, Gewäſch, Geplauder, poſſenhafte Erzählung. (holl. *snaak* Poſſenreißer, *snaakerij* Poſſen, Schwänke.
- ſŒſnađen** sw. v. (mnd. *snacken*) ſprechen, reden, bes. unnützes reden, ſchwatzen.

ſnaſiſſ, ſchnaediſſ adj. (holl. *snaakſch*) poſſierlich, ſpaſſhaft.  
 Snappentötel I, 161 ſo A—ſ, Snappentötel t—ſ. Das  
 letztere will Lp. in den Text ſetzen: *kötel kot, ſnapp  
 Rotz*. — M. (S. 21) tritt für die urſprüngliche Form  
 Snappentötel ein, indem er auf die Zuſätze des Brem. Wb.  
 verweiſt, wo V. 351 '*ſnappendötel* ein Rotzlöffel' angeführt  
 iſt und VI, 24 '*dätel* Rotz, der den Kindern aus der Naſe  
 hängt, auch als Bezeichnung der Kinder ſelbſt'. Die Leſ-  
 art der ſpäteren Drucke iſt auch deſhalb zu verwerfen,  
 weil *kötel* lediglich von Excrementen der Tiere gebraucht  
 wird, z. B. Lauremberg III, 228 Perbetötel. Snappentötel  
 iſt ein ſcherzhaftes compositum 'ſchnappe den Rotz',  
 Der erſte Teil iſt alſo imperativ, wie in Suchenwirt etc.  
 Auch das einfache Subſt. *ſnap* hat die Bedeutung 'Rotz'  
 nur in ähnlicher ſcherzhafter Uebertragung bekommen.  
 (Dähnert 436, Br. Wb. IV, 880); eigentlich und gewöhn-  
 lich bedeutet es 'das ſchnappen (mit dem Munde nach  
 etwas)'.

ſnart dän. adv. III, 143 (adj. *ſnar*) geſchwind, raſch = nd.  
 ſtraſſ.

Snibbeter m. (eigentlich 'Schnitzer', *ſniddeken* ſchnitzen)  
 Tiſchler.

ſnorken, ſchnorden ſw. v. (mnd. *ſnorken, ſnarken*) ſchnar-  
 chen, ſchnaufen I, 72; ſchnaufen wie es der hochmütige  
 Praler tut, groſſtun, pralen. IV, 75.

ſöge, ſög f. (mnd. *söge*) Sau, Mutterschwein. Vgl. ſör.

ſöbber adv. (praep. conj.) ſpäter, ſeit, ſeitdem. (mnd. *ſeder,  
 ſedder, ſodder*).

ſomtidß adv. (mnd. *ſumtides, ſumfit*, dän. *sometider*, vgl.  
 engl. *sometimes*) bisweilen.

ſör f. Sau. I, 18. Aus dem Dänischen ſo plur. *ſøer* (altn.  
*syr*). Sonſt braucht L. ſtets das niederdeuſche ſöge.

ſot m. frz. *sot* Dummkopf.

ſpan m. II, 480. III, 141. B. 100 (mnd. *ſpan*, plur. *ſpanne*,  
 dän. *ſpand* Eimer) ein hölzernes Gefäß, vgl. Sch. L. IV, 301.

ſpannier m. II. 618. ſpaniſcher Mantel.

ſpeckhändler m. II, 725 Kleinhändler mit Speck (= *ſpeck-  
 snider* Sch. L.)

ſpeter m. Spiesser, der mit dem Spiess ſticht.

spiten sw. v. I, 431 (mnd. *spî* Hohn, Spott, Verdruss, holl. *spijt*, engl. *spite*. — mnd. *spîten* sw. v.) verdriessen, leid sein.

Stæbšmð f. plur. Stæbšmðþen II, 140. 147, ein dänisches Wort. Dän. *stadsmø* (*stads* Staat, Putz; *mø* = altn. *mær* Mädchen, Jungfrau) Putzmädchen; — ist jetzt veraltet und wird nur noch ironisch für putzsüchtige junge Damen gebraucht (Molbeck). Wie der Zusammenhang unserer Stelle ergibt, muss es damals 'Kammerjungfer' bedeutet haben, = niederd. Stubendeern II, 146.

stafen II, 164 sw. v. (mnd. *stake* m. Stange, *staken* mit einer Stange stossen) stossen, stochern. Vgl. Br. Wb. IV, 983.

Stæet m. (lat. *status*, mnd. *stât*) Stand, Stellung, Rang. III, 436. — hoher Stand, Herrlichkeit, Pracht, Prunk I, 94.

stæfferen, stofferen sw. v. (mnd. *stofferen* aus frz. *estoffer*) auszieren, schmücken.

Stelt f. Stelze.

Steert m. (mnd. *stêrt*, holl. *staart*, mhd. *stêrz*) Schwanz.

stidenblind adj. I, 221 nach Sch. L. s. v. *stickenduster*: 'so blind, dass man keinen Punkt (*stik* Stich, Punkt) sehen kann'. Richtiger aber zu mnd. *stikke* m. (= mhd. *stecke*) Stock, Pfahl: also 'blind wie ein Pfahl' = hochd. stockblind, stockdumm etc.

Styl II, Stîl m. Stil, scribendi genus.

styrax calamite II, 379 ein wolriechendes Harz von *Styrax officinalis*, welches zum Teil in Rohrblätter gewickelt vertrieben wird, davon der Name *calamita* (M. 26).

stÿff adj. stive adv. steif, fest, stark; — das adv. steigernd gebraucht II, 279. 423.

stôfen sw. v. III, 306 (mnd. *stôken*) mit etwas spitzem wiederholt stechen, stochern. Wol nahe verwant mit stafen vgl. Sch. L. IV, 410 u. 352. Br. Wb. IV, 983.

Stoep m. IV, 674 (mnd. *stôp*, mhd. *stouf*) Becher ohne Fuss, Trinkgefäss.

stofferen III, 44 s. stæfferen.

Stôfffen n. II, 790 (mnd. *stôveken*, Dem. zu Stoep) Stübchen, Flüssigkeitsmass.

Stref m. Strich, Streich.

Lauremberg.

**Stremelken** n. dem. zu *stremel* langer, schmaler Streifen (mnd. *strême* und *strêmel*, mhd. *streim* u. *streimel*).

**Struß** m. Strauch.

**Strundt** m. IV, 668 (mnd. *strunt*, *stront*, holl. *stront*) Kot, Dreck.

**sugen** st. v. (3. pers. sùcht) saugen.

**Suße** f. II, 57 (mhd. *suckenie*) ein langes eng anliegendes Oberkleid. — Als alte Hamburger Tracht wird die **Sued** gepriesen in dem Gedicht *De verdorvene Werlt*. (1689; im Anhang zu *Lauremberg Bremen 1700* als Nr. 1, bei Lp. Anhang Nr. XI). Dasselbst v. 49:

D Sued (ein Mantel) und Sued! du brave Dracht,  
der Grot Rôhm beste Zierde  
Wo stund et doch in Hamborg tho, als man dich noch  
recht fierde!

v. 54:

Hamborg, nu du de Sued afflegst, werd bie de Sücke  
(Seuche) rôhren.

Ueber die slavische Herkunft des Kleidungsstücks und seine Verbreitung im Mittelalter vgl. Weinhold, *deutsche Frauen* 447.

**Sûnnenkoke** m. IV, 508 Sonnenkuchen, von der Sonne gedörrter Kuhmist. Sonst *Sûnnbakskooken* Schütze IV, 226. *eyn nye gefallende kaumess Dat is eyn gud sunnen backen koke* Koker bei Sch. L. IV, 475.

**Swaente** der Name des Schosshunds I, 82, eigentlich ein weiblicher Taufname, der in Ostfriesland noch heute im Gebrauch ist. Brons, *fries. Namen* (Emden 1878) hat S. 75 die Formen *Swan*, *Swane*, *Swanke*, *Swaneke*, *Swaentje* als Frauennamen.

**Schwër** m. (mnd. *swere*) Geschwür, Schwär.

**Tabbyn** II, 683 fz. *tabis*, gewässerter starker Taffet.

**Zal** m. (I, 395. IV, 452) f. (IV, 477. B. 84) Zahl.

**Zaen**, pl. *Zene* III, 330 (mnd. *tant*, später *tâne*, *têne*) Zahn.

**Zarter Cham** IV, 692 = frz. *cham de Tartarie*.

**temlic** adj. ziemlich, ziemlich gross.

**Zene** oder **Zaen** (Br. Wb. V, 19 *taan* plur. *tanen*, Dähnert

- teen* m, Danneil *tön*; — mnd. *têne* vgl. M. 19.) m. u. f., plur.  
*Tene* u. *Tenen* I, 449. III, 488. IV, 52. Fusszehe.
- Teve* f. (mnd. *tëve*, holl. *teef*, *teefje*, dän. *tøve*) Hündin. Oft als Schimpfwort gebraucht.
- Timpenfreter* I, 160 *timpe* m. = mhd. *zipf*, *zipfel*. Zipfel bes. von Kleidungsstücken und vom Brode) der die Zipfel, Ecken des Brodes frisst. Da aber *timpe* an manchen Orten als Name eines Semmelgebäcks dient (Schütze, IV, 260 *Timpen*, eine Art Semmel mit 4 Spitzen, *Timpenbieters*, Semmelbeisser; holl. *timp* m. und *timpje* n. Name einer Art spitzer Weissbrödchen), so kann das Wort wol gradezu mit 'Semmelfresser' übersetzt werden.
- Tippel* m. II, 160 (mnd. *tip*, neund. *tipp* Br. Wb. V, 72, holl. *tippe*; und *tipp'l* Danneil 223, hochd. *Zipfel*) Punkt, Spitze. Hier von der Brustwarze gebraucht.
- Titte* f. (mnd. *titte*, mhd. *zitze*) mamma.
- Tittenwerk* n. II, 97. = *Titten*. Ueber die im niederd. üblichen Zusammensetzungen mit *Werk*, *Wesen* u. a. vgl. die ausführlichen Erörterungen von Lt. S. 15. — Z. B. Dat *Görentwarfs* (= *Gören*, Kinder) soll nicht mit, de blieben to *Guß*.
- tögen* sw. v. s. *antögen*, *ertögen*.
- Törlör* III, 215 gute Sitten, Artigkeit; gewöhnliche Verbindung *Tugt und Törelör* (Nach Br. Wb. V, 85 und Lp. aus frz. *turlure*, eig. Refrain eines Liedes, jetzt nur noch in der Redensart 'c'est toujours la même turelure' = la même chose 'die alte Leier').
- töben* sw. v. III, 315 (mnd. *töven*, holl. *toeven*) warten.
- tripen* adj. I, 406 (zu *trip* Halbsammet Sch. L. IV, 612) aus *trip* gemacht, halbsammeten.
- tügen* sw. v. II, 300 (mnd. *tügen*, mhd. *ziugen*) zeugen, erzeugen, anschaffen, kaufen.
- Tungemaal* n. IV, 611 dän. *tungemaal* Sprache, Mundart, das Idiom.
- Tüffel* m. Pantoffel.
- under praep. unter, adv. unten.
- unverboden part. adj. unverboden, erlaubt.
- unvermögen adj. unvermögend.

- unberbeert adj. part. II, 119 unerschrocken, furchtlos, ohne Scheu (zu *berveeren*, mnd. *vorvèren* einschüchtern, in Schrecken setzen, ags. *færan* terrere, engl. *fear*, mhd. *vâren*, *væren* nachstellen).
- upmußen sw. v. II, 307 (mnd. *upmutzen* Sch. L. V, 118) herausputzen, schmücken. Das nhd. *aufmutzen* hat eine abgeleitete Bedeutung, vgl. Grimm Wb. I, 692 ff.
- upſchlufen st. v. III, 250. IV, 111 (mnd. *slûken*) hinunterschlucken.
- upstouwen sw. v. (mnd. *upstouwen*) aufstauen.
- upwachten sw. v. aufwarten.
- Urian IV, 98 auf niederd. Sprachgebiete eine geläufige Bezeichnung für einen verachteten oder lächerlichen Kerl, vgl. Adelung IV, 962. Ursprünglich der Name eines Teufels: Meister Urian (Herr Urian in der Brockenscene in Goethes Faust). In hochdeutscher Umformung spielt der Teufel *Auerhahn* in den Puppenspielen von Faust eine Rolle; im Wagnerbuche ist Auerhan der Geist, welchem sich Christoph Wagner verschreibt.
- uthgeflegen part. s. flien.
- uthſchamferen sw. v. (mnd. *schamferen*, wol zu holl. *schamper* scharf, spitz, frech) verhöhnen, mit verletzendem Spott überschütten.
- faa dän. v. III, 144 (altn. *fá*) bekommen, erhalten.
- vaken adv. I, 279 oft, häufig (mnd. *vaken*, eigentl. Dat. plur. zu *vak* hochd. *Fach*, in der Bedeutung 'Abteilung der Zeit, Zeitraum', vgl. holl. *tijdvak* Zeitraum: also *vaken* in Zeiträumen, zu Zeiten, oft).
- Van dän. *vand* (gespr. *vann*) III, 142. Wasser.
- vanbaeg adv. (von diesem Tage an) heute. So auch *van avende* heute Abend. Vgl. Sch. L. V. 196.
- Baer m. IV, 173 abgekürzte Form der familiären Umgangssprache für Baber. (Vgl. Broer).
- ſabœern II, 564 (frz. *faveurs*), ursprünglich zum Zeichen der Gunst geschenkte Bänder u. dgl., die an der Kleidung befestigt wurden, dann überhaupt schmückende Bänder, die auf die Kleidung, besonders auch auf die Hose, gesetzt zu werden pflegten.

- Begetafçe** f. III, 160. — In Niederdeutschland werden Wirtshäuser *Fegebüel* ('fege den Beutel' vgl. *fegenbeutel* Grimm III, 1415) genannt; *Vege sack* Name des Schiffer- und Vergnügungsortes bei Bremen. Br. Wb. I, 365.
- Feil** m. (mnd. *feil*, mhd. *völe* f.) Fehler.
- verbrübed** adj. part. IV, 137 dünnelhaft, dummstolz (auch in der Form *verbrüet* Br. Wb. I, 147, Anhänge zu Lauremb.), eigentlich wol: durch *vexiren* (vgl. *brüben*, *brüen*) verdreht gemacht.
- verbrübiſch** adj. IV, 569 neckend, irreführend, belästigend. Vgl. *brüben* und Lt. German. XIX, 351.
- verdömen** sw. v. (mnd. *vordömen*, alts. *döman*) verdammen, verurteilen. II, 723. IV, 2; c. gen. IV, 644.
- verdregen** st. v. (mnd. *vordregen* und *vordragen*) vertragen.
- Verdreet** n. (mnd. *vordrēt* n., mhd. *verdriez* m.) Verdruss, Aerger. Inh. 3. — Aber nicht bloss die Empfindung, sondern auch die ärgerliche, verdriessliche Sache. III, 89.
- Verdugadin** II, 753 (frz. *vertugadin* vom spanischen *verdugado*) ein Gestell von Fischbein auf den Hüften, worauf die Rösche ausgebreitet wurden, ein Reifrock. Lp.
- verhubeln** sw. v. (vgl. *hubeln*) zum Lumpen machen, zerreißen, beschädigen, verderben.
- verhundaten** IV, 601 (scherzhaft gebildetes Wort, unter Anlehnung an *Hund*, *Untat*, *verhunzen* vgl. M. 37) schänden, entstellen. Lt. 21 bringt heutiges *verhunnasen* bei.
- verkrüpen** verkriechen.
- verleden** part. adj. III, 359 vergangen, nur von der verflossenen Zeit gebraucht. Br. Wb. III, 35. — part. zu *\*verliden* vergehen (zu mnd. *liden*, alts. *lithan* gehen). Schon mnd. nur das part. *vorleden* im Gebrauch Sch. L. V, 394.
- verlophen** part. (zu *verlöphen* weglaufen) geil, dem Mannsvolke nachlaufend. Es wird nur von lüderlichen Weibsbildern gebraucht. (Br. Wb. III, 86).
- vernaten** adj. part. IV, 571 (mnd. *vornoten* zu *nēten* geniessen. Vgl. Sch. L. V, 414) wählerisch, eigen, delicatus; — im schlimmen Sinne: affectirt, blasirt. Vgl. *fernaatsk* affectirt Br. Wb. I, 381.
- vernien** sw. v. (zu *nie* neu) neu machen, erneuern.

- bernögen** sw. v. (mnd. *vornögen*, nhd. *vergnügen*) befriedigen, zufrieden stellen, Abhilfe schaffen.
- berplümpern** sw. v. III, 138. 345 vermischen. — Wol identisch mit *verplempere*n unnütz vertun, vergeuden, welches Dähnert 525 als *verplümperen* kennt. — Der Bedeutung nach wäre *plümpern* das ursprüngliche als frequent. von *plumpen* (ins Wasser plumpen) 'oft und wiederholentlich ins Wasser stossen' (vgl. Danneil 158), also *verplümperen* eine Flüssigkeit durch manschen, plümpern verderben.
- berquinen** sw. v. (mnd. *vorquinen*) dahin schwinden.
- berşfulben** sw. v. IV, 123 (mnd. *vorschulden*) vergelten, vergüten.
- berşfliten** st. v. verschleissen, zerreißen.
- bertreden** st. v. II, 570 wegziehen, die Wohnung wechseln.
- bertüffen** sw. v. (mhd. *vertuzzen*, *-tussen*, *-tuschen* und das einfache *tuzzen*, *tuschen* vgl. Lexer III, 279. II, 1589) vertuschen, verheimlichen.
- Beerböte** plur. Vierfüßler.
- Vidase** III, 333 frz. *viédase*. Schimpfwort: 'Taugenichts, Tölpel. Zur Etymologie vgl. M. 30).
- Şide** B. 86 hier m., sonst f. (mnd. *şike* f.) Tasche.
- fimmeln** sw. v. II, 165 (mnd. *fimmelen*, anderwärts *fummeln*, holl. *fommelen*, engl. *fumble*) suchend herumtasten.
- firen** sw. v. III, 473 (mnd. *viren*) feierlich begehen, feiern; jem. ehren, hochhalten.
- Şyfter** m. B. 102 (zu *şyften*) podex.
- şyften** sw. v. pedere.
- flaschen** sw. v. II, 529 sich fügen, von Statten gehen, gelingen, passen. *flaschen* od. *fluschen* noch jetzt nd. *et flascht*, es geht von Statten. Schütze I, 321. Br. Wb. I, 405. Grimm III, 1853. Der reflexive Gebrauch scheint im deutschen selten (Dähnert 122 *et flascht sikk nig* die Dinge stehen nicht gut beisammen, sie passen sich nicht), aber im dänischen ist *flaske sig* das regelmässige.
- flien** st. u. sw. v. (mnd. *vlien*, *vliġen* pf. *vlġch* u. *vlġede* part. *gevlġegen* ordnen, zurecht stellen, holl. *vlġjen*, alts.\* *flihan*) uthflien II, 93. 702 heraus ordnen, zur Schau ausstellen, auslegen (bes. von Waaren gebraucht).

**Florenschörtelbock** n. d. i. floren Schörtelbock Schürze aus Flor I, 425 vgl. II. 682.

**föden** sw. v. (as. *födian*, mnd. *vöden*) füttern, nähren.

**föhren, vören** sw. v. (mnd. *vören*) führen. — Neund. hat es ganz allgemein auch die Bedeutung 'fahren' angenommen. So schon L. III, 181.

**fortbringen** sw. v. III, 80 (mnd. *vortbringen*) vorwärtsbringen, hervorbringen, proferre.

**Frankosen** pl. III, 54 morbus gallicus, Syphilis. Vgl. Grimm IV, 1, 62.

**Fripperie** I, 183 = frz. *friperie* Trüdelwaare, Trüdelkram, Trüdelmarkt.

**fröwlic** adj. 'fräulich', weiblich.

**früchten** sw. v. fürchten.

**vuelfeil** adj. II, 633 'faulfeil', nach 'wolfeil' gebildet.

**Wandt** n. II, 646 Tuch (= Gewand, auch mhd. *want* Lexer III, 683).

**Wandē** I, 351 *wennik, wenk* (Br. Wb. V, 230) 'ein grober Weiberrock armer Leute, der gemeiniglich halb wollen und halb leinen ist' (*Wand-ke, wändke* Demin. zu *Wandt* Lp.)

**wahren** sw. v. (mhd. *wērn*) wahren, dauern.

**Wartow** III, 29 ein grosses Hospital in Kopenhagen für arme gebrechliche Leute. Lp.

**Warff** n. IV, 169 Geschäft, Anliegen, Auftrag. (zu *warven* werben Br. Wb. V, 200. Schütze IV, 338.)

**welig** adj. (zu as. *wel* wol, *welo* m. Reichtum, Wolhabenheit, = holl. *weelig*) üppig, ausgelassen, mutwillig.

**Werrelb** f. Inh. 2, ältere Form (= as. *werold*) für *Welf*.

**wo** adv. interrog. (alts. *hwō*, ahd. Tat. *wuo*, mnd. *wō*, ags. *hū*, engl. *how*, holl. *hoe*) wie? *wowol* conj. wiewol, obgleich.

**woll, wol** pron. welcher (relat. u. inter.).

**woer, wor** adv. (= as. *hwār*, ahd. *wār*, holl. *waar*) wo, irgendwo. *woer* — *hen* wohin Inh. 1; *wor* — *tho* wozu.

**wriwen** st. v. (mnd. *wriwen*, holl. *wrijven*, ahd. *riβan*) reiben.

**Wuče** m. IV, 288. (mnd. *wocke*) der Wocken; der Stock, an welchen der Flachs zum Abspinnen angelegt wird. Das

Wort ist nur niedd., hochd. heisst es *Rocken*. Vgl. Weigand II, 1132 u. 483.

wümmeln sw. v. II, 538 wimmeln: s. unter krümmeln.

Wundel f. II, 168 Sonst nicht nachweisbar. Bezeichnung für cunnus.

Ÿ s. unter 3.

3iper II, 441. Fingirter Name einer Kuh. — 3iper Puber II, 443 (frz. *poudre de Cypre*) ein kosmetisches Mittel, nach Ded. 'eine Art wohlriechende Erde, von der Insel Cypren, welche mit anderem schönen Geräuchere vermenget und Ziprisch Pulver genennet wird'.

von A. Alsleben. — 72. Georg Thym's Gedicht Thedel von Walmoden.  
 Herg. von Paul Zimmermann. — 73. Adam Puschman, Gründlicher  
 Bericht des deutschen Meistergesangs. (1571.) Herg. von Rich. Jonas. —  
 74—75. Jacob Schwieger, Geharnschte Venus (1660). Herg. von Th.  
 Raehse. — 76. Luthers Fabeln nach seiner wiedergefundenen Hand-  
 schrift herg. von Ernst Thiele. Mit 1 Facsimile. (1888.) — 77—78.  
 Bernhard Rotmann, Restitution rechter u. gesunder christlicher Lehre.  
 Eine Wiedertäuferschrift. (Münster 1534.) — 79—80. Erzherzog Fer-  
 dinand II. von Tirol, Speculum vitae humanae. Ein Drama. 1584.  
 Herg. von Jacob Minor. — 81—82. Das Lied vom Hürnen Seyfried.  
 Mit Anhang: Das Volksbuch vom gehörnten Siegfried, herg. von Wolf-  
 gang Golther. — 83—84. Luther und Emser, Ihre Streitschriften aus  
 dem Jahre 1521 herg. von Ludwig Enders. Band I. 85. Thomas  
 Murners Schelmenzunft. Nach d. beiden ältesten Drucken herg. von  
 Ernst Matthias. — 86—89. Venusgärtlein. 1656. Herg. v. Max Freih.  
 von Waldberg. — 90—91. Christian Reuter, D. ehrl. Frau, nebst Harle-  
 quins Hochzeit- u. Kindbeterinnenschmaus. — Der ehrl. Frau Schlam-  
 pampe Krankheit und Tod. 1695. 1696. Herg. v. Georg Ellinger.  
 — 92. P. Schultz u. Chr. Hegendorf, Zwei älteste Katechismen der  
 lutherischen Reformation. Herg. v. G. Kawerau. — 93—94. D. M.  
 Luther, Von den guten Werken. (1520.) Aus der Originalhandschrift  
 herg. von Nic. Müller. — 95. Ludwig Hollonius, Somnium vitae hu-  
 manae. Ein Drama. (1665.) Herg. von Franz Spengler. — 96—98.  
 Luther und Emser. Ihre Streitschriften aus dem Jahre 1521 herg.  
 von Ludwig Enders. Band II. — 99—100. Bergreihen. Ein Lieder-  
 buch des XVI. Jahrhunderts. Nach den vier ältesten Drucken herg.  
 von John Meier. — 101—102. Hans Rudolf Manuel, Das Weinspiel.  
 Fastnachtspiel. (1548.) Herg. von Theodor Odinga. — 103. D. Martin  
 Luther, Ein Urtheil der Theologen zu Paris. — Ein Gegenurtheil D.  
 Luthers. — Schutzrede Philipp Melanchthons. (1521.) Aus der Original-  
 handschrift herg. v. N. Müller. — 104—107. D. Fab. d. Erasmus Alberus.  
 1550 (1534). Herg. v. W. Braune. — 108—109. Hans Michel Mosche-  
 rosch. Insomnis Cura Parentum (1643). Herg. von Ludwig Pariser. —  
 110—117. Hans Sachs. Sämtliche Fabeln und Schwänke. Herg. von  
 Edmund Goetze. 1. Band. — 118. Aus dem Kampf der Schwärmer  
 gegen Luther. Drei Flugschriften (1524. 1525). Herg. von L. Enders. —  
 119—124. Thomas Murners Narrenbeschwörung. (1512.) Mit Einleitung,  
 Anmerkungen und Glossar von M. Spanier. — 125. Andreas Musculus,  
 Vom Hosenteufel. (1555.) Herg. von Max Osborn. — 126—134. Hans  
 Sachs, Sämtliche Fabeln und Schwänke. Herg. von Edmund Goetze.  
 2. Band. — 135—138. Angelus Silesius, Cherubinischer Wandersmann  
 (Geistreiche Sinn- und Schlussreime). Herg. v. Georg Ellinger. — 139—  
 141. Johann Eberlin von Günzburg. Sämtliche Schriften. Bd. I. Herg.  
 von Ludwig Enders. — 142—143. Judas Nazarei, Vom alten und  
 neuen Gott, Glauben und Lehre. (1521.) Herg. von Eduard Kück. —  
 144—148. Die Psalmenübersetzung des Paul Schede Melissus. (1572.)  
 Herg. von Max Jellinek. — 149—152. Hans Sachs, Gemerkbüchlein  
 1555—1561. Anhang: Nürnb. Meistersinger-Protocolle 1595—1605. Herg.  
 v. K. Drescher. — 153. Thomas Murner, An den grossmächtigsten und  
 durchlauchtigsten Adel deutscher Nation. (1520.) Herg. v. Ernst Voss. —  
 154—156. Die Schriften Hartmuths von Cronberg. Herg. von Eduard  
 Kück. — 157—159. Theobald Hock, Schönes Blumenfeld. Herg. von  
 Max Koch. — 160—163. Philipp von Zesen, Adriatische Rosemund 1645.  
 Herg. von Max Jellinek. — 164—169. Hans Sachs, Sämtliche Fabeln  
 und Schwänke. 3. Band. Herg. von Edmund Goetze und Carl Drescher.  
 — 170—172. Johann Eberlin von Günzburg, Sämtliche Schriften. Bd. II.  
 Herg. von Ludwig Enders. — 173. Huldreich Zwingli, Von Freiheit  
 der Speisen. Eine Reformationsschrift. (1522.) Herg. von Otto Walther.  
 — 174. Johann Vogelgesang (Cochlaeus). Ein heimlich Gespräch von

der Tragedia Joh. Hussen. (1538). Herg. v. H. Holstein. — 175. Justus Georg Schottelius, Friedens Sieg. Ein Freudenspiel. (1648.) Herg. von Friedrich E. Koldewey. — 176. Johann von Schwarzenberg, Das Büchlein vom Zutrinken. Herg. von Willy Scheel. — 177—181. Angelus Silesius, Heilige Seelenlust. 1657. (1668.) Herg. von Georg Ellinger. — 182. Johann Fischart, Das glückhafte Schiff von Zürich. (1577.) Herg. von Georg Baesecke. — 183—188. Johann Eberlin von Günzburg, Sämtliche Schriften. Bd. III. Herg. von Ludwig Enders. 189—192. Martini Opicci, Teutsche Poemata. Herg. von Georg Witkowski. — 193—199. Hans Sachs, Sämtliche Fabeln und Schwänke. 4. Band. Herg. von Edmund Goetze und Carl Drescher. — 200—202. Joachim Rachels Satyrische Gedichte. Nach den Ausgaben von 1664 und 1677. Herg. von Karl Drescher. 203—206. Georg Forsters Frische Teutsche Liedlein herg. von M. E. Marriage.

## Aus den „Neudruckn deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts“:

### Flugschriften aus der Reformationszeit:

- I. Martin Luther, An den christlichen Adel deutscher Nation. (1520.) Herausgeg. von Wilh. Braune. 2. Aufl. [Nr. 4.]
- II. Martin Luther, Sendbrief an Leo X.; Von der Freiheit eines Christenmenschen; Warum des Papstes Bücher verbrannt seien. (1520.) [Nr. 18.]
- III. Martin Luther, Wider Hans Worst. (1541.) [Nr. 28.]
- IV. Burkhard Waldis' Streitgedichte gegen Herzog Heinrich den Jüngern von Braunschweig. (1542.) [Nr. 49.]
- V. Martin Luther, Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe. (1533.) [Nr. 50.]
- VI. Ein schöner Dialogus von M. Luther und der geschickten Botschaft aus der Hölle. (1523.) [Nr. 62.]
- VII. Bernhard Rotmann, Restitution rechter und gesunder christlicher Lehre. Eine Wiedertäuferschrift. (Münster 1534.) [Nr. 77 u. 78.]
- VIII. IX. Luther und Emser. Ihre Streitschriften a. d. Jahre 1521. Herg. von Ludwig Enders. Bd. I. II. [Nr. 83. 84. 96—98.]
- X. Aus dem Kampf der Schwärmer gegen Luther. Drei Flugschriften. (1524. 1525.) Herausgeg. von L. Enders. [Nr. 118.]
- XI. XV. XVIII. Johann Eberlin von Günzburg, Sämtliche Schriften. Bd. I. II. III. Herausgegeben von L. Enders. [Nr. 139—141. 170—172. 181—188.]
- XII. Judas Nazarei, Vom alten und neuen Gott, Glauben und Lehre. (1521.) Herausgeg. von Eduard Kück. [Nr. 142 u. 143.]
- XIII. Thomas Murner, An den grossmächtigsten und durchlauchtigsten Adel deutscher Nation. (1520.) Herg. v. Ernst Voss. [Nr. 153.]
- XIV. Die Schriften Hartmuths von Cronberg. Herausgeg. von Eduard Kück. [Nr. 154—156.]
- XVI. Huldreich Zwingli, Von Freiheit der Speisen. Eine Reformationsschrift. (1522.) Herausgeg. von Otto Walther. [Nr. 173.]
- XVII. Johann Vogelgesang (Cochlaeus). Ein heimlich Gespräch von der Tragedia Joh. Hussen. (1538.) Herg. v. H. Holstein. [Nr. 174.]

**ALDERMAN LIBRARY**

The return of this book is due on the indicated below

DUE	DUE
<del>11-5-55</del>	

Usually books are lent out for two weeks, but there are exceptions and the borrower should note carefully the date stamped above. Borrowers are charged for over-due books at the rate of five cents a day; for reserved books the special rates and regulations. Books must be presented at the desk if renewal is desired.

L-1

